This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

L
30.*

Arch. Bibl.

Slaviſcher Bücherdruck

in

Würtemberg

im 16 Jahrhundert.

Ein litterariſcher Bericht

von

Chriſtian Friedrich Schnurrer,
Prof. in Tübingen.

Tübingen,
in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1799.

250. b. 146

Man kann, wenn man will, dieſe Schrift für eine Zugabe zu den Erläuterungen halten, die im vorigen Jahr herausgekommen ſind.

Auf den Gegenſtand, von welchem ſie handelt, bin ich längſt aufmerkſam gemacht worden. Die nähere Veranlaſſung dazu gab Herr ConſiſtorialRath Weber in Weimar. ſ. Kritiſche Geſchichte der Augſpurgiſchen Confeſſion, 2 Th. 1784. S. 226. 253. Es fand ſich auf der UniverſitätsRegiſtratur ein Vorrath von ſchäzbaren original Papieren, welche dieſen Gegenſtand betreffen. Damals konnten ſie nur flüchtig durchgeſehen werden.

Der Entſchluß, Erläuterungen der Würtembergiſchen Geſchichte herauszugeben, erregte ſehr natürlich den Gedanken, auch die Geſchichte des Druks ſlaviſcher Bücher zu Urach und Tübingen in Ordnung zu bringen.

Es war mir nicht unbekannt, daß vor beynahe 50 Jahren Herr M. Johann Naſt, damals ſchon Lehrer an dem Gymnaſium zu Stuttgart, jezt Pfarrer in Plochingen, eben dieſe Materie in der Arbeit gehabt habe. Eine Anzeige von ihm, und eine Bitte um Beyträge, ward in den Tübingiſchen Berichten von gelehrten Sachen auf das Jahr 1754. im 7 Stük vom 15 Februar S. 108—112. auch ward ſie in Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, 5 Band (1754.) S. 448—454 bekannt gemacht. Ich erſuchte ihn um die Mittheilung ſeiner Papiere, und meine Erwartung wurde nicht getäuſcht. Wie freue ich mich, daß der würdige Mann, bey einer ungeſchwächten Munterkeit in einem hohen Alter, die Frucht ſeiner frühen Bemühungen noch ſehen, die öffentliche

Ver-

Versicherung meiner Dankbarkeit selbst noch lesen kann. Seine Papiere gereichten mir zu großem Vortheil.

Ich unterließ aber, den Erläuterungen noch einen Anhang beyzufügen, da ich, ohne diesen, den Band nicht zu klein, ich sorge, eher zu groß werden sah.

Es ist und es bleibt doch immer eine sonderbare Erscheinung, daß Bücher in Windischer Sprache, und Bücher in Crobatischer Sprache, mit Glagolischer Schrift und mit Kyrulischer Schrift, im Lande Würtemberg ihr Daseyn erhielten. Die einzelnen Producte sind längst ungemein selten, und die ganze Anstalt ist nicht bekannt, wie sie es zu verdienen scheint. Herr Anton Linhart, kayſ. königl. Secretär der LandesHauptmannschaft in Krain; der Verfasser des Versuchs einer Geschichte von Krain, muß eine nur mäßige Kenntnis der Sache haben. Er sagt, in dem 2 Band (Nürnberg. 1796. 8.) S. XXII des dritten Abschnitts, Note (f) "Ungefähr in der Hälfte des sechzehn-

ten Jahrhunderts war es, da Primus Truber, ein Domherr von Laibach, in den damaligen ReformationsSchriften, welche wegen der Religion häufig gewechselt wurden, die lateinischen Buchstaben (den Glagolischen) unglüklich substituirte. Man sehe die Vorrede zur krainischen Bibel von Georg Dalmatin, Witemberg 1584. Damals verlor Laibach eine glagolische Druckerei —" Der neueste Geschichtschreiber der slavischen Völker, Herr Rath und Professor Gebhardi, schreibt in der Fortsezung der Allgemeinen Welthistorie, in des 52 Theils 3 Band (Halle 1797) S. 21 in der Note: "Valvasor erzählt (II Th. S. 346.) daß Hans Ungnad, Freyherr zu Sonneck, durch Truber, Anton Dalmata, und Stephan Consul, die Bibel und verschiedene evangelische Schriften zu Aurach in Würtemberg mit slavischen Lettern habe druken lassen, daß aber die Auflage von der Regierung confiscirt sey. Diese Nachricht verdiente eine Erläuterung." —

Im

Im J. 1795 erſchien zu Wien Bibliotheca Slavica antiquiſſimæ dialecti communis & eccleſiaſticæ univerſæ Slavorum gentis, ſtudio & opera Fortunati Durich. 8. Auf die Vorrede folgt der Umriß des Werks nach ſeinem ganzen Umfang, und nach dieſem Umriß handelt, einſt, im vierten Band, das 19 Capitel de originibus typographiarum characteribus Cyrillicis & Glagoliticis inſtructarum, earundem incrementis, & præcipuis typographis & correctoribus, und das 20 Capitel de libris prohibitis Slavorum. Noch iſt nicht einmal zu jenem erſten Band, der auf 396 Seiten nur die 3 erſten Capitel begreift, die andre Hälfte, Cap. IV—VIII. hinzugekommen. Es kann alſo noch einige Zeit anſtehen, bis Herr Fortunat Duritſch an die Geſchichte der ſlaviſchen Drukerey gelangen wird. Und von der ſlaviſchen Drukerey in Würtemberg würde ſich etwas Zuverläſſiges und Vollſtändiges auf keine Weiſe zuſammen bringen laſſen, hätten ſich nicht glüklicher Weiſe die original Urkunden größtentheils bey der hieſigen Univerſität erhalten.

Auf

Auf dieſe Urkunden gründet ſich der folgende Bericht. Es wäre nicht ſchwer geweſen, theils durch das Einrüken mehrerer Briefe, theils durch die Bemerkung mancher, hie und da vorkommenden, unrichtigen Angabe, denſelben auszudehnen. Ob er nun, ſo wie er iſt, mehr nicht als hinreichend und befriedigend ſey, mögen Kenner und Freunde der Bibliographie beurtheilen.

Primus Truber aus Crain war seit dem J. 1553 Pfarrer zu Kempten, in Schwaben. Peter Paul Vergerius, vorher Bischof von Capo d'Istria, fieng um diese Zeit an, sein Wesen in Würtemberg zu treiben. Hätten nicht diese zween Männer aus einem fernen Lande gerade hier einander berührt; so wäre wohl der Druk slavonischer Bücher in Würtemberg niemal zu Stand gekommen.

Truber wurde 1508 auf der Rastzhitz, einem Freyherrlich Aursbergischen Dorf 3 Meilen unter Laybach, von ehrlichen Eltern, vermuthlich in niedrigem Stande, gebohren. [1]) Zu Salzburg besuchte er die Schule, nachher kam er nach Wien; wie andre arme Schüler lebte er von Almosen guter Menschen. Er selbst rühmte den Bischof von Trieste, Pet. Bonhomo, als seinen grösten Wohlthäter, dieser habe ihn zu allem Guten treulich angeleitet. Der Bischof nahm ihn in seine Cantorey, und verschafte ihm 1527 eine Pfründe zu Lagkh bey Ratschach. Von ihm empfieng Truber auch die Priester-Weyhe. Die Stelle eines Domherrn zu Laybach erhielt

er im J. 1531. [2]) Die neue, in Teutſchland ausgegangene, evangeliſche Lehre erregte auch in Crain Aufmerkſamkeit, ſie fand beſonders unter den höhern Ständen, auch in den Städten, immer mehreren Beyfall. Zu Laybach war Matthäus Khlobner, Landſchreiber, ſehr thätig, die nach ſeiner Einſicht gute Sache zu befördern. Er veranſtaltete in ſeinem Haus Zuſammenkünfte der evangeliſchgeſinnten, einige Prieſter, die der Sache nicht abgeneigt waren, ermunterte er zur freymüthigen Bekenntnis der Wahrheit. [3]) Truber hatte ſchon vorher auf dem Lande über den ſtumpfen Sinn und den blinden Aberglauben geeifert, in welchem das arme gutmüthige Volk von der Kleriſey unterhalten werde. Izt gieng er weiter, indem er nicht nur den Gebrauch des heiligen Abendmals unter Einer Geſtalt öffentlich misbilligte, ſondern auch das Verbot der PrieſterEhe als unrecht tadelte. Freylich unterließ die Geiſtlichkeit nicht, nach Vermögen Widerſtand zu leiſten: hingegen die weltlichen Stände fanden an der evangeliſchen Lehre Belieben. Durch die ehrſame Landſchaft, und den Rath der Stadt Laybach erreichte Truber im J. 1532 ſoviel, daß man ihm dort die bürgerliche SpitalKirche einräumte. Seine Predigten wurden ſowohl von dem Adel, als von den Bürgern und Einwohnern der Stadt zahlreich beſucht, und begierig gehört. Wenn

gleich

gleich der Biſchof nicht nur bey der Landſchaft, ſondern auch bey dem Landesherrn, das Seinige that, daß Truber abgetrieben würde, auch wirklich einen landesherrlichen Befehl gegen ihn ausbrachte; ſo konnte er doch nichts ausrichten: die weltlichen Stände hatten gröſtentheils die evangeliſche Lehre angenommen; ſie wollten den Prediger nicht laſſen. Doch wurde Truber 1540 von Laybach entfernt, und auf eine LandPfarrey verſezt. Nach einigen Jahren kam er als windiſcher Prediger nach Trieſte. Sein Gönner, der Biſchof Bonhomo, ſtarb 1546 in einem hohen Alter. Der nunmehrige Biſchof von Laybach, Urban Textor, der 1544 in dieſe Stelle eingetreten war, benuzte 1547 den ſchiklichen Zeitpunct, nach der Niederlage der Smalcaldiſchen Bundsverwandten, von dem K. Ferdinand einen Befehl zu bewirken, daß Primus Truber, desgleichen Paul Wiener, 4) Domherr, und Georg Dragolitz, ein Vicarius, verhaftet werden ſollten. Truber rettete noch zu rechter Zeit ſeine Perſon durch die Flucht, ſein Eigenthum, beſonders eine nicht unbeträchtliche BücherSammlung, mußte er einbüſſen. Er begab ſich nach OberTeutſchland, wo er nun ſeine Kenntnis der evangeliſchen Lehre erweiterte und feſter begründete. Durch die Vermittlung der Stände erhielt er wohl die Erlaubnis von dem König, daß er ſeinen Aufenthalt im Lande Crain haben möchte, je-

doch nicht predigen ſollte. Er kam zurük, aber neue Gefahren, vermuthlich weil er die Bedingung nicht halten konnte, nöthigten ihn 1548 ſein Vaterland ganz zu verlaſſen. Zu Nürnberg fand er an dem guten Veit Dietrich 5) einen Freund, deſſen Empfehlung ihm eine PredigerStelle zu Rotenburg an der Tauber verſchafte. Hier begab ſich Truber in den Eheſtand. Im J. 1552 erhielt er eine PredigerStelle in Kempten, die er zu Anfang des folgenden Jahrs wirklich antrat. 6) In Crain, und in den andern öſtreichiſchen Landſchaften verlohr die katholiſche Kleriſey immer mehr von dem alten Anſehen, ihr Widerſtand gegen die evangeliſche Lehre konnte es nicht hindern, daß dieſe ſich immer weiter verbreitete. Die obern Stände bedienten ſich ohne Furcht der zahlreichen, in Teutſchland gangbaren, evangeliſchen Schriften zu ihrer Belehrung und Aufklärung: nur das gute Volk auf dem Lande war nicht berathen, mit der teutſchen Sprache war es nicht bekannt, und in der Windiſchen war nichts gedrukt, nichts geſchrieben, nichts zu leſen.

Als Truber noch in ſeinem Vaterlande, auch in windiſcher Sprache, predigte, regte ſich oft der Wunſch lebhaft in ſeinem Herzen, Gott möchte des armen, gutmüthigen Volks ſich erbarmen, und es mit der Wohlthat begnadigen, daß ſeine Sprache, wie andrer Völker

Spra-

Sprache, geschrieben und gelesen, daß die Bibel und manches andre christliche Buch in dieselbe übertragen, und in der Uebersezung gedrukt werden könnte. Der Gedanke entwikelte sich nach und nach zur wirklichen Ausführung. Da die in Croatien, Dalmatien u. s. w. übliche LandesSprache, die mit der Windischen so nahe verwandt ist, daß wer die Eine als Muttersprache redet, die Andre nach Nothdurft verstehen kann, längst ihre BuchstabenSchrift besizt, und zwar eine doppelte, die Glagolische und die Kyrulische, besizt; so schien es ihm nicht unmöglich, auch das Windische mit lateinischen und teutschen Buchstaben zu schreiben. Er machte um das J. 1550 einen ernstlichen Versuch, und überzeugte sich von der Ausführbarkeit der Sache, unter gewissen nicht ungereimten Bedingungen, wenn man V für ein gelindes F, H für CH gelten lassen, übrigens die Vocalen, desgleichen die Zeichen Sha, Zha, Jsh, Ozh ꝛc. nach der Art und Eigenschaft der windischen Sprache aussprechen wollte, die freylich durch Uebung und Gebrauch gelernt werden müsse.

1. Was Fischlin, Memor. Theologorum Wirtemberg. P. I. p. 56—59 von dem Mann zu sagen wußte, ist ein Auszug aus Adami Vitæ Germanorum Theologorum, Haidelberg. 1620. 8. pag. 574—578. Und Adami ganzer Artikel ist nicht mehr und nicht weniger als eine Uebersezung dessen, was er aus einer Schrift nehmen konnte, die unter dem Titel: Christliche Leichpredig, bey der Begräbnus des — Herrn

Primus Trubern — gehalten den 29. Junii, im Jar 1586. durch Jacobum Andreæ D. zu Tübingen in demſelben Jahr in 4. gedrukt erſchienen, und der ehrſamen Landſchaft in Crain zugeeignet iſt. — Es hat aber Valvaſor in ſeinem Werk: Ehre des Herzogtums Crain, oder Hiſtoriſch Geographiſche Beſchreibung dieſes Herzogthums ꝛc. 1689. I—IV Th. Fol. mehrere Umſtände von dem für ſein Vaterland merkwürdigen Mann beygebracht. Und dieſe Nachrichten dienen, Jene theils zu ergänzen, theils auch, vornemlich in der frühern Periode, zu berichtigen. Beyderley Angaben ſind auf eine, wie es ſcheint, nicht ungeſchikte Weiſe mit einander verglichen und vereinigt in der Hiſtoriſchen Nachricht von den Schickſalen der Chriſtlichen Religion und der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche in den Herzogthümern Steyermark, Kärndten und Crain, von der Einführung der Chriſtlichen Religion bis aufs Jahr 1564. von Herrn Bernhard Raupach, weiland Predigern zu St Nicolai in Hamburg, welche als der Anfang eines durch den Tod des Verfaſſers unterbrochenen Werks abgedrukt iſt in Anecdota Hiſtorico-Eccleſiaſtica novantiqua, oder Sammlung ungedrukter gelehrter Merkwürdigkeiten — von Joh. Dietr. Winckelern, im 8 und 9 St. Leipzig 1770. 8. S. 233—460. Hier findet man beyſammen, was bisher von Trubern, und von dem durch ihn angefangenen Druk ſlaviſcher Schriften bekannt ſeyn konnte.

2. Dies gibt Valvaſor an. Nach Andreä, S. 47. ſoll er erſt 1542. von dem Biſchof Franz Cazianer dieſe Stelle erhalten haben. Jene Angabe iſt nach allen Umſtänden wahrſcheinlicher.

3. Raupach, S. 332.

4. Von dieſem Wienner findet man gute, vorher nicht bekannte, Nachrichten in Raupachs hiſtor. Nachricht —

5. Dietrich ſtarb 1549 in einem Alter von 42 Jahren. ſ. Strobels Nachricht von demſelben 1772. 8.

6. Kempti-

6. Kemptiſches Denckmahl — ans Licht geſtellet durch Jacob. Keſeln. Ulm (1727.) 8. S. 50. Sammlung von Alten und Neuen theolog. Sachen. 1728. S. 118. "Dieſer theure Mann iſt von A. 1553—1560 mit groſſen Nutzen der Gemeine vorgeſtanden, in welchem Jahr er von den Herrn des Fürſtenthums Crain wieder ordentlich beruffen, und ihnen, wiewol ungern, überlaſſen worden."

Das Erſte, was nun Truber verfaßte, war ein Catechismus, und ein doppeltes ABCdarium, das Eine mit lateiniſchen Buchſtaben, das Andre mit Teutſchen. Den Catechismus, der auſſer verſchiedenen Stüken in Reimen, auch eine Predigt, von dem Wort: Glaube, und des Glaubens Eigenſchaft und Wirkungen, aus des Flacius Illyricus Schrift de voce & re fidei, als Zugabe hatte, ſchikte er als Manuſcript in ſein Vaterland, damit er von Verſtändigen geprüft und verbeſſert werden möchte. Der Verſuch erhielt Beyfall, die Schrift kam mit der Ermunterung und Bitte an ihn zurük, er möchte ſie, und auch andre nüzliche Schriften, durch den Druk bekannt machen. Der Verfaſſer fand aber mit ſeinem beßten Willen viele Schwierigkeiten. Zu Nürnberg, und nachher zu Schwäbiſch Hall, wurde der Druk verweigert, vorgeblich wegen des Interims, vielleicht auch, weil man befürchtete, in der unbekannten Sprache können Dinge enthalten ſeyn, die mit dem lautern Wort Gottes nicht übereinſtimmen. Truber ließ alſo die unſchuldigen Schrif-

ten heimlich druken. Dies geſchah zu Tübingen, im J. 1550. Er ſelbſt war abweſend, es wurde Alles dem Druker und einem Prediger überlaſſen, der Eine wie der Andre verſtand nicht eine Sylbe in der windiſchen Sprache. Auf welchem Wege Truber den Zugang zu der Drukerey in Tübingen ſich geöfnet habe, iſt nicht bekannt: vielleicht war ihm Johann Brentius beförderlich. Außer jenem Catechismus, in Octav, wurde auch ein Kleinerer, in Sedez, mit dem Titel: Catechismus Vslouenskim Jeſiku gedrukt. Die ganze Auflage, ſie war wohl nicht anſehnlich, gieng begreiflich nach Crain, mit geringer Ausnahme. Es iſt nicht bekannt, daß ein Exemplar von dem größern oder kleinern Catechismus, oder von dem einen oder dem andern ABCdarium irgendwo noch vorhanden ſeyn ſollte.

Truber hatte das Mögliche gethan. Freylich wurde von ſeinen Freunden im Vaterlande vornemlich eine Poſtille in windiſcher Sprache verlangt. Er hatte aber ſo viele Schwierigkeiten bey dem Druk erfahren, auch die erforderlichen Koſten mußten ihm ſo bedenklich werden, daß er ſich berechtigt glauben konnte, die Sache nun ruhen zu laſſen.

Neues Regen und Leben gab der Sache Pet. Paul Vergerius, ehmaliger Bischof von Capod'Istria, im Venetianischen Gebiet. Der sonderbare Mann verließ zu Anfang des Jahrs 1549 Italien, wo er nichts mehr zu hoffen, aber Alles zu fürchten hatte. Er flüchtete sich in das BündnerLand. [1]) Er brachte den beßten Willen mit, dem Papst und der päpstlichen Curie auf jede ihm mögliche Weise zu schaden. Er selbst war von dem päpstlichen Hof viel in Geschäften gebraucht worden, es war also von ihm zu glauben, Er müße die päpstischen Praktiken nicht übel kennen und verstehen. Dabey hatte er die Gabe, eben so leicht und flüchtig, als dreist und zuversichtlich Alles, was er wollte, anzubringen. Zuerst beschäftigte er sich meist damit, verschiedene Aufsäze zu verfertigen, die er, zum Theil als Flugschriften, in das benachbarte Italien ausstreute. Zu Puschlav war eine Buchdrukerey, [2]) dieser wird er sich wahrscheinlich bedient haben. Aber auch durch mündliche Reden und Vorträge suchte er dem Feind zu schaden. Zu Anfang des J. 1553 konnte er sich, in einem Schreiben an Heinrich Bullinger, rühmen, er habe 8 Gemeinden dem Papst entzogen. [3]) Manchmal kostete es nur Eine Predigt, und die HeiligenBilder wurden weggeworfen, die Messe ward abgeschaft. Am meisten verweilte er zu Vespran im Hochgericht Pregell, wo schon vor seiner Ankunft ei-

ne evangelische Gemeinde sich gebildet hatte. Hier hatte er einen jährlichen Gehalt von 150 Gulden. [4]) Der unruhige Mann konnte sich nicht gewöhnen, in einem ruhigen, stillen Dorf auszuhalten; immer war er in Bewegung. Wurde er von andern Prädicanten erinnert, bey seiner Gemeinde zu bleiben, und ihrer zu warten; so äußerte er, das sey nicht seine Sache, für einen Prädicanten zu gelten. Lieber hätte er die OberAufsicht über die sämtlichen evangelischen Gemeinden des Lands geführt, [5]) um auch jezt noch den Bischof vorzustellen: was aber den andern Kirchendienern nicht anständig war, und ohnehin nach der Verfassung des Lands nicht Statt haben konnte. Gleichwohl machte er Versuche, diese Ehre zu erreichen, in dem benachbarten Italien gieng schon die Nachricht, Vergerio sey Visitator der Kirchen in den 3 Bünden. Auch wollte er, mit den andern aus Italien gekommenen Kirchendienern eine eigene Synode oder ein besondres Capitel zu halten, berechtigt werden: auch dieses wurde nicht bewilligt, war gleich der Vorwand scheinbar, der von dem Unterschied der Sprache genommen wurde. [6]) Durch solche Ansprüche, überhaupt durch das zu sichtbare Vordringen, und das rege Bestreben, wichtig und geehrt zu seyn, machte er sich bey Andern wenig beliebt. Vornemlich war ihm Philipp Gallitius nicht gut. Dieser thätige und angesehene Predi-

ger

ger zu Chur ſagte ihm einſt unter die Augen: Er ſey gar nicht, was er zu ſeyn ſcheinen wolle, äuſſerlich wolle er für einen Eiferer um die Lauterkeit der Lehre und Beförderer der Einigkeit gelten, näher betrachtet ſey er etwas ganz Andres. [7]) Dem mächtigen Bullinger in Zürich ſuchte er ſich immer gefällig zu machen, durch ihn wünſchte er im Canton Bern auf eine anſtändige Weiſe anzukommen. Im BündnerLande ſchien er ſich nicht zu gefallen. Eine neue Bekanntſchaft mit Chriſtoph, Herzog von Würtemberg, verſezte ihn bald in eine freyere, angenehmere Lage.

1. Muſeum Helveticum, particula XIX. Turici. 1757. pag. 487 liefert ein Schreiben von Auguſtin Maynard aus Cleven an Heinrich Bullinger in Zürich, in welchem es von Vergerio heiſt, ad nos aufugit timore Antichriſti. Dieſes Schreiben hat das Datum, 15 Maji 1545. Diß iſt nur Drukfehler, ſtatt 1549. — Hiſtoria Reformationis eccleſiarum Raeticarum — edita a Petro Dominico Roſio de Porta. Curiæ Raet. 1772. 4. enthält im zweyten Buch manche vorhin unbekannte Nachricht von Vergerio, beſonders von ſeinem Aufenthalt in Bünden.
2. de Porta, Lib. II. pag. 366. 370.
3. Joh. Jac. Hottinger, helvet. KirchenGeſch. dritt. Th. S. 788.
4. de Porta, pag. 46. 144.
5. Ebendaſ. S. 154. 165. 225.
6. Ebendaſ. S. 157. 226.
7. Ebendaſ. S. 165.

Wie eigentlich die Sache eingeleitet worden sey, läßt sich nicht angeben. Gewiß ist dieses: den 8 Januar 1553 meldete sich zu Chur ein Bothe von dem Herzog von Würtemberg an Vergerio; er getrauete sich nicht, über die mit Schnee belasteten Gebirge sich zu wagen, man ließ also von Chur aus Vergerio Nachricht zugehen. [1]) Dieser muß sich nicht gesäumt haben. Schon den 24 Jun. konnte er aus Tübingen dem Herzog berichten, daß seine italiänische Uebersezung der Würtembergischen Confession jezt abgedrukt sey. Der Herzog hatte ihm durch den Hofprediger Gräter nach Tübingen schreiben lassen, Er würde es gern sehen, wenn auch der Brenzische Catechismus italiänisch übersezt würde, und Vergerio bezeugte hierauf in jenem Schreiben, er wolle diese Arbeit vornehmen, sobald er wieder zu Haus in Bünden angekommen seyn werde. Doch nach einem andern Brief war bereits den 27 Jul. 1553 auch von der Uebersezung des Catechismus ein Theil gedrukt. [2]) — Zu Anfang des Augusts reisete Vergerio nach Bünden zurük. Den Herzog, und nicht weniger den Verfasser der übersezten Schriften, hatte ohne Zweifel Vergerio sich verbindlich gemacht, in Bünden erhielt er dafür wenig Dank: die Brenzische Vorstellung vom heiligen Abendmal war nicht nach dem Sinn der Schweizer. [3]). Dagegen rühmte er sich, in Würtemberg sein Beßtes gethan

than zu haben, den Widerwillen gegen Bullingern zu mildern. Im September ſchrieb er an den Herzog, er ſey vor den Papiſten nicht mehr ſicher, und ergreife das geſchehene Anerbieten; am liebſten möchte er ſich zu Tübingen aufhalten, um der Hohen Schule und der Kirche nüzlich zu werden, doch ſey er auch willig, in einem abgelegenen Dorf, ſelbſt mitten in einem Wald zu leben, nur Sicherheit, Ruhe, und nothdürftiger Unterhalt ſey, was er verlange. Der Herzog antwortete: Er laſſe ihm die freye Wahl eines Aufenthalts in ſeinem Lande. Vergerio kam zu Anfang Novembers, und ſezte ſich zu Tübingen. 4) Im folgenden Jahr machte er eine Reiſe nach Strasburg, hier gab er dem berühmten Sleidan Beyträge zu ſeinen hiſtoriſchen Commentarien. 5) Im December begab er ſich nach Göppingen, um den Venetianiſchen Geſandten auf ſeiner Durchreiſe zu ſprechen. Er hatte dort ſeinen Aufenthalt bey dem Pfarrer, Jakob Andreä: da er Belieben an demſelben fand, ſo ſchrieb er dem Herzog aus Göppingen, 6 Jänner 1555. zu Tübingen zeige ſich die Peſt: weil er dort keinen Beruf habe, der ihn verpflichte, ſich der Gefahr hinzugeben; ſo gedenke er noch einige Zeit zu bleiben, und die Arbeit mit der Ueberſezung in die Slaviſche Sprache anzuordnen. 6) — Er ſelbſt war ſicher nicht der Mann, der die Geſchiklichkeit und die Geduld

gehabt

gehabt hätte, die Bibel in die Slaviſche Sprache zu übertragen. Er hatte aber Trubern ausgekundſchaftet. Dieſem, der zu Trieſte als windiſcher Prediger ſich einige Zeit aufgehalten hatte, konnte der Biſchof von Capod'Iſtria nicht unbekannt ſeyn, die zwo Städte ſind nur 2 Meilen von einander entfernt. Als er nun von Vergerio ſchriftliche Anfrage erhielt, ob er ſich getraue, die Bibel in die Windiſche und Crobatiſche Sprache zu überſezen, wozu Er ſelbſt nach allen Kräften helfen wolle, auch von einigen Fürſten und Herrn Beyhülfe zu ſchaffen vermöge; ſo wurde der Antrag freylich nicht abgewieſen. Jezt veranſtaltete Vergerio eine mündliche Unterredung mit dem Pfarrer von Kempten. Ulm war der Ort der Zuſammenkunft. 7) Der Erfolg war dieſer. Truber verfertigte nun eine windiſche Ueberſezung von dem Evangelium Matthäi, Vergerio bewirkte, daß der Herzog die nöthigen Koſten bewilligte, die vorläufige Nachricht davon erregte in Crain unter den Evangeliſchen eine lebhafte Freude, vornemlich war der Freyherr, Hans Ungnad, derjenige, der ſich für die Sache herzlich intereſſirte, man wünſchte, nur gleich einen Theil der Arbeit zu ſehen; auch der LandPropſt, Johann Brentius, begünſtigte das Unternehmen. Die Morhardiſche Drukerey zu Tübingen übernahm den Druk; weil Vergerio zu Tübingen wegen der leidigen Peſt Sor-

ge hatte, ſo mußte eine Preſſe nach Reutlingen verlegt werden; der Druk nahm den wirklichen Anfang in der Mitte des Auguſts 1555. Truber mußte von Kempten nach Reutlingen kommen, um die Correctur zu beſorgen. [8]). So erſchien alſo, vermuthlich noch vor Ende des Jahrs 1555 das erſte Evangelium in windiſcher Sprache. Truber gab ihm als Beylage eine Auslegung über den Catechismus, und ein ABCdarium. Dieſes Buch iſt, nicht weniger als die frühern, vorher beſchriebenen, Bücher, ganz verſchwunden. Schwerlich iſt es noch in irgend einer BücherSammlung vorhanden.

1. de Porta, pag. 167. Hottinger, S. 782.
2. Erläuterungen, S. 215. 219.
3. Porta, pag. 162. ſq. 167.
4. Sattler, IV Th. Beylag. Num. 25.
5. Ebenderſ. III Th. S. 75.
6. Aus einem ungedrukten Brief: Tubingæ peſtis incepit progredi: quare eum illic nullam habeam vocationem, quæ me cogat ibi manere in periculo, ſubſiſtam hic per aliquot dies, & adornabo negotium de verſione in linguam Slavicam Deo juvante & caritate & clementia veſtræ Celſitudinis —
7. Sattler, IV Th. S. 85. hat Folgendes aus einem Schreiben des Verger. an den Herzog: Nunc nihil aliud cogito, quam de adornanda verſione in linguam Slavonicam Dei & Clementiæ veſtræ gratia, quæ provinciam juvat, & ſpero me brevi eam feliciter confecturum. Cogor egomet intra quinque aut ſex dies clanculum cum Domino Doctore Fabri non quidem Campidunum usque ſed vel Ulmam vel in proximum

ximum aliquem locum me conferre, ubi conveniunt illi, qui me ſunt adjuvaturi in negotio hoc ſancto, & ſpero me illos perducturum huc Gœppingam, ubi verſio fiat. Certe non otior Dei gratia, qui mihi Spiritum & alacritatem addit, addit etiam hunc Doctorem Fabri, quo profecto pauci magis ferventes, ubi de gloria Dei agitur, poterint inveniri. Deus itaque undique impellit, & juvat, ut in ejus cauſa laborem. — Das Datum: 15 Jan. 1556, wie es Sattler ſezt, iſt nicht richtig; es muß heißen 1555.

In einem andern Schreiben, aus Ulm, 27 Januar 1555 heißt es: Quum ſcriptura nos moneat, maledictum eſſe, qui facit opus Dei negligenter, & cum mihi nunc incumbat onus vertendi Novum Teſtamentum in linguam Slavicam, fuit omnino neceſſe, ut Ulmam venirem, quo advocarem ad me paſtorem Campidonenſis eccleſiæ, atque cum ipſo coram conferrem. Veni itaque, contuli quæ volui, atque hodie rurſus Gœppingam redeo cum Doctore Fabri, qui mecum eſt. Negotium verſionis bene habet, feliciterque procedit, Deo gratiæ. Audivi ab eodem paſtore Campidonenſe, quinque illas provincias Auſtriæ multa habere Evangelii ſemina. Benedictus Deus! Converſati ſumus toto hoc triduo cum miniſtris hujusce Ulmenſis eccleſiæ non ſine fructu gloriæ Dei (ut ſpero) ſunt enim adhuc juvenes & profuit eos excitare atque inflammare. —

8. Die Beweiſe aus Briefen von Vergerio an den Herzog gibt Sattler, welcher aber nicht recht wußte, wovon eigentlich die Rede war, in einer Anmerkung, S. 89. des IV Theils.

Verg. ſchrieb den 13 Jul. 1555. Venit ad me ante quatuor dies nuntius ex Carniola miſſus a multis nobilibus, inprimis a Domino Johanne Ungnot Barone ac Præfecto Styriæ, qui in ſumma agunt magnas gratias Celſ. Veſtræ, quæ dignata eſt collata pecunia juvare negotium verſionis Slavicæ, offeruntque reverenter omnia eorum obſequia præcipue preces apud cœleſtem patrem. — Den 8 Auguſt. Quoniam fratres, qui ſunt in Carinthia, Carniola atque Stiria magno-

magnopere urgent de Novo Teſtamento in linguam Sclavicam vertendo atque etiam de excudenda typis ea parte, quæ jam verſa eſt, uſus conſilio Domini Provincialis (LandPropſt Brenz) obtinui a Morhardis typographis, ut e Tubinga, ubi plus ſolito peſtis graſſatur, transferrent typographiam Reutlingam, atque ibi in nomine Domini inciperent Matthæum, quin juſſi ad me venire Miniſtrum eccleſiæ Campidunenſis multo peritiorem me in ea lingua, qui corrigat. — Vom 18 Aug. Neminem habeo, cui magis debeam reddere rationem omnium laborum meorum, quam Celſitudinem Tuam. Quare mitto primum folium Matthæi, qui jam Slavice loquitur, qua lingua nunquam antea uſus fuit, quod maximum beneficium omnes populi, qui ea lingua utuntur, debebunt tuæ pietati & liberalitati poſt Deum. Certe ſpero ex hac provincia & verſione rediturum ingentem fructum ad eccleſiam Chriſti. Adorno una Catechismum in ea lingua. Vix autem credi poteſt, quantopere urgeant me literis & nunciis boni illi fratres, ut cito mittam hæc omnia ad eos, inter quos maxime videtur ardere Dom. Joannes ille Ungnot.

Will man Vergerio glauben, ſo muß man annehmen, Er ſelbſt ſey der Ueberſezer, Truber nur Handlanger, weiter nichts als Corrector geweſen. Die Sprache mag Er vielleicht gekannt haben, da er nicht allein Biſchof zu Capod'Iſtria geweſen, ſondern auch dort gebohren war. Aber, Er hatte doch nie ein Wort der windiſchen Sprache mit lateiniſchen Buchſtaben geſchrieben geſehen, vor Trubers Verſuch war ja gar nichts dergleichen vorhanden. Und doch ſollte Er jezt von freyer Hand die Bibel in das Windiſche haben überſezen können? Glau-

he dies, wer Alles glauben kann. Sollte der Herzog, sollte Brenz es wirklich geglaubt haben? Doch weder Jener noch Dieser hatte wohl eine nähere Kenntnis der Sache. — Daß vollends Vergerio (den 23 Nov. 1555.) schrieb: Wir haben angefangen Eurer Gnaden (Würtembergische) Confession in die Slavische Sprache zu dollmetschen *) — war eine baare Schmeicheley. Es findet sich nicht die mindeste Anzeige, daß es wirklich geschehen wäre.

*) Cœpimus vertere in linguam Slavicam Confessionem fidei Celſ. Veſtræ, valde enim eſt accommodata ad introducendam & conſtabiliendam veram pietatem in populis. Sattler, IV Th. S. 90.

Anders berichtet die Sache Truber, in seiner teutschen Vorrede zu dem Ersten Theil des Neuen Testaments in Windischer Sprache. Er mag in eigner Person, wenn gleich nicht durchaus mit seinen eignen Worten sprechen.

Als Vergerius nach Teutschland gekommen war, und meinen Aufenthalt erfragt hatte, ließ Er in Briefen die Frage an mich ergehen, ob ich mir getrauete, die Bibel in die windische und crobatische Sprache zu dollmetschen? Er wolle zu diesem Werk mit Leib, Gut und Blut verholfen seyn, auch sey ihm Beyhülfe dazu von etlichen Fürsten und Herrn versprochen. Ich antwortete

tete ihm, zuerſt ſchriftlich, nachher mündlich (zu Ulm) in Beyſeyn etlicher hochgelehrten Theologen, ich könne ein ſolches Werk nicht ausführen. Neben dem, daß ich weder das Hebräiſche noch das Griechiſche verſtehe, ſey die Windiſche Sprache an ſich arm an Worten, und könne Manches nicht ausdrüken, überdiß theile ſie ſich in mehrere Dialecte, die oft in einem Strich Landes nur von 2 oder 3 Meilen ſehr verſchieden ſeyen. Das Crobatiſche betreffend, ſo möge ich wohl einen Crobaten nach Nothdurft verſtehen, aber die Sprache könne ich weder leſen noch ſchreiben. Wollte man aber mir zween Crainerische oder UnterSteyerische Prieſter oder andre Gelehrte aus denſelben Ländern, die das Windiſche gut, und zugleich die lateiniſche und teutſche Sprache wohl verſtehen, und zween Crobaten, die gut Dalmatiniſch und Bosnariſch reden, auch zugleich cyruliſch und crobatiſch (d. i. Glagoliſch) gut ſchreiben können, zugeben; ſo wollte ich wohl das Werk übernehmen. Nach reifem Berathſchlagen erhielt ich von Vergerio den Auftrag, um gemeldete vier Prieſter zu ſchreiben; dies geſchah durch einen eigenen Bothen. Aber mit aller Mühe und allen Koſten konnten die Freunde in den dortigen Ländern nur zween aufbringen, einen windiſchen Prieſter, der, als er ſich anſchikte herauszuziehen, krank wurde und ſtarb, und einen croba-

tischen aus Dalmatien, der das Lateinische und das Wälsche verstand. Dieser kam, und brachte eine ganze crobatische Bibel in der Handschrift mit, die er, nach seinem Vorgeben, 1547 aus der Vulgate zu dollmetschen, und mit crobatischen Buchstaben zu schreiben angefangen, und 1554 vollendet habe. Ueber diese Erscheinung war Vergerius und ich hoch erfreut, nun meinten wir die crobatische Bibel ganz und gewiß zu haben. Da man aber nun anfangen wollte, diese geschriebene Bibel mit den neuern Uebersezungen zu vergleichen, und Anschläge machte, eine crobatische Drukschrift zu verschaffen, wurden wir nicht wenig betreten, als der Crobate bezeugte, er sey nicht gekommen, sich lange Zeit aufzuhalten: sondern weil er vernommen, daß man des Vorhabens sey und große Kosten aufwenden wolle, die Bibel in die crobatische Sprache zu dollmetschen; so habe er sie durch sein Werk überzeugen wollen, daß eine solche Uebersezung bereits vorhanden sey, und daß sie Kosten und Mühe ersparen können. Er wisse auch Ort und Gelegenheit, wo seine Bibel ohne seine und ihre Kosten gedrukt werden möge. Ohnerachtet man ihm die Gefahren und Hindernisse, die ihm an jenem Ort bey dem Druk begegnen möchten, vorhielt, ohnerachtet Vergerius ihm die Zusage machte, von einem christlichen Fürsten für ihn lebenslänglich

lich 100 Gulden zu erlangen; so wollte doch Alles nicht helfen. Der Mann zog mit seiner Bibel wieder nach Dalmatien, kaum 4 Tage war er bey uns geblieben. — Indessen hatte ich auf Vergerii Befehl den Matthäus in das Windische übersezt, auf sein Verlangen gab ich, nachdem der Dalmatier wieder fortgezogen war, dieses Evangelium einzeln in den Druk, mit angehängter Auslegung über den Catechismus, und einem dem frühern fast gleichen ABCdarium. Vergerius wollte, ich sollte immer mit dem Dollmetschen fortfahren. Ich stellte es aber so lang ein, bis ich das Urtheil der Verständigen in jenen Ländern über den Versuch mit dem Evangel. Matth. vernommen haben würde. Dieses fiel günstig aus; nun erst grief ich die Sache mit neuem Eifer an, ich bestrebte mich, die gedrukte Uebersezung noch mehr zu verbeßern, die Arbeit mit den sämtlichen Evangelien und der ApostelGeschichte wurde vollendet im Herbst 1556.

Man sieht, Truber läßt Vergerio alle Gerechtigkeit wiederfahren. Was Ihm eigentlich gebührt, ist Folgendes. Vergerio war derjenige, der es veranlaßte, daß die Unternehmung aufs Neue in Bewegung kam; sein Verdienst ist es, daß Herzog Christoph, und LandPropst Johann Brenz sich für dieselbe interessirte, daß nun der

Druk nicht gehindert, vielmehr thätig befördert wurde; weil Er, ein so wichtiger Mann, an der Sache so nahen Antheil nahm, so wurde sie auch den Vornehmen in Crain, Steyermark und Kärnten desto wichtiger, so wurde vornemlich auch der Freyherr Ungnad desto stärker angezogen; Endlich mag Er auch auf seinen Reisen den K. Maximilian und andre Große zu Beyträgen geneigt gemacht haben. Kurz, Truber hätte ohne Vergerio nicht Viel, Vergerio aber hätte ohne Truber gar nichts in dieser Sache ausgerichtet.

Vergerio war im Jahr 1556 lange Zeit abwesend, zu Anfang des Junius begab er sich auf eine Reise nach Königsberg in Preußen. Im Sommer 1557 gieng er nach Bünden. Diese Entfernung hinderte nicht im Mindesten den Fortgang der windischen Uebersezung. Gegen den Herbst 1557 wurde der erste Theil des Neuen Testaments im Druk vollendet.

S. das Schreiben von Verger. an den Herzog, in des Herrn Canzlers LeBret Magazin, 2 Th. S. 251 ff. "Tandem redii Tubingam hodie — Impendi circiter 50 thaleros in hoc, quod nunc in Rhætiam confeci, itinere — Est nunc sub prelo Novum Testamentum Slavice, absolvetur intra duos menses. Intera dum ego abfui, Dominus Primus Truberus, qui vertit, dedit imprimendam præfationem Germanice quam mitto. Illustrissima Vestra Dominatio dignetur legere: Nam si quid in ea corrigendum esset, adhuc tempus est. Commendo me reverenter. Diesem Brief ist das Datum

tum beygedruft: Tubingæ 17 Jan. 1557. Anſtatt Jan. muß es heiſſen: Junii. Diß ergibt ſich ſchon daraus, daß es in dem Brief heißt: — quemadmodum die 11 præteriti menſis memini me Celſitudini Veſtræ Chœppingæ in horto dixiſſe. In dem Monat December geht man zu Göppingen nicht in dem Schloßgarten ſpazieren.

Hier mögen noch einige Stellen angebracht werden, wo Verg. ſeinen Antheil an dieſer Ueberſezung angibt.

Dialogi Quatuor de libro, quem Stanislaus Oſius, Germano Polonus; Epiſcopus Varmienſis, proximo ſuperiore anno, contra Brentium & Vergerium Coloniæ edidit. Autore Vergerio. M. D. LIX. menſe Martio. in 4. pag. 63. "ATH. Cum feceris mentionem Vergerii, quem audio ante triennium cæpiſſe curare, ut in linguam Sclauicam nouum Teſtamentum conuerteretur, quomodo ſucceſſit labor? HIL. Probe, iam nouum Teſtamentum prodiit, iam Chriſtus cum Sclauis quoque loquitur, Teſtamento accẽſſerunt, etiam Sclauice, aliquot Loci communes, quin Poſtilla quoqe, in nomine Domini, autore P. Trubero. Sed audi amplius, quandoquidem iſta verſio ſeruiet duntaxat Carniæ & Carniolæ, & vicinis quibusdam prouintiis, Vergerius nunc eſt in opere, & curat verſionem utriusque Teſtamenti, quæ ita ſit dialectis attemperata, vt a reliquis quoque nationibus Sclauicis intelligi poſſit, ſaltem a præcipuis, atque inprimis a Dalmatis. ATH. Quam iniquo animo feret Papa cum ſuis Oſiis, ut doctrina filii Dei genuina & pura, ad tam multas nationes propagetur." — Primus Tomus operum Vergerii adverſus Papatum. Tub. 1563. 4. hat dieſe Stelle p. 202.

Agl' Inquiſitori, che ſono per l'Italia, del Catalogo di libri Eretici, ſtampato in Roma nell Anno preſente MDLIX. fol. 46. 47. "La lingua Schiava è inteſa in più parti del mondo, che ogn' altra, ella occupa credo la quarta parte dell' Europa — Poi ho fatto io tradur l'Evangelio di San Matteo in quella lingua che più ſerva alla Carnia e Carniola. Poi nella medeſima M. Primo Trubero Carno (ancor queſto

porrete nel Catalogo) ha tradotto il Nuovo Teſtamento, il quale è ſtampato in Tubinga. Finalmente è tradotta già tutta la Bibbia in una lingua più elegante, e che più communemente ſervirà, e ſtamparaſſi, ſenza lungo indugio." —

Dieſes Werk verdient es wohl, umſtändlich beſchrieben zu werden. Der Titel iſt:

Ta pervi deil tiga noviga teſtamenta, vtim ſo uſi ſhtyri Evangeliſti, inu tu diane tih jogrou, ſdaĩ peruizh uta ſlovenski jeſik ſkuſi Primosha Truberia ſueiſtu preobernen. Karie vezh per tim, inu kadai ta drugi deil bode dokonan, tebi ta druga ſtran letiga papyria pouei.

Der erſt halber Teil des newen Teſtaments, darinn ſeind die vier Evangeliſten, und der Apoſtel Geſchicht, auß den fürnembſten und approbirten Lateiniſchen, Teutſchen und Wälſchen, alten und newen Translationen, in die gemeine Windiſche Sprach, jetzund zum erſtenmal fleiſſig verdolmetſcht. Und was mehr dabey, und warum nur dieſer halber Teil jetzund gedruckt worden, darvon würdt dir die erſte Teutſche Vorred dieſes Buchs ſagen. Tübingen, M. D. LVII. 4.

Auf der Rükſeite des Titelblatts ſind die in dem Band enthaltenen Stüke angegeben. Es ſind Folgende:

1. Teutſche Vorrede, auf 10 Blättern; ſie iſt gerichtet an die gottſeligen Chriſten in den Landen Crein, Unter-

terſteyr, Karhenten, Karſt, Hiſterreich, und in der Windiſchen Mark; die Unterſchrift iſt, Tübingen den 9 Jun. 1557. Primus Truber Creiner. Dieſe teutſche Vorrede fehlt bey mehreren bekannten Exemplaren. Der Inhalt derſelben iſt größtentheils ſchon in dem Vorhergehenden vorgekommen. Hier noch Dieſes. Der Verfaſſer dieſer windiſchen Ueberſezung verfertigte ſie aus zwey lateiniſchen, zwey teutſchen, und einem wälſchen Neuen Teſtament, er bediente ſich auch, der Sprache wegen, eines crobatiſchen Meßbuchs, das kurz vor dem J. 1556 zu Venedig mit lateiniſcher Schrift gedrukt worden. Er benuzte auch Erasmi Annotationes und andre Hülfsmittel. Er verſpricht, auch die Epiſteln zu liefern, weil aber dieſe mehrere Schwierigkeiten haben, ſo werden ſie auch mehrere Zeit erfordern; nachher wolle er auch das Alte Teſtament in die Arbeit nehmen. Uebrigens rühmt er, daß das Werk, da es vorher aus Unwißenheit Einige gehindert haben, nunmehr von einem wahrhaftig gottſeligen Teutſchen ſey befördert worden. (Sollte nicht Johann Brenz gemeint ſeyn?) Der Ueberſezer iſt der Hofnung, Gott werde nach ihm Leute erweken, die das von ihm angefangene unvollkommene Werk beßer ausführen und vollbringen. Doch ſeyen auch die Alten und die Erſten, ſollten ſie es gleich nicht immer recht getroffen haben, nicht zu verachten. Er habe ſich befliſſen, ſo zu

überſezen, daß jeder Windiſcher, er ſey ein Creiner, Unterſteyrer, Kärner, Karſtner, Hiſterreicher, Niederländer oder Beſſyack, es leicht verſtehen könne. Er ſey deswegen ſchlecht bey der gemeinen, windiſchen Sprache geblieben, wie man ſie auf der Raſtzhiz rede, ungewöhnliche crobatiſche Wörter habe er weder aufnehmen noch ſelbſt bilden wollen. Daß er Einiges improprie verdolmetſcht, ſey geſchehen, weil eigentliche windiſche Wörter nicht vorhanden waren, oder ihm auch nicht zu Dienſte ſtanden.

Nach einem Gebet, windiſch, auf 2 Seiten, folgt wieder ein Titelblatt, auf dieſes eine Summa der ganzen heil. Schrift, auf 3 Blättern, und nun

2. ein windiſcher Kalender für das Jahr 1557 nebſt einer Jahrtafel zur Anweiſung, wie derſelbe bis zum J. 1630 dienen könne, verfertigt von M. Johann Hildebrand, Profeſſor zu Tübingen.

3. einige Reimen, die ſich auf den Kalender und die Feſttage beziehen.

4. eine Anzeige der vornemſten ZeitPerioden von Adam bis 1557.

5. ein Regiſter der Bücher des Alten und Neuen Teſtaments.

6. eine lange windiſche Vorrede zu dem ganzen Neuen Teſtament. Dies iſt ein eigner Tractat, von einem ganzen

zen Alphabet, in demſelben ſind die fürnemſten HauptArtikel des chriſtlichen Glaubens in 62 Capiteln enthalten. Eigentlich eine freye Ueberſezung von Melanchthons Locis communibus, theologicis.

7. Die vier Evangeliſten und die ApoſtelGeſchichten, S. 1—429. Die gewöhnlichen Capitel ſind in kleinere Abſchnitte getheilt, und mit lateiniſchen großen Buchſtaben am Rande numerirt, wo auch von jedem Abſchnitt der Inhalt angegeben iſt, mit beygeſezten parallel Stellen.

8. En Regishter, ta pravi inu kashe, kei inu koku vi imate te nedelske inu tih drugih prasnikou Evangelie iskati inu naiti. — Dieſes Regiſter weißt, wo für jeden Sonn- und FeſtTag ſein Evangelium zu finden ſey, gibt aber auch zugleich eine kurze Auslegung über das Evangelium. Kurz, es iſt eine Poſtill, in 2 Theilen, der Eine enthält die Sonn- und Feſttäglichen Evangelien, der Andre die Feyertäglichen. Truber hat ſie, nach der Vorrede zum Glagoliſchen N. Teſtament, aus Lutheri, Melanchthonis, und Loſſii Poſtillen, nach der Vorrede zu der crobatiſchen Ueberſezung eben dieſer Poſtill, aus Lutheri, Melanchthonis, und Brentii Poſtillen zuſammengezogen. Einige Exemplare ſind beſonders gebunden, mit dem Titel:

En Regishter, ta kashe, kei ty nedelski &c.

Regiſter, wie die Sonntäglichen, und der anderen

Feſten

Feſten Evangelien in dem newen Windiſchen Teſtament zu ſuchen und zu finden ſein. Sampt einer kurtzen Poſtill, darinn aufs einfältigſt angezeigt würt, was für Lehr und tröſtungen wir in einem jeklichen Evangelio haben, vnd wie wir derſelbigen uns gebrauchen ſollen. Vtibingi. M. D. LVIII. 31. ein halber Bogen. 4.

Der andre Theil des Neuen Teſtaments hat dieſen Titel: Ta drugi deil tiga noviga testamenta, vtim bosh imel vse listy inv pisma tih jogrou, skratkimi inu saſtopnimi islagami, sdai peruizh is mnogeterih Jesikou, vta Slouenski, skusi Primosha Truberia Crainza, fueiſtu preobernen.

Der ander halb Theil des newen Windiſchen Teſtaments, darinn werden ſein alle Epiſteln vnd Geſchrifften der H. Apoſteln, mit Summarien vnd kurtzen Außlegungen. Vtibingi. M. D. LX. 4.

Auf der Rükſeite des Titelblatts ſteht zwar das Verzeichnis der ſämtlichen Epiſteln und der Offenbarung: es folgt aber nichts weiter auf die Epiſtel an die Römer. Nach Jahres Friſt erſchienen auch beyde Epiſteln an die Corinthier, nebſt der Ep. an die Galater, der Druk wurde im Februar 1561 zu Tübingen vollendet. Es iſt zweifelhaft, ob noch andre Stüke hinzugekommen ſind.

Die

Die Vorrede an K. Maximilian hat die Unterschrift: Datum Tüwingen am ersten Tag Januarij. Anno M. D. LX. E. K. W. vnderthenigster Caplan. Primus Truber Creiner, der Christlichen Kirchen zu Kempten Pastor.

Was ihn bewogen habe, — schreibt der Verfasser in dieser Dedication — daß er vor wenigen Jahren angefangen, auch die windische Sprache mit lateinischen und teutschen Buchstaben zu schreiben, und etliche christliche Büchlein in dieser Sprache druken zu lassen, nicht weniger, was ihr Inhalt sey, das möge aus der von ihm beygelegten teutschen Vorrede zum (ersten Theil des) windischen Neuen Test., und aus der Copie seines Schreibens an den Herzog Christoph ersehen werden. Da sein Versuch von dem windischen Volk gut aufgenommen, und er von Mehreren aus denselben, auch von einigen Gelehrten in Teutschland, ermuntert worden sey, mit Dollmetschung auch des Andern Theils des N. Testaments fortzufahren, da bereits ein Priester, Stephan Consul, ein gebohrner Histerreicher, es übernommen habe, die vier Evangelien, die ApostelGeschichte, und andre Büchlein aus der windischen Sprache in die Crobatische zu sezen, welche gebrauchen alle Crobaten, Dalmatiner, Boßner, Syrfen und Türken, bis nach Constantinopel; so habe er sich durch diese Umstände bewegen lassen, daß er wirklich angefangen, den andern Theil des N. Testaments

zu

zu dollmetſchen. Weil die apoſtoliſchen Briefe, vornemlich der an die Römer, "von wegen der Hyperbases und Hebraiſmos," ſchwer zu verſtehen ſeyen; ſo habe er jedes Capitel in paragraphos abgetheilt, und den Hauptinhalt vor den Capitulis und an dem Rand angegeben. Eine nächſtfolgende ausführliche Vorrede in windiſcher Sprache handle von dem Verfaſſer, Inhalt, Nuzen und Werth des Briefs an die Römer; ebendieſe zeige auch, wie die Wörter: Geſez, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleiſch und Geiſt, zu verſtehen ſeyen. Er hoffe getroſt, Chriſtus der Herr werde ſein Reich gegen Morgen wieder erweitern und befeſtigen. — Bisher habe er ſich des Dedicirens enthalten: da aber Seine königliche Würde der Böheim König, und der Windiſchen und Crobatiſchen Länder gebohrner rechter Erbherr ſey; ſo habe er dieſen andern Theil "(wiewol jezt nur dieſe Epiſtel in der Eil, aus wichtigen Urſachen, die hier zu erzählen unfüglich, gedruckt worden, es ſoll aber das Uebrige bald, wills Gott, nachfolgen)" Sr K. Würde zueignen wollen, mit U. Bitten, "E. K. W. wolle ſamt "den Gottſeligen und verſtändigen Creinern, Underſteyrern, Kärnern, Karſchnern, Hiſterreichern und Win"diſchen Märckern (denn dieſer Länder Völker verſtehen "gründlich meine Sprach und Schriften) dieſer und aller "meiner vorigen und künftigen Schriften gnädigſter Pa"tron,

"tron, Beförderer, unpartheyiſcher Arbiter und Richter "ſeyn." — Wo er gefehlt habe, wolle er ſich willig belehren laſſen. Dagegen gelobte er, wenn unleidentliche, ärgerliche und verführeriſche Opinionen oder Irrthümer in ſeinen Schriften wahrhaftig befunden werden ſollten, dieſelben in öffentlichem Druk, in der Teutſchen und in der Windiſchen Sprache, vor Jedermann zu bekennen und zu widerrufen. —

König Maximilian unterhielt einen beſtändigen Brief-Wechſel mit dem Herzog Chriſtoph. Er iſt ſeit mehreren Jahren gedrukt, [1]) doch nicht ſo ganz vollſtändig, als man es wünſchen muß. [2]) Einige Stüke davon verdienen hier eine Stelle.

Maximilian ſchrieb an den Herzog, von Wien, den 4 Febr. 1560.

"Wir haben E. L. Schreiben, ſo Sie uns neben Zuſchickung eines Miſſifs von Primus Trubern und dann etlichen gedruckten Windiſchen Büchlein und anderem gethan, empfangen, und dabey E. L. freundliches Geſinnen, daß wir die jemand der Dinge verſtändigen zu verleſen geben, und wie dieſelbe befunden, E. L. wiederum zuſchreiben wollten, freundlich verſtanden und vernommen. Und weil wir dann ein ſolches Werck zu befördern wohl geneigt, ſo wollen wir angeregte Büchlein

ſolchem

ſolchem E. L. Begehren nach durch der Windiſchen Sprache auch heiligen Schrift Verſtändige der Nothdurft nach erſehen und überleſen laſſen, und folgends, wie die befunden, E. L. mit eheſtem berichten."

Er ſchrieb wieder an den Herzog, Wien, den 19 Febr. 1560.

"So überſenden wir E. L. hieneben ſchriftlichen Bericht und Relation über des Truhers windiſche Bücher, welche wir Innhalt unſers jüngſten Schreibens mit Fleiß erſehen und beſichtigen haben laßen, wie E. L. vernehmen werden. Und wofern uns dann E. L. die übrige Windiſche Bücher (ſo gleichwol in dem zugeſchickten Regiſter und Verzeichniß ſtehen, uns aber nicht zugekommen) gleicherweiſe, inſonderheit aber die Epiſtel ad Romanos (davon in der Relation zum Beſchluß Meldung beſchicht) herabſchicken wollen, ſollen dieſelbe auch fleiſſig erſehen, und E. L. davon Bericht gethan werden."

Beylage. Tota continentia hujus Sclavonici Majoris, translatio nempe Evangeliorum vera & ſincera, cum præfationibus præcedentibus, & poſtillis ſequentibus, eſt ſancta & chriſtiana. Lingua tamen ipſa, ſeu prolocutio, quam auctor Sclavonicam poſuit, eſt quidem Sclavonica, tamen arctata & conſtricta ad illam ſaltem Sclavonicæ linguæ proprietatem, qua provinciæ Styria, Carniola & Carinthia utuntur, ita quod

ſi

ſi iſta translatio legatur coram illis Sclavis, qui in partibus regni Ungariæ ſuperioribus, in Comitatibus Trinchinienſi, Arwalypto & aliis vicinis morantur, parum aut ferme nihil ſint intellecturi. Itidem de Polonis, Bohemis, Moravis, Ruſſis, Moſcovitis, Illyricis & his, qui circa Zagrabium ſunt, ſentiendum, quod videlicet translatio hæc ab illis non intelligatur. Quin proprietates etiam ipſius Styriacæ, Carniolæ & Carinthiæ linguæ tam obſcure ſunt redditæ, ut vulgus ſeu communis populus illarum provinciarum absque cognitione linguæ Germanicæ non ſit intellecturus complura hic poſita vocabula, eo quod non pauca ſint, quæ Germanicam potius quam Sclavonicam linguam ſapiunt, prout ſunt illa, *Vrshah*, *Gnade*, *Ferdamne*, *Troſtht*, *Nuoz*, *Leben*, *Erbſzth*, *Lon*, *Ayde*, *Stym*, & alia multa, quæ longe præſtaret per totum opus ita revidere & reddere, ut etiam absque Germanicæ linguæ cognitione quilibet illius linguagii homo poſſit intelligere ea, quæ dicantur. Hoc namque modo talis hæc translatio fieret cum majore fructu & commodo plebis chriſtianæ. In ipſa etiam ſtampa ſeu appoſitione & impreſſione caracterum exprimentium ipſam linguam Sclavonicam mirum quam multa paſſim inveniantur, imo plena ſunt omnia, ubi literæ ipſæ alphabeticæ ſeu caracteres ita ponuntur, ut ſi ita exprimantur, non ſint ſatis expreſſivi, & non bene ſo-

nent linguam eandem, prout e. g. fere ſemper ponitur litera z, ſed potius groſſum c cum ſubſequente h, ut, ſi exprimatur Sclavonice homo, non debet dici cum z Zhlouik, uti ipſe impreſſit, ſed Chlouik. Itidem in nomine pater non Ozhak, ſed Ochak ponendum eſſet. Item non Luzh, ſed Luch, quod eſt lux. Zachetak, non Sazhetak, principium. Chezt, non Zheſt, nam & hoc valde frequens ponitur, litera videlicet ſ loco z. Scribendo enim cor non Serce, ſed Szerze ponendum foret. Item Zapouid, quod eſt mandatum, non Sapouid; Zemyla, terra, non Semla. Item Luc. 11. non Sa volo Kirie nega periatel, ſed Za volyn Kirie nyega priated, quia amicus ejus eſt. Hoc paſſim ponitur o loco u, & e diverſo, non Modri, ſapiens, ſed Mudri. Qualia ſunt multa admodum. In Epiſtola ad Romanos eadem conſideravi, [3]) quæ hic dicta ſunt; vellem tamen ex animo videre Croaticam illam translationem Dom. Stephani Conſul. de qua hic in præfatione fit mentio.

1. J. Fr. leBret Magazin zum Gebrauch der Staaten- und KirchenGeſchichte — IX Th. Ulm. 1785.

2. Eine Abſchrift von dieſem Briefwechſel, die der ehmalige Tübingiſche Profeſſor Backmeiſter beſaß, kam nach deſſen Tod in den Beſiz des berühmten Superintendenten zu Memmingen, Schelhorn. ſ. Ergözlichkeiten ꝛc. 1 Band S. 98. Hier ſind 2 Schreiben abgedrukt; das Eine, von Maximilian, vom 13 März 1560. iſt in dem Magazin nicht zu finden. — Auch

Auch in Jo. Ge. Schelhornii Apologia pro P. P. Vergerio, 1760. 4. ſteht ein Schreiben von Herzog Chriſtoph an K. Maximilian, 27 Decemb. 1557. das in dem Magazin nicht vorkommt.

3. Es war alſo nur ein einzelner Kritiker, der dieſes Reſponſum ſtellte.

Schade, daß der Brief von dem Herzog Chriſtoph fehlen muß, auf welchen jene beyden AntwortSchreiben des Königs ſich beziehen. Was Truber dem König, nebſt ſeinem Miſſiv an ihn, durch den Herzog vorlegen ließ, war ohne Zweifel der erſte halbe Theil des Neuen Teſtaments, und von dem andern halben Theil der Anfang, die Epiſtel an die Römer: in dem lateiniſchen Gutachten ſind beyde Stüke, Jenes zu Anfang, Dieſes zu Ende, ausdrüklich genennt. Der Herzog hatte eben jezt, auf ſein Verlangen, von Trubern eine ſchriftliche Erklärung erhalten, unter dieſer Aufſchrift:

Ein ſummariſcher Bericht vnd kurtze Erzölung, was in einem jeglichen Windiſchen Buch, von Primo Trubero, biß auf diß 1560. Jar, in Truck gegeben, fürnämlich gehandlet vnd geleert würdt. Beſchehen auß Beuelch eines Chriſtlichen teutſchen Fürſten, vnd zu ableinung vnd entſchuldigung der falſchen Bezüchtigung vnd Angebung, als ob er Truber etwas Schwörmeriſch, vnd der Augſpurgiſchen Confeſſion

zuwider in seinen hernach gemelten Büchern gesetzt sollte haben. Actum Zinstag den 2. tag Januarii, im 1560. Jar.

In dieser Schrift gibt der Verfasser von seinen Windischen Büchern, mit Uebergehung der Ausgabe des einzelnen Evang. Matthäi, eine Beschreibung und Recension, und schließt mit folgenden Worten: Diese oberzählte Stük, und nicht andre, sind in des Primi Trubers Büchern, die er aus der prophetischen und apostolischen Geschrift, im rechten Catholischen und der Augspurg. Confession verwandten Theologen Verstand hat genommen und gedrukt, dem ist also und nicht anderst. Christo dem Herrn sey darum Ehr und Lob. Amen. — Auch von dieser Rechtfertigung schikte ohne Zweifel der Herzog dem König eine Abschrift, und der Bericht, den er darauf aus Wien erhielt, mußte für ihn sehr beruhigend seyn. Nun konnte er glauben, die Beschuldigung, daß Truber unrechte und der reinen Lutherischen Lehre widrige Dinge in seine Schriften einmischte, sey ungegründet und unbillig. Er schrieb seinem königlichen Freund, Stuttgart den 3 Mart. 1560. Von E. K. W. sind mir bald nach einander zwey Schreiben, belangend P. Truberi Translation in die Windische Spräche zugekommen, darauf ich ihm (nach Kempten) geschrieben, und versehe mich, er werde die andre Translationes emendiren; und auch

beßern Fleis verwenden. Was nun er weiters dem Druk wird befehlen, will E. K. W. jederzeit zuvor Exemplaria davon zuschiken. —

Wie dieser schlimme Verdacht auf Trubern, daß er unrichtige, unlautere Meinungen hege, aufgekommen und ausgebracht worden sey, läßt sich wenn schon nicht eigentlich erweisen, doch mit Wahrscheinlichkeit angeben.

Vergerio reisete, mit Bewilligung des Herzogs, zu Anfang des Jahrs 1558 nach Wien zu dem K. Maximilian. Die Absicht der Reise war, den König zu bewegen, daß Er einen von ihm bevollmächtigten Rath dem Vergerio als Begleiter nach Polen zugeben möchte, damit Beyde dort unterhandelten, daß die zur Reformation geneigten Großen des Reichs, wenn auch nicht die Augspurgische Confession einführen, doch wenigstens das GlaubensBekenntnis der Waldenser beybehalten, und nur nicht für die Zwinglische Lehre sich erklären möchten. [1]) Schon vorher hatte sich Vergerio dem König durch Zuschriften und Zusendungen von Büchern bekannt gemacht. Der König fand billig Bedenken, in die polnischen Religions-Angelegenheiten sich einzulassen. — Er schrieb dem Herzog, Wien 3 März 1558. [2]) "Und wiewohl er (Ver-"gerj) uns in E. L. Nahmen allerley Anzeigen und Ver-"melden gethan, jedoch dieweil er von E. L. mit keinem

"CredenzSchreiben versehen gewesen, so haben wir dem-
"nach dasselbige alles wie man sagt ein Ding, ein Ding
"seyn lassen" 3) — Die weitere Reise nach Polen unterblieb. Vergerio schrieb zwar an den Herzog aus Wien, 29 Febr. 1558 er hoffe in 4 Tagen die Rükreise nach Würtemberg anzutreten; daß er so spät wiederkomme, davon sey die Ursache, daß die Strassen nun schlecht zu werden anfangen, und er doch (nicht reuten könne, sondern) fahren müsse, und nicht die beste Gesundheit habe. 4) Auch Maximilian schrieb, 3 März 1558. daß Vergerj nachdem er etliche Tage bey ihm gewesen, jezt seinen Weg wieder heimwärts genommen habe. 5) Indessen kam der berüchtigte Paul Skalich aus Wien mit EmpfehlungsSchreiben von Maximilian bey dem Herzog an, und gab Nachricht, Vergerio werde sobald noch nicht erscheinen, er sey nach den windischen Landen verreiset. 6) Die Wirklichkeit dieser NebenReise bestätigt auch dasjenige, was Vergerio nachher dem Herzog referirte. Er versicherte ihn, die Stände in Oestreich, Steyer, Kärnten und Crain seyen hocherfreut über die windische Uebersezung des Neuen Testaments, und wünschen nur, daß auch die Bücher des Alten Testaments, und andre nüzliche Schriften, bald übersezt werden. 7)

1. Gattler, IV Th. S. 124. Auch ist zu vergleichen in dem Neuen Patriot. Archiv, 2 B. 1794 das erste Stük: Briefwechsel

wechſel H. Chriſtophs mit König Sigmund Auguſt in Polen. — Daß hier, S. 17. Vergerius als Canzler in Tübingen angegeben wird, iſt ein Verſehen; es hat nichts zu bedeuten.

2. Magazin, IX Th. S. 115.

3. Ein Bericht des Vergerius von ſeiner Miſſion zu Maximilian ſteht in Fiſchlini Supplementis pag. 122. vollſtändiger in den Neuen Beyträgen von alten und neuen theolog. Sachen, auf das Jahr 1757. S. 313—322. Was hier ſteht, iſt noch einmal gedrukt in Jo. G. Schelhornii Apologia pro P. P. Vergerio. pag. 71—80.

4. Sattler, IV Th. Beyl. Num. 43. S. 126.

5. Magazin, S. 115.

6. Ebendaſ. S. 117.

7. Fiſchlini Supplem. pag. 124. Beyträge, am eben angef. Ort, S. 316. — auch S. 321. wo es in der "Summa, ſive Minuta (uti inſcriptio habet) literarum Ducis Chriſtophori ſuper relatione Vergerii ad Sereniſſimum regem Bohemiæ" heißt: poſtremo cum a Vergerio audierimus, omnes præſertim Nobiles in Stiria, Carinthia & Carniola ſitire verbum Dei, atque aſpirare jam dudum ad veram reformationem ſuarum eccleſiarum, ſed eos non poſſe propter multorum impedimenta emergere. Cumque idem Vergerius nos eorum nomine rogaverit, ut eos Veſtræ regiæ Celſitudini commendaremus, non potuimus deeſſe, quamquam ſcimus, eos eſſe ſine nulla noſtra interceſſione V. regiæ Celſ. commendatiſſimos, ut ſubditos & pietatis amantes. Quos etiam, cum audierimus, valde alacri animo excepiſſe Novum Teſtamentum, noſtra promotione in linguam Slavicam verſum, cupere etiam eos, ſibi adornari Veteris Teſtimonii verſionem, non defuturi ſumus neque in eo, neque in aliis, quæ per nos poterunt præſtari, & ad gloriam Dei promovendam attinebunt.

In den Monatlichen Unterredungen (auf das Jahr 1690. S. 543.) iſt der Inhalt eines Schreibens angegeben, das einige Prediger und Beamte (vielleicht richtiger: KirchenPfleger und Landleute) in OberCrein an Herrn Hanſen Ungnad erlaſſen haben. Sie klagen über — Vergerius, daß er Trubern Schuld gebe, er habe ſeine Ueberſezung des Neuen Teſtaments depravirt, da doch Vergerius ſelbſt die Crainerische Sprache nicht verſtehe, und nur ſeinen Nuzen darunter ſuche. Denn Er habe ſich gerühmt, wie er die windiſche (oder crainiſche) Bibel bald fertigen wolle, habe vorgegeben, was davon bereits vorhanden ſey, das ſey Sein Werk, da Er doch an dieſes Gebäude keinen Stein gelegt habe: Er habe auch bey dem König in Böhmen, und andern Fürſten und Herrn, nicht eine kleine Summe Geld, Alles im Schein zu dieſem Werk, erbettelt, und daſſelbe in ſeinen Nuzen gezogen ꝛc. ꝛc. Sonderlich aber berichtet Matthes Rhlombeer (richtig: Khlobner), "daß Truberus auf "ſeine Bitte die HaußPoſtill Lutheri in unſre (Crainer) "riſche) Sprache vertiret, welches ſobald es Vergerius "vernommen, hat er nicht ruhen können, daß er ihn auf "ſeinen Weg und Geſellſchaft, auch in dieſe Arbeit und "Anfang des Neuen Teſtaments brächt. Darauff nun "das Alte Teſtament folgen ſoll. Hat ihn auch gelobet, "und für gnug gehalten, und (nemlich, Anfangs) bey

"dem

"dem Hertzoge von Würtemberg sonderlich commendiret.
"Aus was Ursachen aber Herr Primus sich von ihm ge-
"schieden, das hat er dem Vergerj schriftlich angezeigt —
"Wenn wir von ihm (Truber) oder aus seiner Trans-
"lation was Verkehrtes verstünden, wir wollten sein
"müßig gehen; nun aber sind seiner Bücher etliche hun-
"dert in diesen Landen verkaufft, die werden von män-
"niglichen, auch von den Widerwärtigen, gelobt, sind
"verständlich und gut zu lesen, und ist keinem Menschen
"einiger Mangel fürkommen. Solches Werck ist auch
"einer Ehrsamen Landschafft angenehm und gefällig, daß
"ihm eine ansehnliche Kundschafft (Approbation) bald
"zugefördert wird ꝛc. Es ist vor einem Monat Herr
"Steffan von = = = = aus Ysterreich hier gewest,
"der auch des Evangelii halben von hier vertrieben,
"und nun zehen Jahr in Teutschland Schule gehalten
"und geprediget. Der hat sich mit etlichen Krabati-
"schen und Isterreichischen Priestern unterredt, auch
"den Anfang gemacht, Herrn Primusen Translation in
"die Krabatische Schrifft und Sprache zu vertiren,
"daß wir verhoffen, er werde dasselbe Werck stattlich
"verrichten." — Endlich weil Truberus aus Crain mit Hinterlassung seiner Güter und Pfründten weichen müssen, bitten sie, Herr Ungnad wolle mit dem Herzoge von Würtemberg handeln, "daß J. F. G. Herrn Primusen

"mit einer Pfründt oder Pfarre nahe bey einer Druke-
"rey verſehen, damit er Herrn Steffan und noch zween
"Crobatiſche Prieſter neben ihme halten, und dieſer
"Translation außwarten möge." — Das Datum des Schreibens iſt nicht angegeben. Zuverläſſig iſt es im Jahr 1559 ausgefertigt.

Es war alſo — Herr Vergerj, der eitle, leichtſinnige Mann, der den Verdacht gegen Trubern ausſtreute, wohl nicht unmittelbar bey dem K. Maximilian, bey dem Herzog Chriſtoph, aber doch in dem windiſchen Land, und warum nicht auch anderswo? ausſtreute, daß die windiſche Schriften nicht gar rein und lauter ſeyen. Anfangs meinte er, die ganze Unternehmung müßte Seinen Nahmen führen, für Sein eignes Werk gelten, Truber könnte ſich begnügen, die Mühe zu haben, Er ſelbſt wollte die Ehre und den Vortheil genieſſen. Truber mochte ſich nicht in dieſe eigennüzige Abſicht fügen, ſich nicht zum bloßen Werkzeug hergeben: und Jener, der es mit der Wahrheit nicht auf das ſtrengſte zu halten pflegte, ſcheuete ſich nicht, ein Werk nebenher verdächtig zu machen, das man nicht für das Seinige gelten laſſen wollte. Es ergibt ſich auch weiterhin nicht die mindeſte Anzeige von irgend einer Verbindung zwiſchen V. und der UeberſezungsAnſtalt.

Nun

Nun iſt es Zeit, den Baron Ungnad einzuführen; Er übernimmt eine HauptRolle.

Hans Ungnad Freyherr von Sonneg war der älteſte Sohn Hanſen Ungnad, kayſerlichen Cammermeiſters, der 1462 von Kayſer Friedrich mit der Feſtung Sonneg im Jaunthal in Kärnten nebſt der Zubehörde belehnt worden war. Der älteſte Sohn wurde gebohren 1493. [1]) Nachdem er ſeine frühere Jugendzeit am Hof des Kayſers Maximilian I. zugebracht hatte, [2]) ward er bald ein ſehr ritterlicher, löblicher Mann. Als LandesHauptmann in Steyer kämpfte er gegen die Türken 1532 mit glüklichem Erfolg bey Linz, weniger glüklich 1537 in Ungarn. [3]) Im J. 1540 wurde er von K. Ferdinand zum oberſten FeldHauptmann der 5 NiederOeſtreichiſchen, windiſchen und crobatiſchen Lande beſtellt, im Feldzug gegen die Türken 1542 war er Anführer von 10000 Reutern. [4]) Mit ſeiner erſten Gemahlin, einer Gräfin von Thurn, erzeugte er zwanzig Söhne und vier Töchtern. Die ſich andringende evangeliſche Lehre fand an ihm, wie an manchem Andern vom HerrenStand in Oeſtreich, einen entſchiedenen, ausharrenden Freund. Die Bittſchrift der NiederOeſtreichiſchen Länder an K. Ferdinand, Prag, 8 Decemb. 1541. daß der König in ſeinen Landen die Predigt des heiligen Evangelii nach rechtem chriſtlichen Verſtande, nebſt dem Gebrauch des heiligen Abendmals nach

Chriſti

Christi Einsezung ungehindert gestatten möchte, ist auch von ihm unterzeichnet. 5) Da er in seinem Vaterlande den freyen Genuß des göttlichen Worts und der Sacramente entbehren mußte; so begab er sich um das J. 1554 in das Churfürstenthum Sachsen. Er lernte eine junge Gräfin von Barby kennen. Diese ward durch feyerliche Trauung auf dem gräflichen Schloß zu Barby den 1 Jul. 1555 seine zwote Gemahlin, und liebte ihren alten Eheherrn so herzlich, daß sie seinen Tod, vor lauter Gram, nur kurze Zeit überlebte. 6) Weil die Stände die freye ReligionsUebung von Ferdinand nicht erhalten konnten, sondern 1557 angewiesen wurden, entweder bey der Religion des LandesFürsten zu verbleiben, oder ihre Güter zu verkaufen 7) und aus dem Lande zu ziehen; so entschloß sich Ungnad, alle seine Ehrenstellen abzugeben, und auszuwandern. Er wählte zu seinem Aufenthalt das Land Würtemberg, und der Herzog überließ ihm in dem Städtchen Urach zu seiner Wohnung den MönchHof, das ehmalige Stift St Amandi. Er behielt den ungehinderten Genuß der Einkünfte von seinen Gütern, und hatte so wenig Mangel zu leiden, daß er vielmehr seinen Secretar, seinen Stallmeister, und überhaupt einen kleinen Hof halten konnte. Auf die Ausgabe der windischen und crobatischen Bücher machte er in den nächsten Jahren einen beträchtlichen Aufwand von seinem Eigenthum. 8)

1. Vngnädiſche Chronika, darinnen der Herren Vngnaden Ankunfft, Außbreitungen, Reiſen, vnd ritterliche Thaten verzeichnet werden — von Matthæo Dreſſero D. Leipzig 1602 in 4. S. 40.

2. Ein chriſtliche Leichpredig bey der Begrebniß des Herrn Hanſen Vngnaden — durch Jac. Andree D. Tübingen 1565. 4. S. 38.

3. A. Julius Cäſars Staats- und KirchenGeſchichte des Herzogthums Steyermark. Siebenter Band. Graz 1788. 8. S. 43. S. 50. — Nach S. 46 ward er erſt 1535 LandesHauptmann. Allein dieſer Hiſtoriograph von Steyermark iſt ſehr unwißend in Anſehung des für ſein Vaterland ſo merkwürdigen Manns. Er meint, S. 135. Ungnad werde wohl Alters halber ſein Amt aufgegeben haben.

4. Ebendaſ. S. 56.

5. Evangeliſches Oeſterreich, von Bernh. Raupach, S. 41 ff. Erſte Fortſezung ꝛc. S. 82. und in den Beylagen S. 81. — Hier iſt 1496 als ſein GeburtsJahr angegeben.

6. Der Wittenbergiſche Theolog, D. Georg Major gab zu Anfang des J. 1556 eine Troſtſchrift und Erinnerung von der wahren und falſchen Kirchen — von 9 Bogen in 4 heraus mit einer Dedication an Herrn Ungnad, in welcher er deſſelben Entſchließung lobt, daß, nachdem er den Grund der rechten chriſtlichen Lehre und die wahrhaftige Kirche Gottes nun erkannt, er aus Gottes Befehl Babylon verlaſſen, davon gewichen, und von ihr ausgangen, und nach dem Exempel Moſis erwählt, viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergözung der Sünden zu haben ꝛc. ꝛc. — Er muß doch nach ſeiner Vermählung wieder nach Haus gezogen ſeyn. Man ſehe in Sattlers IV Th. die Beylagen Num. 33 und 34. S. 85.

7. Dies ſagt ausdrüklich Dreſſer in der Chronika, S. 64 unten.

8. Fechtii Hiſtoriæ Eccleſ. Sec. XVI Supplementum enthält S. 92 von ihm ein Schreiben an D. Marbach in Strasburg,

aus

aus Urach, 24 Jun. 1559. Er wollte ein von ihm selbst verfaßtes Buch zur Beförderung der evangelischen Lehre, auf eigne Unkosten, selbst mit Abbildungen, druken lassen. Es ist aber nichts aus der Sache worden. Nach den Briefen zu urtheilen, war seine Schreibart nicht gar zierlich.

Im J. 1561 lies Truber im Druk ausgehen

Register vnd summarischer Innhalt, aller der Windischen Bücher, die von Primo Trubero, biß auff diß 1561. Jar in Truck geben seind, Vnd jetzundt zum andern, in der Crobatischen Sprach mit zweyerley Crobatischen Geschrifften, nämlich, mit Glagolla vnd Cirulitza, werden getruckt, (diese Sprach vnnd Buchstaben, brauchen auch die Türcken) darbey ist ein Vorred, die zeigt an, warumb diser Elenchus oder Register getruckt sey, vnd was hernach, in gemelten Sprachen weitter verdolmetscht vnnd getruckt werden soll. — Getruckt zu Tübingen, bey Ulrich Morharts Wittib. M. D. LXI. 4.

Diese kleine Schrift, von 3 Bogen, ist nichts anders, als jener Summarische Bericht und kurtze Erzöhlung — auf 6 Bl. Vorangeht auf 6 Bl. eine Vorrede, die an den Herrn Ungnad gerichtet, und datirt ist: Urach den 1 Junius 1561. In dieser Vorrede sagt der Verfasser, der sich als des Herrn Barons unterth. und willigen Caplan unterzeichnet, den Summarischen Bericht habe er auf

Befehl

Befehl des Herzogs Christoph den 2 Jänner 1560 aufgesezt, und nebst gebundenen Exemplaren seiner damals vorhandenen windischen Bücher aus Kempten eingeschikt, um sich gegen die Beschuldigung zu rechtfertigen, als sey er ein Schwärmer, hege irrige, der Augsburgischen Confession widrige Opinionen, und habe diese in seinen Büchern ausgestreut. Diese boshafte Nachrede habe er zwar sowohl durch diesen Summarischen Bericht, als auch durch Urkunden und Kundschaften gottseliger Christen aus dem Lande Crain und Untersteyer, nicht weniger durch gesiegelte Abschiede von Rothenburg und Kempten, wo er 14 Jahre Pfarrer gewesen, hinlänglich abgefertigt, es habe auch K. Maximilian seine Bücher durch einige der windischen Sprache kundige Männer prüfen lassen, die sie für recht und christlich erklärt haben. Da gleichwohl das falsche Gerücht immer nicht nachlasse, denn Stephan Histerreicher sey zu Nürnberg im Herbst 1560 von einigen Predigern und Bürgern befragt worden, ob er — Truber — eigentlich Zwinglisch, Calvinisch, Schwenkfeldisch oder dergleichen wäre? so sehe er sich aus dieser Ursache genöthigt, den Summarischen Bericht durch den Druk ausgehen zu lassen. Eine andre Ursache sey diese, nicht allein das Vorhaben, daß seine bisher nur windisch ausgegebenen Bücher auch crobatisch mit den beyden Schriften, Glagolla und Cyrulica, gedrukt werden sollen,

weiter

weiter bekannt zu machen, sondern auch mehrere milde Beysteuren unter Fürsten und reichen Personen zu erweken. — Er rühmt das Beyspiel des Herzogs Christoph, der neben andrer Beförderung auch den Dollmetschern mit Weibern und Kindern Unterhaltung und Herberg verschafft habe. Von dem Baron Ungnad spricht er in folgenden Ausdrüken: Wir Dolmetscher sagen und bekennen hiemit frey öffentlich, wenn E. G. mit so hohem Ermahnen, Anhalten, Tröſten, Zusagen, Darreichen, Fürstreken, Fürdernuß, auch mit Schreiben, Reuten und Bothen ausschiken, nicht so treulich, christenlich und fleissig zu uns gestanden, und beharrlich geblieben, wir hätten noch keine Herberg, keine Unterhaltung, noch crobatische Drukerey bey einander. — Damit diejenigen, die zum windischen Druk schon Beyträge gegeben, nicht zuviel beschwert werden; so bittet er den Baron, er wolle unverdrossen seyn, neue Beyhülfe zum crobatischen und cyrulischen Druk zu werben, und um christliche Hülfe anzusuchen.

Die Rükseite des Titelblatts zeigt das glagolische Alphabet dreyfach: groß, mittelmäßig, und klein; das Kleine stellt zugleich die Ziffern vor, und hat 32 Figuren, von den Andern hat Jedes nur 28. — Ganz unten sagt Truber: die cyrulische Schrift sey jezt auch im Werk, daß sie geschnitten und gegossen werde.

Dieses

Dieſes kleine Heft war alſo öffentliche Ankündigung einer großen Unternehmung, in Crobatiſcher (d. i. Glagoliſcher) und in Cyruliſcher Schrift zu druken.

Hier folgen nun umſtändlichere Nachrichten von der Anſtalt, nachher wird von den Producten die Rede ſeyn.

Stephan Conſul war aus Pinguent in Hiſterreich. Aus jenem Schreiben (in den monatlichen Unterredungen) weiß man, daß dieſer Prieſter wegen des Evangeliums ſein Vaterland verlaſſen mußte; und ſich in Teutſchland durch Schulhalten und Predigen zu nähren ſuchte. Trubers Beginnen ermunterte ihn, auf der gebrochenen Bahn vorwärts zu gehen, und einen weitern Zwek zu erreichen. Er verſuchte es, jene Crainerische Ueberſezung in die crobatiſche Schrift und Sprache überzutragen, weil dieſe in einem weit größern Umfang ſich verbreite. Mit ſeiner Handſchrift begab er ſich, aus eignem Antrieb, ohne von Trubern geſchikt worden zu ſeyn, im Sommer 1559 nach Mötling in der windiſchen Mark, er legte ſie daſelbſt mehreren Verſtändigen vor, welche denn der Meinung waren, daß eine ſolche Ueberſezung göttlichen Worts durch ganz Dalmatien nach dem Adriatiſchen Meere hin, desgleichen auch den Crabaten, Woßnern, Syrfen, bis gegen Conſtantinopel hin, verſtändlich und nüzlich ſeyn, daß ſie auch leicht in die Kyruliza zu bringen ſeyn würde,

und heilsame ReligionsKenntnisse sehr weit umher verbreiten könnte. Der Entwurf gedeyete nach und nach zur Ausführung, vornemlich durch die kräftige Mitwirkung des Freyherrn Ungnad. Dieser schikte den Consul, der Gattin und Kinder und Hauswesen zu Regensburg hatte, im April 1560 nach Nürnberg, um nach seiner Anweisung Crobatische, d. i. Glagolische Drukschrift verfertigen zu lassen, der Punzenschneider war Joh. Hartwach, der Schriftgiesser Simon Auer. Es zeigten sich jezt schon freygebige Beyträge zu dem gottseligen Werk. Zum Beyspiel, die Landschaft in Oestreich gab 108 fl. die Landschaft ob der Ens 100 fl. von einzelnen Personen in Nürnberg kamen 71 fl. Sobald die Schrift fertig war, wurde Etwas zur Probe gedrukt. Die Exemplare, — es waren nicht Mehrere als 200 — schikte man gleich von Nürnberg aus nach Laybach, Wien, und andre Oerter, um von Verständigen ihr Urtheil, etwa auch Angaben zur Verbesserung einzuhohlen. Den 20 August liess Consul seine Schrift von Nürnberg abführen, um sie an Herrn Ungnad einzuliefern. Dieser schikte sie nach Tübingen, in die Morhardische Officin. Consul erhielt als jährliche Besoldung — 170 fl. nebst freyer Wohnung.

Anton Dalmata, oder, wie er sich einmal unterzeichnete, Antonius ab Alexandro Dalmata, gleichfalls ein

Prie-

Prieſter, ward als croatiſcher Dollmetſcher herausberufen; er verließ den 3 Februar 1561 Laybach, in Begleitung eines dortigen Bürgers, und kam über Kempten, wo er ſich mehrere Täge bey Trubern verweilte, zu Urach bey Herrn Ungnad an. Sein Aufenthalt wurde ihm zuerſt in Tübingen angewieſen, hier hatte Conſul die croatiſche Drukerey bereits eingerichtet. Jener, als ein einzelner Mann, erhielt die freye Koſt in dem herzoglichen Stipendium. Dabey war ſein jährliches Gehalt 30 fl. Er war ein ſtiller, ruhiger, verträglicher Mann, dieſer Herr Anton.

Jezt ward auch zu einer Cyruliſchen Drukſchrift Anſtalt gemacht. Dieſelben Meiſter, die zu Nürnberg die Croatiſche verfertigt hatten, wurden mit ihrem Werkzeug nach Urach berufen; hier wurde im Sommer dieſes Jahrs die cyruliſche Schrift, nach der Anweiſung der geiſtlichen Herrn, Stephan und Anton, in der Zeit von 3 Monaten zu Stande gebracht. Auch in dieſer Schrift wurden alsbald ſogenannte Probzettel gedrukt, die man verſchikte. Nun ward auch zu Urach eine eigene Drukerey errichtet.

Truber war jezt nicht mehr Pfarrer in Kempten. Er hatte dieſes Amt, — ohnehin war es mit ſeinen Rei-

sen wegen des Druks nicht recht verträglich — bald nach dem Anfang dieses Jahrs (1561) aufgesagt, denn er hatte von der Landschaft in Crain eine Berufung zu ihrem ordentlichen Prädicanten erhalten und angenommen. Im März verließ er mit seiner Familie und Wirthschaft Kempten, er zog aber nicht nach Crain, er gieng nach Urach, von Urach nach Tübingen, und nach 14 Tagen wieder nach Urach. Der Mann war unentbehrlich für die Ausgabe der fremden Bücher. Um bey dieser Arbeit bestehen zu können, erhielt er von dem Herzog die Pfarrey zu Urach. So war er, sonderbar genug, zu Einer Zeit Pfarrer zu Urach, und der Landschaft in Crain verordneter Prädicant. Diese wollte ihren Prädicanten haben, und die DrukAnstalt wollte die HauptPerson nicht entbehren. Eigentlich stand er erst seit dem Monat August 1560 in Rechnung mit Herrn Ungnad. Was er vor dieser Zeit producirt hatte, war von der nunmehrigen Anstalt unabhängig; von den freywilligen Beyträgen aus Crain hatte er den Diakonen und Pflegern der Crainerischen Kirche zu Laybach besondre Rechenschaft abgelegt. Die Landschaft schikte zu Anfang Aprils einen verpflichteten Diener heraus, welcher Herrn Truber in das Land hineingeleiten sollte, damit er einmal seinen Beruf wirklich antrete: nachher sollte es ihm unverwehrt seyn, wegen des Bücherdruks wieder auf einige Zeit hinaus zu

reisen.

reiſen. In einem Schreiben der Verordneten der Landſchaft in Crain vom 17 Jul. 1561 wird gemeldet, Truber ſey wohl bey ihnen angekommen, er habe ſein Amt mit teutſchem und windiſchem Predigen angefangen. Er kam aber bald wieder zurük, und brachte zween Uſkokiſche, Griechiſche, Prieſter mit, die zur Ueberſezung des Neuen Teſtaments in cyruliſcher Schrift gebraucht werden ſollten. Mit dieſen zween Uſkoken, zween Bothen, und einem jungen Menſchen, der zur Drukerey angeleitet werden ſollte, mit 4 Roſſen und einem Eſel, der die Uſkokiſchen Bücher und ein junges Türklein tragen mußte, mit dieſer ſeltſamen Caravane machte er in 20 Tagen den Zug aus Laybach durch Tyrol nach Urach. Der Eine von den zween griechiſchen Prieſtern war ein tüchtiger — Trinker. Es heist, in der Rechnung: Am 16 Sept. zu Kempten 2 Tag und 2 Nacht gelegen, allda hat der lang Uſkokiſche Prieſter zwanzig Maas Wein ausgeſoffen. Und wieder: zu Memmingen hat der lang Uſkokiſch Prieſter zum Schlaftrunk eilf Maas Bier ausgetrunken. Dieſer lange Uſkok hies Matthes Popouichy, der Andre, Hans Maleſchewaz. Der Eine war in Servien, der Andre bey Boßna gebohren und aufgewachſen. Zu Urach wurden ſie von dem Herrn Ungnad unterhalten; ſie mußten nach eigener Weiſe behandelt werden, ſie ſpeisten nicht Fleiſch, nur Fiſche. Nach einem Auf-

enthalt von 20 Wochen wurden sie wieder nach Crain geliefert. Georg Zwetzitsch begleitete sie. Dieser hat die Episteln Pauli croatisch übersezt, er nahm seine Arbeit in der Handschrift mit sich, um sie in seinem Vaterland prüfen zu lassen, den 1 Sept. 1562 kam er nach Urach zurük. Ein andrer Gehülfe zum Transferiren, Conferiren, Corrigiren, kam im Sommer 1562 zur Anstalt, Herr Georg Juritschitsch, ein Priester, sein Gehalt war vom Jul. 1562 bis 1563 Einhundert Gulden, neben freyer Zehrung aus Crain und zurük. — Truber selbst verblieb nach seiner Zurükkunft den ganzen Winter auf seiner Pfarrey zu Urach: die Landschaft in Crain verlangte aber sehr ernstlich, er möchte nun gleich nach Ostern sich dort einstellen, der Abzug, und zwar jezt erst mit der Familie, erfolgte also zu Anfang des Sommers 1562. Freylich blieb Truber auch als Prädicant zu Laybach in Verbindung mit der Anstalt in Urach. Zwischen beyden Oertern wurde ein lebhaftes Verkehr unterhalten.

Eine Anstalt von so weitem Umfang mußte, das fällt in die Augen, einen nicht geringen Aufwand verursachen. Der Freyherr, Hans Ungnad, der das Ganze in seiner Verwaltung hatte, beobachtete gegen sich selbst die Gerechtigkeit, daß er nicht allein eine umständliche Rechnung führen ließ, sondern auch diese freywillig dem akademi-

schen

ſchen Rath in Tübingen von Jahr zu Jahr vorlegte. Sie ſind noch vorhanden, dieſe Rechnungen, es laſſen ſich alſo die verſchiedenen Zuflüße einzeln angeben, durch welche das Werk in Bewegung und Thätigkeit erhalten werden konnte.

Der gute König Maximilian gab gleich 1561. vierhundert Gulden. Der Herzog Chriſtoph von Würtemberg verordnete, neben ſo manchem andern Vortheil, auf jedes Jahr dreyhundert Gulden. Herr Ungnad verſchikte im Herbſt 1561 ſeinen Stallmeiſter an die evangeliſchen Fürſten, um Jedem derſelben von den bereits gedrukten Schriften ein Exemplar nebſt einem Schreiben um eine chriſtliche Beyſteuer vorzulegen. Der Angriff gieng auf Caſſel; Weimar; Bärnburg; Deſſau; Dresden; Berlin; Cüſtrin; Stettin; Königsberg in Preuſſen. Philipp, Landgraf zu Heſſen, gab 200 Thaler, mit einem Schreiben, das den entſchloſſenen Philipps ſo ſchön charakteriſirt, daß man es nicht ungern leſen wird.

Vnnſernn gunſtigenn gruß zuuor, Wolgeborner lieber treuer vnnd beſonnder, Wir habenn ewer ſchreibenn vnnderm dato Aurach denn 16. Septembris entpfangen geleſenn,

Vnnd thun Vnnß der anzeige, vnnd mitgetheiltenn zeittungen gegen euch gunſtiglichenn bedanckenn,

Das eß nun ſo ſeltzam Inn Vngern ſtehet, horenn wir gantz vngernne,

Dergleichenn iſt vnns nicht lieb, das Koenig Maximilian Jn Vngern nicht gekroent, vnnd ſich vmbs Krigs weſen annimpt, vnnd Jme das bevolhen wirdet, Daß die Keiſerliche Maieſtadt euch die ſchuldenn nicht betzalt, vnnd euch das ewer, ſo Jre Mai: euch entzogenn, nicht widdergibt, vernehmenn wir gantz vngernne,

Wir habenn nicht gernne gehabt, Vnd noch, das der Printz zue Vranienn vnnſer Dochter Dochter zur ehe bekommenn, habenn auch keinß wegs dar Jnn bewilligt, Vnnd dem Churfürſtenn zw Sachſſenn ꝛc. viell ſtadtlicher Vrſachenn, der religion, primogeniture, deß tituls, vnnd annderßhalbenn angezaigt, Als aber das nicht hatt angeſehenn werdenn wollenn, ſeindt wir verurſacht wordenn, nicht vff denn beilager zw kommenn, noch Jemandts vonn vnnſernnt wegenn dahin zuſchicken, Haben auch derhalbenn dem Printzen vnnd vnnſerer Dochter Dochter, als ſie durch vnnſer Lannd getzogen, keine Verehrung thun laſſenn.

Doch ſtehenn wir mit dem Churfürſtenn zw Sachſſen ꝛc. Jnn andernn Sachenn Jnn guter einigkeit. Wir wollen auch vnnſer Dochter Dochter Jnn kurtzem

zem eine ſtadtliche verehrunß ſchickenn, vff das ſie ſehenn, das es nicht zethun ſeie, vmbs geldt,

Vnnd dem Printzenn von Vranienn (wie denn auch bereits vonn Vnnß beſcheen) vermahnenn, vnnſer Dochter Dochter bey Irer Religion, darInn ſie vffertzogen pleibenn zelaſſen,

Wir mochten woll ein mahl bey hertzogk Albrechtenn zw Baiern ſein, Wann wirß leibs halbenn thun kontenn, Wie wir vnnß dann deßhalbenn Itziger Zeit (Gott habe lob, Vnnd gebe hinfurter mit gnadenn lenger) woll beſindenn,

Vnnd were eß ſache, das ein Reichßtagk wurde, vnnd er hertzog Albrecht darauff keme, Vnnd wir des wiſſens, vnnd vonn der Kay: Mai: verſicherung hetten, das wir vber viertzehenn tage daſelbſt nicht vffgehaltenn werden ſoltenn, Weltenn wir alda erſcheinen vnnd vnnß mit Seiner Liebten bekandt machen. Da aber kein Reichßtag wurde, vnnd gedachter Hertzog Albrecht gein Stuckgartenn Inn dem Fruelinge kommenn wurde, woltenn wir auch alda erſcheinenn, Dann wir nicht weniger alß S. L. ein neigung tragenn, vnns mit Seiner Lieb bekanndt zemachen.

Eß were ſehr gutt, das die Irrungenn ſo ſich zwiſchen Hertzog Albrechtenn zw Baiernn, vnnd her-

Hog Christoffen zu Wurtemberg ꝛc. hertzog Ernsten zu Beiern verlassenschafft halben erhaltenn, vergliechenn werenn,

Ewern Diener habenn wir zweyhundert thaler zu versertigung des Drucks gebenn, Vnd so wir nicht souiell außgiefftenn hettenn, eß auch diesser Landtarth nicht so teur were, Wolten wir vnnß mit einer mehrernn Summa ertzeigt habenn, Doch seindt wir gneigt, vff ein annder mahl vnd wann wir die rechnung sehen, das ein Jder pro rato, vnnd seinem vermugenn, das sein dartzu thutt, vnnß auch weiter der gebur zuhaltenn,

Das wir euch vff ewer schreibenn antzeigen wollenn, vnnd seindt euch gunstiglichen gneigt, Datum Cassell am 26. Septembris Anno dnj 1561. Philips L. z. Hessen

Herzog Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen versprach, künftig wohl Etwas für das Werk zu thun.

Wolfgang Fürst von Anhalt gab 30 Thaler.

Joachim Fürst von Anhalt gab 12 Thaler.

August Churfürst von Sachsen gab 200 Thaler, und schrieb, er wünsche, daß die Biblia und D. Lutheri Haus-Postill "vnnd nit etwo deß Rottengeists Illiriei tractetlein vnnd schwermerei, förderlichst möchte Inn berurten sprachen vnuerfelscht gedruckt vnnd gefertigt werden."

Joachim

Joachim Churfürſt zu Brandenburg gab — Nichts, und verſprach Nichts, entſchuldigte ſich, er habe ſeine Tochter, Fräulein Sophien, auszuſtatten. Doch nahm er die ihm geſchikten Exemplare zu Gnaden an.

Johann Marggraf zu Brandenburg in Cüſtrin gab 100 Gulden.

Der Herzog von Pommern wünſchte allen Seegen, gab aber nichts, indem er nicht wiſſe, was andre der Augsburgiſchen Confeſſion verwandte Fürſten geben wollen.

Albrecht, der Aeltere, Herzog in Preuſſen, der Gutmüthige, ſchenkte 100 Gulden, hielt den Stallmeiſter frey, und ſchikte Herrn Ungnad, einem alten Bekannten, nebſt einem langen treuherzigen Schreiben, "ein röſlein" "das, ſchrieb er, vnnſer Leiproß biſher geweſt. "vnnd hoffen ſo es euch anderſt wegen ferne des weges "(von Königsberg in Preuſſen — — bis Urach in Würtemberg) vnbeſchediget zukombt, Es ſolle euch, eurer "gelegenheit vnnd tragenden alter nach, bequeme vnnd "nicht vnndinlich ſein, wie es vnnß dan biſher geweſt, "dann vns eben der mangel auch fürfelt vnnd die gele"genheit zu vnnſerm alter mit vnns gewhonnen, das wir "die ſtillen gemachen Pferde ſuchen, vnnd die tobenden "vnnd ſcharrenden meiden vnnd Jungen beuelen müſſen." Wegen jener 100 fl ſchrieb er: "Wir begeren aber dar"über von euch, oder denn zu dem Werck geordenten, "keine

"keine Rechenschafft. Sonnder trauen eur Personn mer "als das geringe, vnnd lassenn vns an derselben erbitten "(erbieten) vnd verpflichten wol genügen, wissenn vnd "glauben auch wol, das sie darmit kein annders vorne- "men oder es sonnsten wohin wennden werden,"

Doch, das B.ßte mußte immer noch, bey allen diesen fürstlichen Beyträgen, Herr Ungnad selbst thun. Bey dem Schluß der Rechnung auf Georgii 1562 ergab es sich, daß Er, über alle Einnahme, von seinem Eigenthum zugesezt habe — 1078 Gulden. Im J. 1562 erfolgte außer der jährlichen Hülfe von dem christlichen Herzog Christoph nichts, als von Friedrich Churfürst von der Pfalz ein Geschenk von 50 fl. Und am Schluß der andern Rechnung auf Georg. 1563 hatte der Freyherr eine Zubuß von beynahe — 3000 Gulden.

Aber jezt öffnete er sich eine andre Quelle, diese war nicht unergiebig. An die evangelischen ReichsStädte wurde Stephan Consul mit einem langen Schreiben und mit einem Karren voll gedrukter Bücher abgefertigt, und Consul lieferte von den Städten weit Mehreres als von den Fürsten der Stallmeister.

Hier ist das Verzeichnis:

Strasburg gab	460 fl.
Nürnberg	400

Ulm

Ulm	300 fl.
Frankfurt	200
Reutlingen	30
Regenſpurg	54
Rothenburg an der Tauber	100
Memmingen	100
Kempten	62
Lindau	68
Kaufbeuren	45
Einzelne Perſonen zu Augsburg	240.

Ueberdiß verehrte König Maximilian wieder — 200 Gulden, und Landgraf Philipp — 100 Thaler. — Hiemit ſind zugleich die Oerter angegeben, wo dergleichen Bücher wahrſcheinlich noch vorhanden ſeyn werden.

An Georg. 1564 waren auf Rechnung des Freyherrn Ungnad folgende Artikel gedrukt:

Probzettel, crobatiſch, d. i. glagoliſch	200 Exempl.
ABCdarium, crobatiſch	2000
Catechismus, crobatiſch	2000
Probzettel, cyruliſch	300
ABCdarium, cyruliſch	2000
Catechismus, cyruliſch	2000

Kirchen-Ordnung, crobatiſch, mit glagoliſcher Schrift	400 Exempl.
Ebendieſelbe crobatiſch, mit lateiniſcher Schrift	400
Methodus doctrinæ Eccleſiæ Magdeburgenſis, wälſch,	500
Apologie der Augsburgiſchen Confeſſion, crobatiſch, mit latein. Schrift	500

In einer Urkunde, welche Rector, Doctores und Regenten der Univerſität zu Tübingen den 14 Jun. 1564 ausſtellten, bezeugen dieſe, 1. daß ſie die ihnen vorgelegten Rechnungen von 3 Jahren, mit den Beylagen, unterſucht und richtig befunden, daß ſie daraus insbeſondre auch Dieſes erſehen haben, daß dem Herrn Ungnad von ſeinem auf das Werk verwendetem Eigenthum noch die Summe von 2445 fl ausſtehe, 2. daß ſie ſich überzeugt haben, es ſey zwar kein Verſuch unterlaſſen worden, die gedrukten Bücher in Umlauf zu bringen, und möglicher Weiſe für Geld umzuſezen, der Erfolg ſey aber bisher nur unbedeutend geblieben, weswegen auch Er, Herr Ungnad, ſich ſchriftlich und mündlich erboten, wenn er die Anſtalt nicht von dem aus den Büchern zu löſenden Geld betreiben könne, ſonderlich da man jezt 2 große Werke, die ganze Bibel und Luthers HausPoſtill, und zwar in 3

Spra-

Sprachen, zu überſezen und zu druken in der Arbeit habe, daß er ſich bey mehreren chriſtlichen Ständen um neue Hülfe bewerben, oder den Aufwand von ſeinem Eigenthum bis auf das Aeuſſerſte beſtreiten, übrigens aber jährlich von aller Einnahme und Ausgabe ordentliche Rechnung vorlegen laſſen wolle.

Die Bücher hatten freylich beynahe keinen Abgang, und Nichts iſt begreiflicher als dieſes. Bücher werden, in der Regel, nur von denjenigen geſucht und genommen, welche leſen können und leſen wollen. In Croatien, Servien, Bosnien, und ſo weiter, waren Leſer gewis nichts weniger als zahlreich. Uebrigens findet ſich nicht, daß in den öſtreichiſchen Ländern dieſen unſchuldigen Büchern der Weg geſperrt worden wäre; in großen Partien wurden ſie nach Laybach, nach Villach, nach Wien verſendet. Truber ſchrieb aus Laybach, 18 Sept. 1563. "Bisher iſt noch keine Sorg noch Gefahr geweſen, daß man uns die Bücher nehmen werde, auch jezt beſorgt es noch Niemand." Zu Wien empfieng ſie Ambroſius Frölich, ein ehrbarer Mann und ein Rathsherr. Nach ſeinem Tode berichtete ſein Eidam, den 3 Decemb. 1563. es ſeyen zween kayſerliche Commiſſarien, Dr Eder und Secretari Eobenzel, in ſein Haus gekommen, haben nach den fremden Büchern gefragt, und im Nahmen des Kayſers befohlen, Nichts davon zu verkaufen; den folgenden Tag

habe D. Eder gegen ihn geäußert: Er hätte dieſen Auftrag jedem Andern lieber gegönnt, denn es könne ihm leicht bey des Königs Majeſtät Verdruß und Schaden einbringen. An den Cardinal Hoſius ſchrieb Martin Cromer aus Wien, den 18 März 1564. Ich hörte neulich von einem gewißen Rath, es ſeyen verſchiedene Bücher in der ſlaviſchen Sprache ausgegangen; der alte Herr habe es erfahren, und habe befohlen, die Sache zu unterſuchen; es habe ſich aber ergeben, daß Jenes mit gutem Willen des Sohns geſchehen, und nun ſey man ſtille. *) — Da bald darauf der alte Herr ſtarb, und der Sohn die Regierung antrat; ſo war von nun an noch weniger zu befahren.

*) Indicavit mihi nuper quidam Conſiliarius, editos eſſe nonnullos libros lingua Slavica. Id cum comperiſſet Senex (i. e. Imperator,) juſſiſſe eum inquiri. Cognitum eſt, filii (i. e. Maximiliani Regis) voluntate id factum eſſe. Silentium igitur eſſe. Die Stelle führt Raupach an, Hiſtor. Nachr. S. 434 mit Berufung auf Cypriani Tabularium Eccleſ. Roman. pag. 351.

Obgleich die Bücher ungekauft und unbezahlt blieben; ſo ſollte dennoch die Anſtalt erweitert, auch in der italiäniſchen Sprache ſollten größere Werke, ſollte die ganze Bibel, und zwar anſehnlich gedrukt werden, um zunächſt in den Gegenden an der öſtlichen Küſte des adriatiſchen Meers, etwa auch in Italien ſelbſt, Aufklärung

zu verbreiten. Mit einer Partie der bereits fertigen italiäniſchen Bücher wurde im Sommer 1564 Stephan Conſul nach Baſel geſchikt, damit von dort aus die Schriften nach Italien verſendet würden. Die Antwort von Rector und Regenten der HohenSchule in Baſel, an Herrn Ungnad, den 27 Jun. 1564. ſteht in Dreſſers Chronik, S. 66. 67.

Mit dieſem Anſchlag auf Italien war Herzog Chriſtoph nicht zufrieden. In einem Schreiben an Herrn Ungnad, 10 Sept. 1564 gab er ſeine Meinung auf folgende Weiſe zu erkennen: — "Soviel dann die Drukerey belangt, haben wir von Hertzen gern gehört, das diß hochnutzlich Werck der Crabatiſchen, Zirulliſchen vnd Serviſchen Sprachen des allein ſeeligmachenden Worts Gottes alſo von ſtatten geet. Gott der Herr gebe weiter ſein Gnad darzu. Das aber ſolches alles auch in der Welſchen oder Italieniſchen Sprach ſollte geleſen und getruckt werden, ſolches konnten wir nit für rathſam halten. Dann es ſeien mancherley ſprachen in Italieniſcher Zungen, wie auch in Deutſchland, zudem iſt diß ain liſtigs, böſ und ſonderlich zu Secten geneigts Geſindt, So haben auch wir niemandt, der da ſolcher ſprach kündig ſeie, darumb will uns in allweg bedencklich fallen, ſolches in Unſerm Land drucken zu laſſen. Sodann iſt auch bey uns noch nicht gerathen, daß da das alt und neuw Te-

ſtament ſollte in großer Form mit Figuren gedruckt und verfertigt werden. Dann es wurde viel darauff laufen und müeßte ein ſolch buech alt und neuw teſtament weniger nit dann umb 5 gulden verkaufft werden. Wo nun der vertrib möchte ſein, iſt wol zu bedenckhen. Dann 1000 exemplar auf das wenigiſt mit dem verfieren 4000 fl coſten würden. Darumb were unßers erachtens dis werck noch, bis man die andere buecher vertrieben und man mit gelt widerumb ain gefaſſte handt haben möchte, einzuſtellen." Dieſer Rath, das Werk einzuſtellen, und einen beßern Erfolg abzuwarten, war ohne Zweifel ſehr heilſam. Eben denſelben hatte auch Truber 2 Jahre früher gegeben. Er ſchrieb zu Ende Novembers 1562. "E. G. iſt wiſſend, daß es mir nie gefallen, daß alsbald im Anfang ſo groſſer Unkoſt iſt auf dieſes dollmetſchen gewendet worden. Der Conſul hat mich anfangs vertröſtet, er wölt ein gantz Crabatiſch Druckerey mit 50 gulden errichten, ſo hab ich E. G. um kein ander hilf erſtlich zu dieſem Werk gebeten, allein daß Sie mir ein Pfarr nahe bey Tübingen, dabey ich mich ſamt dem Conſul hätte erhalten mögen, erlangt und alſo dem windiſchen und crobatiſchen Dolmetſchen auswarten und zu Tübingen drucken mögen. Aber der Conſul, als er von Regenſpurg gen Blaubeuren zu E. G. geritten, nit weiß ich, was er daſelbſt mit E. G. gehandelt, iſt hierauf dieſer groſſe Unkoſt

koſt erfolgt." Seine Meinung wäre, die Druckerey ſtille ſtehen zu laſſen, und die Sezer und Druker einſtweilen zu Tübingen unterzubringen, bis man recht taugliche Männer zum Dollmetſchen verſchafft haben würde, die eine correcte, untadelhaffte Arbeit für die Drukerey zu liefern im Stande wären: denn wenn das, was man druke, in der Sprache nicht richtig und gerecht ſey, ſo werden die Exemplare nicht abgehen. — Seine Meinung von der Geſchiklichkeit der zween crobatiſchen Hauptdollmetſcher, beſonders des Herrn Stephan, war ſehr geſunken, ſeitdem er ſich wieder in Laybach niedergelaſſen, und nun hie und da von Sprachverſtändigen vernommen hatte, daß der crobatiſche Druk nicht immer die rechten, verſtändlichen Wörter und RedensArten habe. Es fehlte wenig, daß er ſich ganz von dem Werk abgezogen hätte. Allein der alte Herr Ungnad hatte eine gar herzliche Freude an dem Werk; Er wollte ſeine Sache nicht zur Hälfte thun, weniger nicht als die ganze heilige Schrift ſollte für die Winden und für die Crobaten gedrukt werden. Dieſe Arbeit wurde ſchon ſeit einem Jahr betrieben, die Ueberſezung wurde Stükweiß, meiſt drinnen im Lande, von Leuten wie ſie zu haben waren, ſo gut als es bey der gänzlichen Unkunde der original Sprachen geſchehen konnte, verfertigt. Der Prophet Eſaias war von einem Nahmens, Leonhard Mercheritſch aus Dalmatien, der

eine Zeitlang auf der HohenSchule zu Tübingen studierte, crobatiſch mit glagoliſcher Schrift überſezt; der Ueberſezer erhielt dafür ein Honorarium von drey Gulden. Und doch war es beſchloßen, daß die Ausgabe der ganzen heiligen Schrift nicht zu Stande kommen ſollte.

Herr Ungnad unternahm im September 1564 eine nicht kleine Reiſe nach Winteritz in Böhmen, um dort eine Schweſter, die verwittwete Gräfin von Schlick, zu beſuchen. Vermuthlich kam auch die zu Wien vorgegangene Veränderung in Rechnung, da Ferdinand I geſtorben, und ſein Sohn, Maximilian, jezt in die Regierung eingetreten war. Der Freyherr kam wohlbehalten zu Wintritz an, er wollte hier noch ſo lange verharren, bis Maximilian nach Prag kommen würde, um ihm daſelbſt perſönlich aufzuwarten. Aber ach, um Weyhnacht ward er von einem Katarrh befallen, der ſeinem Leben ſchnell ein Ende machte. Er ſtarb den 27 December 1564 in einer wahrhaft chriſtlichen Gelaſſenheit. Unbekümmert um alle andre irdiſche Dinge, gedachte er auf ſeinem Krankenlager nur allein ſeiner Drukerey der crobatiſchen und cyruliſchen Bücher; dieſe wurde von ihm ſeiner Gemahlin beſtens empfolen, denn, ſagte er, "es ſey ſein Schatz." 1) — Die Leiche wurde nach Würtemberg geführt, ſo hatte er es ausdrüklich und ernſtlich verordnet,

und

und feyerlich in der StiftsKirche zu Tübingen beerdigt. [2]) Die hinterlaſſene Gemahlin kam nun wieder nach Würtemberg. Als ſie ihren WittwenSiz in Kärnten beziehen wollte, ſtarb ſie auf der Reiſe zu Wien, den 16 Nov. 1565. in dem Alter von 31 Jahren. [3])

1. Dreſſers Chronik, S. 81.
2. Ein chriſtliche Leichpredig, bey der Begrebnuß des wolgebornen Herrn, Herrn Hanſen Vngnaden — auff den Sontag Trinitatis, Anno 1565. gehalten. Durch Jacobum Andree D. Getruckt zu Tübingen, bey Vlrich Morharts Wittib. 1565. 4. Sie enthält wenig hiſtoriſche Nachrichten.
3. In Dreſſers Chronik, S. 102 iſt ein doppelter Drukfehler, 1566 ſtatt 1565. und 37 ſtatt 31.

Als Ungnad ſich von Urach entfernte, war von dem bisherigen Verlag noch ein ſehr beträchtlicher Theil vorhanden. Unter der Preße waren jezt zween neue Artikel, 1. eine Probe von den Propheten, ſowohl mit glagoliſcher, als mit lateiniſcher Schrift; jede Sorte zu 50 Exemplaren, 2. die Augsburgiſche Confeſſion mit der Apologie, crobatiſch in glagoliſcher Schrift, zu 400 Exempl. Ueberdies ſollte noch gar Vieles gedrukt werden, die ganze Bibel, crobatiſch, in 3 Ausgaben, mit lateiniſcher, glagoliſcher, und cyruliſcher Schrift — Luthers HausPoſtill in crobatiſcher Sprache, mit crobatiſcher und mit lateiniſcher Schrift, auch in wälſcher Sprache —

Pauli Epistel an die Galater mit Luthers Auslegung, Crobatisch und Wälsch — Melanchthons Loci communes, Wälsch — Methodus doctrinæ Eccles. Magdeburg. crobatisch — Der 51 und 130 Psalm mit Luthers Auslegung, mit latein. und crobatischen Buchstaben — Das Neue Testament Crobatisch mit latein. Schrift — mit der Zeit sollten auch noch Brentii Homiliæ über Joh. Luk. und die ApostelGeschichte, auch etliche Propheten mit Luthers Auslegung übersezt werden.

Das schnelle Hinsterben des Herrn Ungnad zu Wintritz in Böhmen mußte natürlicher Weise auch der Drukerey zu Urach tödlich werden. Wäre er zu Urach geblieben, und eines langsamern Todes gestorben, ohne Zweifel hätte er wegen derselben etwas auf eine bestimmte, förmliche Weise verordnet. Aber, wer hätte sie jezt erhalten und pflegen sollen? Gleichwohl wurde sie, wie es scheint, nicht sogleich gänzlich aufgehoben. Stephan Consul und Anton Dalmata blieben noch das ganze Jahr 1565 anwesend. Erst am 2 März 1566 meldeten sie sich zu Stuttgart bey dem Herzog Christoph mit einer Bittschrift, in welcher sie zuerst die wunderbarliche Gottes Schikung rühmten, durch welche J. G. erweckt worden, das göttliche Crabatisch und Cyrulisch Werk anzufangen, und mit gnädiger Hülf, Schuz und Schirm zu verfertigen, ja auch

jezo

jezo gnädig bewilligt hätten, die Postillam Rev. D. Joh. Brentii und dessen Büchel de Pœnitentia zu drucken; dann aber für die etliche Jahr her gehabte Unterhaltung, und daß J. G. jezo ihnen gnädig und väterlich eine Hülf und Zehrung bewilliget, damit sie weiter kommen möchten, unterthäniglich danckten; und endlich um ein Testimonium ihres guten Verhaltens, und daß sie mit Gnaden und Willen von J. G. abgefertigt worden, demüthigst baten. Auf diese Bitte erfolgte an demselben Tag eine günstige Resolution, folgenden Inhalts: Von Gottes Gnaden, Wir Christoph, Herzog zu Würtemberg ꝛc. Thun kund offenbar mit diesem Brief. Nachdem die Ehrsam, Antonius Dalmata und Stephanus Consul, sich etliche Jahr in unserm Fürstenthum gehalten, und mit unserm gnädigen Vorwißen und Erlauben, auch unserer und anderer Christlichen Stände Hülfe und Zuthun, etliche Bücher der heiligen Schrift in Crobatischer, Cyrulischer Sprache zu Tübingen und Urach gedruckt, jetzo aber ihrer Gelegenheit nach gen Regenspurg und andre Ort zu ziehen Vorhabens; Uns auch derwegen um gnädige Erlaubniß und Schein unterthänig gebeten: daß Wir demnach bisher anders nit dafür gehalten und Bericht empfangen, denn daß sie sich in angeregtem Druck und Versionibus der Augspurgischen Confeßion gemäß, auch in ihrem Wandel und Leben, unsers Wissens gebührlich und

wohl erzeigt und bewieſen, und mit unſerm gnädigen Vorwißen und Erlauben abgeſchieden ſeyn. Deß zu Urkund haben wir Unßer Secret Inſiegel herfür gedruckt. Geſchehen zu Stuttgard 2 Martii Ao. 66.

ſ. Raupach, hiſtor. Nachricht, S. 438.

Valvaſor, [1]) und nach ihm Dieſer und Jener, [2]) führt von Hermannus Fabronius Moſemann die Nachricht an, es ſeyen die in Würtemberg gedrukten ſlaviſchen Bücher, da ſie nach jenen Ländern verſchikt wurden, unterwegs aufgefangen und angehalten worden. [3]) Iſt dieſe Nachricht wahr, und warum ſollte ſie es nicht ſeyn? Fabronius hatte ſich von 1591 an einige Jahre in Steyermark aufgehalten — ſo iſt ſie doch nur von dem beträchtlichen Verlag zu verſtehen, der nach dem Tode des Herrn Ungnad noch zu Urach vorhanden war. Dieſer Vorrath wurde vermuthlich gepakt und fortgeſchikt, um nach Steiermark und Crain gebracht zu werden. Was ſollte man mit ihm in Würtemberg anfangen?

1. II B. S. 346.

2. Salig, Hiſt. der Augsburg. Confeſſion, I Band, S. 719. — Raupach, hiſtoriſche Nachricht ꝛc. S. 434.

3. In Friedr. Wilh. Striebers Grundlage zu einer Heſſiſchen Gelehrten- und SchriftſtellerGeſchichte, im 4 Band, 1784. S. 48—65 findet man Nachrichten von dieſem Mann. Er hieß, wie der Vater, Herrmann Faber. Nach dem Tode des Vaters nannte er ſich Fabricius, und nach der Krönung zum — Poeten, Fabronius, mit dem Zuſaz, alias Moſemann.

semann. Er ward gebohren 1570. wurde gekrönt 1594. und starb 1634. Unter mehreren Schriften von ihm ragt hervor die Newe Summarische Welt-Historia — in 2 Theilen, die zuerst 1612. in 4. zu Schmalkalden erschienen ist. In der fünften Ausgabe, Schmalkalden 1627. steht jene Nachricht S. 170. 171 des ersten Theils, wo eine Beschreibung von der Windischen Mark gegeben wird. "Eben diß, nemlich was Methodius leistete, — heißt es in dem Abschnitt von der Winden Religion, Glauben, Gesez und Kirchenstand — "eben diß hat vnterstanden Hans Vngenad Freyherr zu Sonnek in Crabaten zur Zeit der Augspurgischen Confession, hat die Bibel vnd andere Bücher der Evangelischen in die Windische Sprach zu Aurch (sic) im Land zu Wirtenberg vertiren lassen, darzu er drey Windische Gelehrten gebraucht hat. Einer hieß Primus Truber, der andere Antonius Dalmata, der dritte Stephanus Consul. Es wurden aber die Bücher unterwegen auffgehalten vnd stehen noch in Fassen zu Newstadt in Oesterreich eingeschlagen. Der Buchstab ist gar besonder, gleichsam als ein Asiatisch Schrifft der Syrer, mit etwas grossen ecketen Buchstaben, wer es begehret, kan der Bücher auch zu Cassel in Fürstlicher Bibliotheca zu sehen bekommen. So sind auch eintzele Exemplaria in Windischland kommen, vnd bey den Evangelischen Landherrn zu finden."

Und die crobatische Drukschrift? Diese wanderte nach Rom in das Collegium der heiligen Congregation zur Ausbreitung des Glaubens. Hier ist der Beweis. In einem Werk, das unter dem Titel: Kalendaria Ecclesiæ universæ — studio & opera Jos. Simonii Assemani zu Rom 1755 in gr. 4 herausgekommen ist, steht S. 430 bis 32 des vierten Bandes Folgendes:

Primo

Primo itaque Breviarium illud Illyrico-Latinum prodiit anno 1648. ſub Innocentio X deinde anno 1688. ſub Innocentio XI. Utrobique Titulus eſt: „Brevia„rium Romanum Slavonico idiomate, juſſu SS. D. N. „Innocentii X. [*Innocentii XI.*] editum Romæ typis „& impenſis Sac. Congregationis de Propaganda Fide „MDCXLVIII. [MDCLXXX.]" Sequitur *epiſtola Innoc. X.* (ut ſupra) dat. Romæ anno 1648. die 22. Februarii Pontif. IV. Latine, & Slavice. Deinde hæc Adnotatio de Typis Illyricis ſeu characteribus Hieronymianis: „Illyrici Typi a D. Ferdinando II. Rom. Im„peratore, Sacræ Congregationi de Propaganda Fide, „commemoranda liberalitate, donati, documentum „maximum, ſub auſpicatiſſimo nomine invictiſſimi & „potentiſſimi Cæſaris Ferdinandi III. Rom. Imperatoris „ſemper Auguſti &c. ad longe lateque per Europam & „Aſiam diffuſos, & Auguſtiſſimæ Domui Auſtriacæ „fideles æque atque obſequentes Illyricos Populos „transmiſſum, labore Fr. Raphaëlis Levacovich Croatæ „Ord Minor. S. Franciſci de Obſervantia Archiepiſcopi „Achridæ, ſeu Primæ Juſtinianæ.„ Eadem Inſcriptio Slavonice legitur.

Porro *Illyrici Typi* in hac Inſcriptione memorati, quos Ferdinandus II. Imperator Sacræ Congregationi de Propaganda Fide dono dediſſe dicitur, non alii ſunt ab iis, quibus *Truberus novum Teſtamentum Croatice*

tice ſive Slavice Tubingae anno 1562. edidit. Exſtat hæc ipſa Truberi editio in Biblioth. Vat. inter Codices typis excuſos num. 133. in 4. præmiſſa ad Maximilianum Bohemiæ Regem Germanica ejusdem Truberi Præfatione data menſe Januario an. 1562. Aliæ ejusdem Truberi editiones *novi Teſtamenti Croatice*, ſive Hieronymianis ſive Cyrillianis literis, memorantur a LeLongio Biblioth. Sac. Tom. 1. Art. 6. Sect. 5. p. 442. & ſeq. nimirum vel *ſine anno*, vel *anno* 1553. 1557. 1562. 1563. 1577. 1581. 1584. 1599. in quibus editionibus Truberus ſic præfatur: „Populi qui Croatiam, Dal„matiam, Bosniam, Serviam, & Bulgariam incolunt, „huc usque nec omnes Sacræ Scripturæ libros, nec „Catechismum in linguam ſuam converſos habuerunt; „Miſſali, Breviario, aliisque libris Liturgicis dumtaxat „utebantur.„ Conjuncta igitur cum Antonio Dalmata, & Stephano Conſule Iſtriæ opera, idem Truberus editionem illam Dialecto Croatica curavit, in quatuor Partes diſtinctam: quarum prima Catechismum Lutheranis erroribus reſperſum continet. Altera, quatuor Evangelia & Actus Apoſtolorum: Tertia, Epiſtolas & Apocalypſim: Quarta, Commentaria in Evangelia pro Dominicis & Feſtis per annum. Quod autem de memoratis Slavis populis ait Truberus, *eos* ſcil. *hucusque* [id eſt, usque ad annum circiter 1550.] *nec omnes Sacras Scripturae libros, nec Catechismum in ſuam lin-*

linguam converſos habuiſſe: id, inquam, quoad *libros Sacrae Scripturae*, falſum omnino eſt; quidquid ſit de *Catechismo* Luteranis ineptiis reſperſo, quem Dalmatæ, Bosni, Servi, Croatæ, Bulgari nec habuerunt, nec habere curarunt, aut curant: nam *Scripturam Sacram novi & veteris Teſtamenti*, in linguam Slavicam usque a temporibus SS. Cyrilli, & Methodii, converſam fuiſſe, nemo eſt qui ignoret. Ejus vero vetuſtiſſima exemplaria apud Slavos extitiſſe, & adhuc extare, documento ſunt celebriores per Europam Bibliothecæ. Vide LeLong Biblioth. Sacr. Tom. 1. Art. 6. Sect. 1. pag. 346. ubi veteris & novi Teſtamenti libros Slavicos manu exaratos recenſet: nos autem noſtras hoc de argumento obſervationes, de Sacris ſcilicet Scripturis Slavicis, tum proferemus, quum de Eccleſiaſticis Ruſſorum libris ſermo erit. Ad libros Latini Ritus redeat oratio.

Zu allem Ueberfluß wurde der nicht weniger gefälli-ge, als gelehrte Herr D. Fabricy in dem Caſanatenſiſchen Collegium zu Rom erſucht, an Ort und Stelle ganz beſtimmte Nachrichten einzuziehen. Allein in der Regiſtratur der Propaganda war nichts davon zu finden. Nur bezeugte der Herr Cardinal Borgia, die Typen ſeyen zunächſt von Fiume (St Veit am Pflaum) nach Rom gekommen. Wahr iſt, daß die Propaganda ſchon früher

Gla-

Glagoliſch und Cyruliſch gedrukt hat. Die erſte Probe iſt wohl ein glagoliſches Azbukividnjk, oder Alphabetum, von 2 Bogen klein Octav, bey welchem ſich auch das Cyruliſche Alphabet und des EngelsGruß, in beyderley Buchſtaben befindet. Dieſe ſeltene Schrift iſt gedrukt 1629. auf der Rükſeite des Titelblatts ſtehen die Worte: D'ordine dell' Illuſtriſſimi Signori Cardinali della ſacra congregatione de Propaganda Fide, ſi diſpenſano gratis. Allein dieſer Umſtand hindert keineswegs, daß wenige Jahre nachher von Kayſer Ferdinand II. — er ſtarb 15 Febr. 1637. — kurz vor ſeinem Tode ein Vorrath von crobatiſcher Drukſchrift der Propaganda zum Geſchenk beſtimmt worden ſeyn kann. Und dieſe war keine Andre als die Ungnadiſche. Diß liegt gar zu deutlich in den Worten: Illyrici typi, quos Ferdinandus II Imperator ſacræ Congregationi de Propaganda Fide dono dediſſe dicitur, non alii ſunt ab iis, quibus Truberus novum Teſtamentum Croatice ſive Slavice Tubingæ anno 1562 edidit. Dieſe Worte werden doch nicht den albernen Sinn haben ſollen, daß die crobatiſche Schrift der crobatiſchen Schrift ähnlich ſehe. Auch jener Umſtand iſt zu bemerken, daß Ferdinand II nicht ſelbſt, daß erſt ſein Sohn und Nachfolger das Geſchenk wirklich überliefern laſſen konnte. Man nehme an, nach Ungnads Tod ſey die crobatiſche Drukerey in Würtemberg geblieben: wofür

für hätten ſie die Erben nach Steyermark oder Crain verſezen ſollen? Nach der entſcheidenden Schlacht bey Nördlingen kam Würtemberg in die Gewalt der Oeſtreicher. Jeſuiten trieben jezt ihr Weſen im Lande. Vielleicht waren es dieſe, welche jene Verlaßenſchaft auffſpürten, welche den Gedanken angaben, ſie nach den Oeſtreichiſchen Erblanden, und von dort nach Rom bringen zu laſſen. So begreift man, warum die Schrift gerade nach Ferdinands III. RegierungsAntritt, warum nicht früher, warum nicht ſpäter, nach Rom gekommen iſt.

Ehrlicher Hans Ungnad, hätte dir auf deinem Sterbebette, da du, um andre zeitliche Dinge unbekümmert, nur deine Drukerey, als deinen Schaz, der zärtlichen Gemahlin zu empfehlen hatteſt, hätte dir jezt ein feindſeeliger Dämon zuflüſtern können, deine Drukerey werde einſt dem Antichriſt verehrt, werde zu Breviarien, zu Miſſalien, zum Dienſt der abgöttiſchen Meß gebraucht werden; wie heiß müßte dir der Todeskampf worden ſeyn! Sonderbarer Wechſel menſchlicher Dinge! Als 1787 bekannt wurde, es ſey zu Paris die unvergleichliche arabiſche Schrift, die zu der Pariſer PolyglottenBibel gebraucht worden, in der königlichen Drukerey wieder aufgefunden, und nun dazu beſtimmt, die beßten arabiſchen Werke zum Gebrauch zu vervielfältigen *); wer hätte damals denken

mögen,

mögen, daß von dieſen königlichen Typen der erſte Gebrauch ſeyn werde, zu druken Adresse de la Convention Nationale au peuple français, décrétée dans la seance du 18 Vendémiaire, an III de la Republique Française, une & indivisible, traduite en Arabe par P. Ruffin, secrétaire-interprète de la Republique; imprimée par ordre de la Convention nationale, par les soins de L. Langlès. 12 Blatt in Folio. Ein herrliches Stük als Kunſtwerk. — Und nun iſt wohl die große National-Druckerey zu Paris im Beſiz der glagoliſchen und cyruliſchen Stempel und Matrizen.

*) Eſſai hiſtorique ſur l'origine des caractères orientaux de l'imprimerie royale — par M. de Guignes. in Notices & Extraits des Mſts de la Bibliothèque du Roi. Tome I. Paris. 1787. 4.

Beſchreibung

der S. 61 f. angegebenen Bücher.

Probzettel. gedrukt zu Nürnberg, 1560.

Die kleine Schrift enthält das glagoliſche Alphabet, von verſchiedener Größe, überdies das Vater Unſer, das 1 Capitel des Briefs an die Römer, und den 117 Pſ. crobatiſch in glagoliſcher Schrift.

Abedarium, crobatiſch mit glagoliſcher Schrift.

Unter dem glagoliſchen Titel ſteht der Teutſche, ABECEDARIVM, vnd der gantze Catechißmus, one außlegung, in der Cyruliſchen Sprach. Auf dem Wort: Cyruliſchen iſt ein Carton mit dem Wort: Crobatiſchen. 12 Bl. in Octav. Auf dem lezten Blatt: TVBINGAE M.D.LXI.

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Davon wurden verſchikt nach Wien 500. nach Laybach 1018. an den Bann in Croatien und Windiſchen Landen 50. an Herrn Chriſtoph Ungnad 50. zu Urach waren 1564 noch übrig 311.

Catechismus, crobatiſch, mit glagoliſcher Schrift.

Der teutſche Titel, unter dem glagoliſchen, iſt dieſer: Der Catechiſmus, mit kurtzen außlegungen, Symbolum Athanaſij, vnnd ein Predig von der krafft vnd würckung des rechten Chriſtlichen Glaubens, in der Crobatiſchen Sprach. 1561. 7 Bogen in 8.

Die

Die beygefügte Predigt, die Bl. Ev anfängt, hat dieſe Aufſchrift: Primi Truberi Sermo Croatice redditus: de vocabulo fidei, & de motibus, ſeu effectibus, quos vera fides excitat in homine ſuper hæc Chriſti verba. O mulier, magna eſt Fides tua. Matthe: 15.

Auf der Rükſeite des Titelblatts ein kurzer Vorbericht, geſtellt und unterſchrieben von Stephan Hiſtrian, dem Ueberſezer. Hierauf eine teutſche Vorrede auf 2 Seiten, ſie iſt an den K. Maximilian gerichtet, und unterſchrieben: Tübingen den 1. tag Martij, im 1561 jar. E. K. M. Vnderthänigſter Caplan. Primus Truber Creiner.

Inhalt der Vorrede. Nachdem wir eine crobatiſche Drukſchrift, die ganz gut und hübſch iſt, durch Hülfe vieler gutherzigen Chriſten überkommen haben, und Stephan Hiſterreicher dieſelbe eben zu der Zeit nach Tübingen gebracht hat, als ich die Briefe Pauli an die Corinther und Galater in Creineriſcher Sprache hier druken lies; ſo haben wir ihm gerathen, daß er, biß uns mehrere Gehülfen zum crobatiſchen Dollmetſchen zukommen, den Catechismum mit kurzen Auslegungen, item des Nicæniſchen Concilii, Athanaſii, Ambroſii, und Auguſtini Symbola, und eine Predigt von der Krafft und Würkung des rechten, chriſtlichen Glaubens, die von crobatiſchen Prieſtern im Lande Crein überſehen, corrigirt,

und uns zu druken übersendet worden sind, soll sezen und druken lassen. Daß wir diese erste Probe crobatischen Druks E. K. M. dedicіren, geschieht nicht ohne Ursachen, die auch in der Vorrede zu der Ep. an die Römer angezeigt sind. E. K. M. wolle das Büchlein durch Verständige der crobatischen Sprache beurtheilen lassen. Hiernächst soll der erste halbe Theil des Neuen Testaments erstlich mit crobatischen Buchstaben, sodenn auch mit cyrulischen, die wir bald zu überkommen hoffen, gedrukt auch in E. K. M. Nahmen ausgehen. —

Das Exemplar an den K. Maximilian begleitete Herr Hans Ungnad mit einem Schreiben an ihn, Urach, 12 Apr. 1561. Aus diesem ist Folgendes anzuführen: da aber das schwartze mendlin der mülle artifex sich an Zweiffel mit allem vleiß darwider setzen wirdet, ob er diſes mit seinen schedlichen verderblichen Listen als ob diſe Buechl etwan mit Ainichen Irthumben, falschen Opinionen, depravirten vnrechten Buchstaben, vnd dergleichen beſleckht weren, verhindern vnd zu nicht machen möchte, wie vor auch mit der windischen sprach felschlich beschehen, dann ich nit anders waiß, vnd gar nit zweiffel, das es alles, nach dem claren rainen Wordt, Willen vnd bevelch Gottes, vnd Sumarie Inn Allem der Augspurgischen Confession gemeß, gemacht, zusamen getragen, vnd gedruckht worden, So bitt Ich sambt dem Herrn Primo gantz vn-

der-

derthenigſt, E. K. W. wöllen, als ain hocherleuchter, Chriſtlicher Khünig, diſen klainen Chrabatiſchen Catechiſmum durch Ire gelehrte vnd diſer Sprach erfarne, vnd hochverſtendige, vberſehen, corrigiren laſſen — — Schlieflich, Gnedigſter Khünig, Thue E. K. W. Ich vnderthen. berichten, das Ich in erfarung khomen, das Graff Scalichius E. K. W. den Anfang vnd erſten Pogen obangeregten Chrabatiſchen Catechiſmi zuuor Auch ſchon vberſendt, dieweil er Aber, in ermeltem Pogen, Aus Jme ſelbs, Ain aigen zu dieſer ſachen der Zeit vngelegene Epiſtel truckhen laßen, vnd Ich in diſer, auch der Andern Teutſchen Epiſtel, die An E. K. W. geſchriben, on mein wißen vnd willen, auch In Herrn Primi abweſen, dermaßen geruembt, als ob ich vil zu dißem Werckh gethan, habe Ich nach Erfarung deſſelben, ſolchs Alles corrigieren vnd Austhun laßen — —

Daß Maximilian die Zuſchrift nicht ungütig aufgenommen habe, beweißt ſeine Antwort an Herrn Ungnad.

Maximilian von Gottes Genaden — Edler lieber getreuer, Wir haben dein ſchreiben vnnd daneben ain Exemplar des Erſtten Crabatiſchen Druckhs, Empfangen, vnnd Innhalts mit gnaden vernomen, Vnnd dieweil wir daraus, Auch Aus des Erſamen vnnſers lieben Andechtigen, Primuſen Truber, ſelbſt ſchreiben, ſo er An vnns gethan vermerckhen, das du dich für dein Perſon, in ſol-

chem Löblichen Christlichen Werckh, gantz hilfflich, Rätlich vnnd fürderſam beweiſen thueſt, So nemen wir ſolches von dir zue gnedigem wolgefallen an, Gantz gnediglich begerendt, du wölleſt dir daſſelbig hinfürtter gleicherweiſe getreulich benolchen vnnd angelegen ſein laſſen, damit es vollenndts zue guetem nützlichen beſchluß vnnd endtſchafft geraichen, Vnnd dardurch die ehre des Aller höchſten (zu zeitlicher vnnd Ewiger wolfardt der Armen vnwiſſenden) befürdert vnnd außgebraitt werden müge, Da wir dann für vnnſer Perſon, zu ſolchem, ainichen erſprießlichen fürſchub thuen khünden, dartzue wolten wir mit allen gnaden woll gnaigt vnd gewegen ſein, vnd demnach Jetzt zu ainem Anfanng, ſo haben wir zu hannden Ambroſien Frölichs alhie Vierhundert gulden Rheiniſch erlegen vnd vberantworten laſſen, Welche Er mit Guetter glegenheit hinaufmachen, vnd zu mehrgedachtem Werckh gebraucht mügen werden, Vnd nachdem wir auß ſolchem deinem vnd des Trubers ſchreiben vermerckhen, das man vorhabens ſeie, das New Teſtament auch in das Crabatiſch vnnd alsdann mit Ciruliſchen Buechſtaben zudruckhen, Da wir dann gnediglich woll achten Khünden, das es groſſe Müe, Arbaitt vnd coſſten haben müeſſe, So ſein wir des gnedigen erPiettens, Wann wir in demſelben Newen Werckh von dir oder Jemandts annderm Angemandt vnnd erJnnert werden, Vnns noch mehr Anzugreiffen

greiffen vnnd Vnnser Hilff dartzue schiessen ꝛc. Wolten wir dir gnediger vnd gnaigter Mainung, zu Antwort nicht verhalten, vnnd sein dir mit gnaden wollgewogen Geben zu Wienn am fünfften tag May, Anno ꝛc. Im Ainundsechtzigisten, Vnnsers Behaimischen Reichs Im dreytzehenden —

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Nach Laybach wurden geschikt 1200. nach Wien 700. zu Urach waren 1564 nur noch übrig 10 Exemplare.

Probzettel, Cyrulisch. Gedruckt zu Urach 1561.

Der Inhalt wie Num. 1.

300 Exemplare wurden gedrukt und gleich verschickt.

Abcdarium, cyrulisch.

Der teutsche Titel, nach dem Cyrulischen, heißt: Abecedarium, vnd der gantze Catechißmus, one außlegung, in Syrvischer Sprach. 11 Bl. in 8. gedrukt zu Urach 1561.

Die Auflage zu 2000. Nach Wien giengen 700. nach Laybach 1090. zu Urach waren 1564 noch übrig 90.

Catechismus, mit cyrulischer Schrift.

Der teutsche Titel, nach dem Cyrulischen, heißt: Catechißmus, Mit außlegung, in der Syrulschen Sprach. 7 Bogen 3 Bl. in Octav. 1561.

Die teutsche Zuschrift ist an K. Maximilian gerichtet, Datum Tübingen, am XXV. Octob. nach Christi Geburt

im M. D. LXI. Jar. E. Kün. May. Vnderthenigiſter Caplan. Primus Truber Chreiner. Dieſer rühmt die milde Beyhülfe des Königs zur cyruliſchen Drukſchrift, und bittet, auch dieſe erſte Probe in derſelben durch Sprachverſtändige beurtheilen zu laſſen, ſodenn wollen ſie treulich fortfahren, die Schriften des Neuen Teſtaments, und andre chriſtliche Bücher, in beyden Sprachen, der Windiſchen und der Crobatiſchen, zu druken, und was jederzeit gedrukt werde, wollen ſie an die K. M. einſenden.

Daß dieſe Zuſchrift vor dem Abdruk dem König zur Genehmigung eingeſchikt worden ſey, iſt gewiß. Der Beweis iſt folgendes Schreiben an Herrn Ungnad.

Maximilian von Gottes genaden — Edler Lieber getrewer. Wir haben dein ſchreiben vom Erſten tag dis lauffenden Monats Empfanngen vnnd laſſen vnns das vberſchickht Concept der Teutſchen Vorred, ſo In den Cirulifchen Catechiſmum gedruckht werden ſolte, durchauß gnedigeklich gefallen, Schickhen dir auch daſſelbig hiemit widerumb zue, Vnnd wirdeſt nun ferrer zu befürderung diſes angefanngnen werckhs darmit zu hanndlen wiſſen, Wolten wir dir zu Anntwort nit verhalten, Vnnd ſein dir mit gnaden ꝛc. Wien 21 Sept. 1561.

Da nun jene Dedication ganz unverfänglich iſt; ſo muß man annehmen, daß auch bey den Andern immer dieſelbe Vorſicht gebraucht worden ſey.

Auf

Auf die teutſche Zuſchrift folgt eine in cyrulliſcher Schrift, dieſe iſt unterſchrieben: Primus Truber Creiner, Anton Dalmatin, Stephan Iſterreich.

Uebrigens iſt dieſer Catechismus von jenem frühern nur allein in der Schrift verſchieden, die Sprache iſt in beyden dieſelbe.

Die Auflage war zu 2000 Exempl. Nach Wien giengen 500. nach Laybach 1129. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 237.

Das Neue Teſtament, crobatiſch in glagoliſcher Schrift, in 2 Theilen.

Der erſte Theil hat zu dem crobatiſchen Titel, auch den Teutſchen: Der erſt halb Theil des newen Teſtaments, darinn ſein die vier Evangeliſten, vnd der Apoſtel Geſchicht, jetzt zum erſten mal in die Crobatiſche Sprach verdolmetſcht, vnd mit Glagoliſchen Buchſtaben getruckt. (Unten, Glagoliſch:) Tübingen 1562. in 4. — 26 Bl. Titel, Dedication, Vorreden; Text 206 Bl.

Auf der Rükſeite des Titels eine kurze Anzeige, glagoliſch. Die teutſche, 15 Bl. ſtarke, Vorrede an K. Maximilian, hat das Datum: Vrach am zwölfften tag Januarij. Anno ꝛc. 1562 E. Kün. May. Vnderthänigiſter Caplan. Primus Truber Creiner, der Zeit Pfarherr zu Vrach.

Inhalt dieſer Vorrede: Bericht von den armen Chriſten, die zu und um Boßna, in Servia oder Siffey,

in der Bulgarey, und in den anliegenden Ländern, unter der Türkiſchen Herrſchaft wohnen müßen; vornemlich nach der Angabe von zween, anweſenden, Prieſtern des griechiſchen Glaubens (jenen zween Uſkoken), deren der Eine in Servia, der Andre bey Boßna gebohren und erzogen ſey, die Beyde in jenen Ländern ſich lang aufgehalten, und ihres prieſterlichen Amts gewartet haben. Es ſey ein gutmüthiges, gaſtfreyes, ehrbares Volk; die Chriſten in Servia alle, und Viele zu und um Boßna, ſeyen des griechiſchen Glaubens, haben ihre eigene KirchenGebräuche: die andre Chriſten zu und um Boßna halten ſich in allen Stüken nach der römiſchen Kirche. Alle leiden viele Mishandlungen von den Türken, doch auch unter dieſen fehle es nicht an billigen und guten Menſchen. — Die Chriſten, die an der türkiſchen Gränze wohnen, aber unter chriſtlicher Obrigkeit ſtehen, ſeyen die Crobaten, die Dalmatiner, die Windiſchen oder Selaven. Die Crobaten, brave und rüſtige Menſchen, ſeyen durchaus des römiſchen Glaubens; ihre Prieſter leſen die Meſſe in crobatiſcher Sprache, predigen auch wohl, aber nur albernes Zeug. — Dalmatiner haben meiſt wälſche Sitten und Religion: die Selaven, ſonſt Beſſiacken genannt, haben einerley Religion mit den Crobaten, nur daß ihre Prieſter die Meſſe in lateiniſcher Sprache leſen. — In den obern

windi-

windiſchen Ländern, in der Windiſch Mark, um Möttling, Neuenſtatt, Türkfeld, ſeyen die gemeinen Leute meiſt auch der Art und Sitten, wie die Crobaten und Syrſen, die zu ihnen vor den Türken geflohen. Die am Kharſt, und in der Grafſchaft Görz, und in Hiſterreich wohnen, halten ſich in Religion und Sitten theils auf Crobatiſch, theils auf Wälſch. Die Einwohner von Crain, UnterSteyer, und Kärnten halten ſich nach Art der Teutſchen. Aber das gemeine Volk durchaus rede nur die windiſche Sprache. Es ſey ein gutes, treues, mildes Volk, aber höchſt abergläubiſch und einfältig. Die Windiſche Sprach ſey vor der Zeit nie geſchrieben und geleſen worden. Nachdem aber ſeit 10 Jahren ein Catechismus, hernach das Neue Teſtament, die Loci theologici, und eine Poſtille, mit lateiniſchen und teutſchen Buchſtaben geſchrieben und gedrukt worden ſey; ſo werden dieſe Bücher jezt auch unter dem windiſchen Volk wohl und fertig geleſen.

Die Crobaten, Dalmatier, Boßner, Syrſen und Bulgarier haben zwar ihre Sprache in doppelter Schrift, ſie haben aber bisher keine ganze Bibel, keinen Catechismus in ihrer Sprache gehabt, haben ſich mit Brevieren, mit Gebet- und Meßbüchern behelfen müßen. Es ſey alſo wahres, großes Bedürfnis, dieſen Völkern ReligionsSchriften in crobatiſcher und windiſcher Sprache

che zu verschaffen. Die Beförderer der Anstalt verrichten durch ihre Hülfe etwas weit Besseres, als wenn sie "vil reicher Clöster vnd Stifften, den Niemandnützigen "beschornen Pengeln gebawt vnd gestifftet hetten" — Die Beyträge werden gewissenhaft berechnet, als gemeines KirchenGut, auch schone Herr Hans Ungnad Freyherr ꝛc. seines eigenen Geldes nicht: allein der Aufwand sey sehr beträchtlich, auch deswegen, weil die Bücher eingebunden, weit verschikt, zu niedrigem Preis verkauft, und meist geschenkt werden müssen, wenn sie bey den armen Leuten zu Gebrauch kommen sollen.

*) Die Uebersezung selbst betreffend, so gebrauche man mehr als Eine, lateinische, teutsche, und wälsche, auch, wegen einiger alten windischen Wörter, eine böhmische Uebersezung, doch halten sie sich meist an Erasmi und Lutheri Translation. Welche Uebersezung bey dem Alten Testament vorzüglich von ihnen zu befolgen sey, werden sie seiner Zeit von gelehrten Theologen und Universitäten sich belehren lassen. Zunächst liefern sie den Catechismus, die fürnemsten Artikel des christlichen Glaubens aus den Locis theologicis Philippi, und eine kurze Postill aus Philippi, Brentii und Lossii Postillen. Polemische und hochgelehrte Schriften gehören nicht in ihren Plan,

*) Von hier an ist die Dedication wörtlich abgedrukt in Schelhorn's Ergözlichkeiten, 3 Band, S. 307—311.

Plan, sondern nur gemeinverständliche und gemeinbrauchbare, deren Inhalt mit klaren Stellen der heiligen Schrift und aus dem Catechismus zu beweisen sey. Die sämtlichen Dollmetscher haben dem Herrn Ungnad mit gelobter Hand, in Beyseyn eines Würtembergischen Raths, versprochen, Nichts zu druken, als was von den Augsburg. ConfessionsVerwandten angenommen sey; Er selbst, Truber, habe alle windische Bücher, die von ihm kommen, eben so haben Stephan Histerreicher und Anton Dalmata alle crobatische und cyrulische Druke, auf eigene Verantwortung und Vertheidigung übernommen. Auf dieses habe Herr Ungnad jene zween Priester aus Syrsien und Bosnien auf Gewissen, Treu und Glauben befragt, ob die neue Dollmetschung des Neuen Testaments, des Catechismus, und der andern Bücher, recht und verständig, und die Drukschrift richtig gerathen sey, Jene haben die Hände auf die Brust gelegt, und beydes feyerlich bekräftigt. —

Die Auflage war zu 2000 Exemplaren. Verschikt wurden, nach Laybach 252. nach Wien 75. an Peter Grafen zu Eberau und Bann in Croatien 25. an Christoph Ungnad, Freyherrn, zu Waradin, 25. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 1544 Exempl.

Der andre Theil hat nach dem Glagolischen Titel, auch den Teutschen: Der ander halb theil des newen Testaments, jetz zum ersten in die Crobatische Sprach verdolmetscht,

dolmetscht, vnd mit Glagolischen Buchstaben getruckt. (Unten, mit glagolischer Schrift:) Tübingen 1563. Der Text beträgt 2 Alpabeth, 4 Bogen. Titel und Vorrede füllen 31 Seiten. Eine teutsche Vorrede oder Dedication ist nicht vorhanden. Auf der Rükseite des Titelblatts steht ein Verzeichnis der in diesem andern Theil enthaltenen biblischen Schriften. Das Nächste ist ein Vorbericht, auf 3 Bl. diesen hat nebst Anton Dalmatin und Stephanus Histrian auch Georg Juritschitsch unterschrieben. Es folgt auf 19 Bl. Predgowor — die Vorrede oder Einleitung zu den Apóstolischen Briefen. Hierauf noch eine Andre, von 8 Bl. Truber ist vermuthlich der Verfasser. Jede Epistel hat einen, längern oder kürzern, Vorbericht, die Offenbarung einen von 8 Bl. Dieses lezte Buch hat auch Holzschnitte, man erblikt Menschen mit der königlichen Crone, mit der päpstlichen Crone, mit dem Cardinalshut, an sehr bedenklichen Oertern.

Die Auflage von diesem andern Theil war nur zu 1000 Stk. Davon giengen nach Laybach 170. nach Wien 115. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 687 Stüke.

Das Neue Testament, crobatisch in cyrulischer Schrift, in 2 Theilen.

Der Erste Theil hat unter dem crobatischen Titel auch den Teutschen: Der erst halb Theil des newen Testaments, darinn sein die vier Euangelisten vnd der Apo-

stel

ſtel Geſchicht, jetzt zum erſten mal in die Crobatiſche Sprach verdolmetſcht, vnd mit Cyruliſchen Buchſtaben getrukt. (Cyruliſch:) Tübingen 1563. in Quart. 2 Alphab. 9 Bogen Text. 18 SS. Titel und Vorrede.

Eine teutſche Vorrede, an Wolffgang Pfalzgrafen bey Rhein, hat das Datum, Tübingen den 4 Maij. Anno ꝛc. 63. Ewer Fürſt. G. Vnderthänige Primus Truber Creiner. Antonius Dalmata. Stephanus Conſul Hiſtrianus. Da Seiner F. Gnaden chriſtlicher Eifer für die reine Lehre des Evangelii und die Ausbreitung derſelben bekannt ſey; ſo werde ihr dieſer erſte Theil dedicirt, in der Hofnung, S. F. G. werde die Beförderung des chriſtlichen und ſo hoch nothwendigen Werks auch ihr mit allen Gnaden befolen ſeyn laſſen.

Es folgt eben dieſe Zuſchrift auch cyruliſch, unterſchrieben von Anton Dalmata und Stephan Iſtrian.

Der Andre Theil beträgt 2 Alphab. 5 Bog. 3 Bl. Text, und 31 SS. Tit. und Vorrede. Der Titel iſt: Der ander halb theil des newen Teſtaments, jetz zum erſten in die Crobatiſche Sprach verdolmetſcht, vnd mit Cyruliſchen Buchſtaben getruckt, 1563.

Eine teutſche Vorrede oder Zuſchrift iſt nicht vorhanden. Auf der Rükſeite des Titelblatts ſteht ein Verzeichnis der in dieſem Andern Theil enthaltenen bibliſchen Bücher. Der zunächſt folgende Vorbericht auf 3 Bl. iſt

nicht

nicht allein von Anton Dalmata, und Stephan Iſtrian, ſondern auch von Georg Juritſchitſch unterſchrieben. Die Offenbarung Johannes hat dieſelben Holzſchnitte wie der glagoliſche Druk.

Von beyden Theilen ſind gedrukt 1000 Exempl. Davon kamen nach Laybach 50. nach Villach 230. zu Urach waren 1664 noch vorhanden 292.

Loci communes, erobatiſch in cyruliſcher Schrift.

Der teutſche Titel, unter dem Cyruliſchen, heißt: Die fürnämpſten Hauptartickel Chriſtlicher Lehre, auß der Lateiniſchen, Teutſchen vnnd Windiſchen Sprach, in die Crobatiſche jetzundt zum erſten mal verdolmetſcht, vnd mit Cyruliſchen Buchſtaben getruckt. Tübingen 1562. 4.

Melanchthons Schrift erſchien 1521 unter dem Titel Loci communes rerum theologicarum, ſie wurde bald in das Teutſche überſezt, und Beydes, Ueberſezung und Original, iſt immer wieder aufs Neue gedrukt worden. Man ſehe Strobel's Verſuch einer LitterärGeſchichte von Philipp Melanchthon's Locis theologicis als dem erſten evangeliſchen Lehrbuch. 1776. 8. In die windiſche Sprache wurde dieſe Schrift, wohl nicht wörtlich, ſondern nach dem HauptInhalt, übergetragen von Truber: dieſer beſtimmte aber ſeine Arbeit nicht zu einem beſondern eigenen Buch, ſondern ſie iſt Zugabe zu dem erſten Theil des von ihm 1557 ausgegebenen Neuen Teſt. in windiſcher Sprache. Dieſes zur Erläuterung des Titels.

Auf

Auf der Rükſeite des Titelblatts ſteht eine kurze Anzeige, cyruliſch, von Anton Dalmatin, und Stephan Iſtrian.

Die teutſche Vorrede, an K. Maximilian, hat die Unterſchrift: Datum Vrach den erſten Tag Martij. Anno Domini 1562. E. Kün. May. Vnderthänigſter Caplan. Primus Truber Creiner, der Zeit Pfarher zu Vrach. Dieſe lange Vorrede von 14 SS. handelt ausführlich von der rechten, wahren chriſtlichen Lehre. Sie enthält nichts Hiſtoriſches. Ein Stück davon iſt in Strobel's Verſuch, S. 193 zu leſen. Noch eine Vorrede, auf 3 Bl. Crobatiſch, Dat. Tübingen 12 März 1562. unterſchrieben von Anton Dalmatin und Stephan Iſtrian. Weiter eine Einleitung auf 3 Bl. und ein Regiſter der Capitel auf 5 Bl. Der Text beträgt 34 Bog. 3 Bl.

Die Auflage war zu 1000 Exempl. Davon giengen nach Laybach 39. nach Villach 73. nach Wien 350. zu Urach waren 1564 noch 497.

Loci communes, crobatiſch, mit glagoliſcher Schrift.

Der teutſche Titel: Die fürnämpſten Hauptartickel Chriſtlicher Lehre, auß der lateiniſchen, teutſchen vnd Windiſchen Sprach, in die Crobatiſche jetzund zum erſtenmal verdolmetſcht, vnnd mit Crobatiſchen Buchſtaben getruckt. Tübingen. 1562. 4.

Auf der Rükseite des Titelblatts wieder der kurze Vorbericht in crobatiſcher Schrift, von Anton Dalmatin und Stephan Iſtrian. Die teutſche Vorrede iſt an Auguſt, Herzog zu Sachſen, Churfürſt, gerichtet, mit dem Datum Laybach, am 20 Julij, im 1562. Jar. E. Churfürſt. Gnaden Vnderthänigſte Diener, Primus Truber, der Chriſtenlichen Herrn Landtleüt vnd Stett des Fürſtenthumbs Crain, vnd der anrainender Land vñ Herſchafften, Metling, Iſterreich vnd Karſt, Windiſcher vnd teutſcher Prediger. Antonius Dalmata. Stephanus Conſul Hiſtrianus. — Dieſe Vorrede ſchikte Truber aus Laybach mit ſeinem Schreiben vom 19 Jul. 1562. Er ſchrieb dabey: Die ander Vorreden möcht ich wol leiden das ein ander machet, doch ich wil ſehen, das ich die zwo vber die Poſtillen auch pald hinausſchickhe. Sie iſt vollſtändig wieder abgedrukt, dieſe Vorrede, in Strobel's Verſuch S. 195—202. Sie war längſt vorher zu leſen in den Unſchuldigen Nachrichten auf das J. 1711. S. 803 bis 810. Auf die teutſche Vorrede folgt eine Einleitung auf 3 Bl. und das Regiſter auf 5 Bl. Der Text beträgt 34 Bogen.

Die Auflage war zu 1000 St. Davon kamen nach Laybach 244. nach Villach 310. nach Wien 52. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 317.

Augsburgische Confession, in windischer (crainischer) Sprache.

Articvli oli deill, te prave stare vere kerszhanske — — Drey Christliche Confessionen, namlich Augspurgische, Wirtembergische un Sächsische, wie die eine dem Großmächtigisten Römischen Keiser Carolo dem fünfften, ꝛc. Hochloblicher Gedächtnuß, im 1530. Jar, vnd die anderen zwo dem Concilio zu Trient Anno 1552. von ettlichen von Gott erleüchten, Chur, Fürsten, Stett vnd Theologen überantwort, auß Latein vnd Teütsch, in diß Windisch Buch zusamen gezogen. Vtibingi, M. D. LXII. 4.

Jener windische Titel ist vollständig, doch nicht ganz ohne Fehler, abgedrukt, und mit einer teutschen Uebersezung versehen im 2 Th. der kritischen Geschichte der Augspurg. Confession von Ge. Gottl. Weber. 1784. 8. S. 254.

Zusammengezogen sehen die 3 christlichen Confessionen, sagt schon der Titel deutlich. In der Vorrede an den Herzog Christoph von Würtemberg, — Datum Vrach am ersten Tag May. im M. D. LXII. Jar. E. F. G. Vnderthäniger Diener Primus Truber, der Zeit Pfarher zu Vrach — erklärt sich der Verf. noch deutlicher.

Da die alte biblische Religion auch in den windischen und crobatischen Ländern jezt öffentlich geprediget, und von Vielen begierig aufgenommen werde, mancher

vermeinte Geiſtliche aber das Volk berede, der abtrünnige Truber mit ſeinen Geſellen wolle durch lutheriſche Predigten und Bücher in jenen Ländern einen neuen, falſchen Glauben aufbringen, den kein chriſtlicher noch weltlicher Potentat in ſeinem Land dulden noch annehmen wolle; ſo habe er ſich entſchloſſen, jezt in der Eil, neben ſo vielen andern Geſchäfften, auch die Augsburgiſche Confeſſion in windiſcher Sprache mit lateiniſchen Buchſtaben druken zu laſſen — Ausgaben in crobatiſcher und cyruliſcher Schrift werden bald nachfolgen — um jenes gute, einfältige Volk zu belehren, daß ſolcher rechte Glaube in etlichen Königreichen, in vielen Fürſtenthümern, Ländern und Städten wirklich eingeführt ſey. Da aber in der Augsburgiſchen Confeſſion etliche Sentenzen und Artikel nur kurz angegeben ſeyen; ſo habe er manches Stük derſelben aus der Apologie, der Würtembergiſchen und ſächſiſchen Confeſſion paraphraſirt, ausgelegt und ausgeführt, ohne dabey in dem Sinn der augsburgiſchen Confeſſion etwas zu ändern. Aus Dankbarkeit für des Herzogs gnädige Beförderung ihres Werks habe er dieſe "paraphraſirte Augſpurgiſche Confeſſion in der Windi-"ſchen Sprache" in S. F. G. Nahmen wollen erſcheinen laſſen, damit auch J. F. G. ſamt ihren Räthen und Theologen verſichert werde, daß Herr Hans Ungnad Nichts zu druken und auszugeben verſtatte, was der Augsburg. Confeſſion zuwider ſeyn könnte.

Nach

Nach der teutschen Vorrede folgt eine Andre, in windischer Sprache, an die Christen in Crein, Steyermark und Kärnten, Bl. 1—23. worin Truber, nach eigener Angabe in der teutschen Dedication, aus Sleidan und andern neuen Geschichtschreibern erzählt, was den Luther erregt habe wider den Papst aufzutreten, wie jeder der 3 Confessionen entstanden sey, und welche Glaubens-Puncte undedingt gegen die Päpstische behauptet werden müssen.

Die Auflage war zu 1000. Nach Laybach giengen 310. nach Villach 443. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 150 Stüke.

Augsburgische Confession, in crobatischer Sprache,

1 mit glagolischer Schrift,

2 mit cyrulischer Schrift.

Der crobatische Titel, sowohl in glagolischer, als in cyrulischer Schrift, ist im 2 Th. der kritischen Geschichte der Augspurg. Confession S. 262 zu sehen, und nach einer genauen teutschen Uebersezung, von Herrn Consistor. Rath Hase, zu lesen. Nach dieser Uebersezung heißt es: jezt aufs neue aus der lateinischen, teutschen und Crainerischen Sprache treulich übersezt durch Anton Dalmatin und Stephanum Istrianum. Der teutsch gedrukte Titel hat nur: Confessio, oder Bekanntnuß des Glaubens — — auß dem Latein vnd Teutsch in die Cro-

latiſche Sprach verdolmetſcht, vnd mit Glagoliſchen — Cyruliſchen — Buchſtaben getruckt.

Nach der, von Herrn StiftsPrediger Weber angeſtellten, Unterſuchung iſt es auſſer Zweifel, daß die eine Ausgabe von der Andern nur allein in der Schrift verſchieden, und daß in Beyden nichts Andres, als jene von Trubern in Creiniſcher Mundart ausgegebene Confeſſion, und zwar in einer wörtlichen Ueberſezung in die crobatiſche Mundart, enthalten iſt.

Die Glagoliſche Ausgabe hat eine teutſche Vorrede an Johann Friedrich den Mittlern und Johann Wilhelm, Gebrüder, Herzoge zu Sachſen. Datum Vrach am 20. tag Octob. 1562. Hierauf Ebendieſelbe, in crobatiſcher Sprache. Die Eine, wie die Andre, iſt unterſchrieben: Primus Truber, Antonius Dalmata, Stephanus Conſul. Weiter eine Vorrede an die Chriſten in Dalmatien, Croatien, Servien, Bosnien, Romanien; dieſe iſt nur von Anton und Stephan unterſchrieben: und dieſe haben ſie aus Trubers craineriſcher Ausgabe, nur mit veränderter Aufſchrift, überſezt. Nach der Confeſſion ſelbſt folgt noch das Regiſter. Das lezte Blatt zeigt auf der einen Seite in ſauberm Holzſchnitt eine Abbildung mit der Unterſchrift: Antonius Dalmata Exul. auf der Andern Eine mit der Unterſchrift: Stepha: Con: Ping: bey der cyruliſchen Ausgabe befinden ſich dieſe Abbildungen nicht.

Der

Der cyruliſche Druk hat eine teutſche Vorrede an Philipp, Landgrafen zu Heſſen, mit dem Datum: Vrach, 20 Octob. 1562. Ebendieſelbe cyruliſch. Das Uebrige Alles wie bey dem glagoliſchen Druk.

Glagoliſch wurden gedrukt 1000. Cyruliſch auch 1000.

Von Jenen giengen nach Laybach 389. nach Villach 174. nach Wien 46. zu Urach waren 1564 noch vorhanden 307 St.

Von dieſen giengen nach Laybach 45. Nach Villach 100, nach Wien 494. zu Urach waren 1564 noch 312.

Poſtill, in crobatiſcher Sprach und glagoliſcher Schrift.

Unter dem glagoliſchen Titel ſteht der Teutſche: Kurtze auſzlegung über die Sontags, vnnd der fürnembſten Feſt Euangelia, durch das gantz Jar, jetzt erſtlich in Crobatiſcher Sprach mit Crobatiſchen Buchſtaben getruckt. Vtubingi. 1562. 4.

Die teutſche Vorrede an Chriſtoph, Herzog zu Würtemberg, — ſie ſagt ausdrüklich, dieſe Poſtill ſey aus Luthers, Melanchthons und Brentzen Auslegung genommen — hat: Datum Vrach den 30 Octob. Anno 1562. Ewer Fürſt. G. Vnderthenige Primus Truber Creiner. Antonius Dalmata. Stephanus Conſul Hiſtrianus. Eben dieſe Zueignung, crobatiſch überſezt, hat dieſelbe Unterſchrift, nur ſezt ſie Tübingen, ſtatt Urach. Ein Vorbericht auf 2 S. iſt nur von Anton und Stephan unterſchrie-

schrieben. Der Text selbst geht von Bl. 1—233. Auf Bl. 167 steht ein Titel, Drugi Del — Andrer Theil der Postille — Unten, 1562.

Gedrukt wurden 1000 St. Es giengen nach Laybach 167. nach Villach 71. nach Wien 206. zu Urach waren 1564 noch 483.

Postill, in crobatischer Sprach, mit cyrulischer Schrift.

Der teutsche Titel lautet wie der Vorhergehende: Kurtze auszlegung über die Sontags, vnd der fürnembsten Fest Euangelia, durch das gantz jar, jetzt erstlich in Crobatischer Sprach mit Cyrulischen Buchstaben getruckt. Vtubingi 1563. 4.

Die teutsche Vorrede an Albrecht den Aeltern, Marggr. zu Brandenburg, in Preussen — auch diese sagt es, die Postill sey aus D. Luther, Philippo Melanchthon, und Brentij Auslegung genommen — hat das Datum Brach den X. tag Jenner Anno 1563. E. F. G. Vnderthenige Primus Truber Crainer. Antonius Dalmata. Stephanus Consul Histrianus. Eben diese Dedication, in crobatischer Sprache, mit derselben Unterschrift, ist datirt: Tübingen den 1 Januar 1562. was wohl Drukfehler ist, statt 1 Januar 1563. Ein Vorbericht auf 2 Seiten ist nur von Anton und Stephan unterschrieben. Der Text geht von Bl. 1 bis Bl. 259. Daß im Cyrulischen der Druk weiter auslauft, als im Glagolischen, geschieht

geſchieht deswegen, weil in Jenem die bibliſchen Texte mit groſser anſehnlicher Schrift gedrukt ſind. Bl. 184 iſt ein Titelblatt, Drugi Del — Andrer Theil der Poſtille — Unten: 1562.

Die zahlreichen, wirklich nicht unfeinen, Holzſchnitte, die begreiflich in beyden Ausgaben dieſelben ſind, können doch deswegen bemerkt werden, weil ſie beweiſen, daß man wegen des Aufwands nicht ängſtlich rechnete. Die Poſtille ſelbſt iſt ohne Zweifel, in der HauptSache, eben dieſelbe, welche Truber ſeinem erſten Theile des Neuen Teſtaments in Windiſcher Sprache 1557 beygefügt hatte. Ob die teutſchen Vorreden wirklich von Trubern verfaſst ſeyen, iſt zweifelhaft. Er ſchrieb an Herrn Ungnad, aus Laybach, 4 Sept. 1562. "Sofern die Poſtillen gedruckt, E. G. mügen durch den Doctor Hrn Jacobus Schmidlein — er meint den D. Andreä — die Teutſchen Vorreden ſtellen, und darin vermelden laſſen, das ſie aus des Philippi Melanchthonis Poſtil ſey genummen und auf dieſelbige Form geſtellt."

Die Auflage war zu 500 Exempl. Nach Laybach giengen 40. nach Villach 71. zu Urach waren 1564 noch 360.

Predigten vom Hagel, in crobatiſcher Sprache und glagoliſcher Schrift. 1562. 4.

Die Predigten ſind von D. Matth. Aulber, Hofprediger zu Stuttgart gehalten, und aus dem Teutſchen in

das Crobatiſche überſezt worden. Auf der churfürſtlichen Bibliothek in Dresden wird ein Exemplar vorhanden ſeyn.

Die Auflage war zu 1000 Exempl. Man ſchikte nach Laybach 500. nach Wien 100. an Herrn Chriſtoph Ungnad 140. zu Urach waren 1564 noch 259.

Beneficium Chriſti, crobatiſch mit glagoliſcher Schrift.

Auf dem Titelblatt ſteht oben: Beneficium Chriſti. Weiter ein Titel, Glagoliſch: Goworenje wele prudno — Unten: Vtubingi 1563. Auf der Rükſeite des Titelblatts ein kurzer Vorbericht von Anton Dalmatin und Stephan Hiſtrian. Der Text iſt in 6 Capitel getheilt: zum Beſchluß ein Regiſter. Das Ganze beträgt 11 Bogen in klein Octav.

Dies iſt Ueberſezung aus dem Italiäniſchen. In Riederer's Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher-Geſchichte, im 4 Bande (1768. 8.) S. 121 iſt der Titel des Originals angegeben, und S. 235 iſt der Inhalt beſchrieben. Jener heißt: Trattato vtilissimo del beneficio di Giesu Chriſto crocifisso, verso i Chriſtiani. Venet, apud Bernardinum de Bindonis. Anno Do. M. D. XXXXIII. Vergerius verſicherte in einer Schrift vom J. 1549. dieſes erbauliche Büchlein ſey begierig geleſen worden, es ſeyen binnen 6 Jahren wohl 40,000 Exemplare davon abgegangen. ſ. Schelhorn's Ergözlichkeiten 2 B. S. 27. Amœnitates Hiſtor. Eccleſiaſt. & litterariæ Tom. I. pag. 157.

Die

Die Auflage war zu 500. Nach Laybach giengen 200. nach Villach 100. zu Urach waren 1564 noch 190.

Geiſtliche Lieder. Windiſch.

Titel: Enedvhovne peisni, katere so skvsi Primoshá Trvberia vta ſlauenski yesik —

Geiſtliche Lieder in der Windiſchen Sprach, Sampt andern zugethanen Pſalmen vnnd Chriſtlichen Liedern, wölche von ettlichen gutthertzigen Chriſten, auß der teutſchen Sprach in die Windiſche verdolmetſcht, ſo hernach im andern Theil dieſes Büchlins gefunden werden. Unten: VTVBINGÆ. 1563.

S. 39 wieder ein Titel: Enedvhovne peisni — Der ander theil, der Windiſchen Pſalmen vnd geiſtlichen Liedern. In dieſem andern Theil ſtehen über mehreren Stüken die Anfangs-Buchſtaben G. I. (Georg Juritſchitſch), über einigen P. T. (Primus Truber), bey Andern L. Z. und wieder bey Andern H. K. Das Ganze beſteht aus 205 Seiten klein Octav. Von einer Vorrede oder von ſonſt einer Nachricht iſt Nichts zu finden.

Gedrukt wurden 1000 Exempl. Davon giengen nach Laybach 500. nach Villach 200. nach Wien 40. an Herrn Chriſtoph Ungnad 80. zu Urach waren 1564 noch übrig 176 Stüke.

Augsburgiſche Confeſſion, crobatiſch, mit lateiniſcher Schrift.

Von dieſem Buch iſt weiter nichts bekannt. Es wurden

den nur 400 Exemplare abgezogen. Zu Urach waren 1564 noch vorhanden 41. Die Andern hatte man nach Villach verschikt.

Catechismus Lutheri, crobatisch, mit lateinischer Schrift.

Auch von diesem Buch ist weiter nichts zu sagen. Die Auflage war zu 400. Den grösten Theil schikte man nach Villach, zu Urach waren 1564 noch übrig 65.

KirchenOrdnung, Windisch, in lateinischer Schrift.

Die Uebersezung schikte Truber Stükweise aus Laybach. Er schrieb den 18 Sept. 1563. er habe dieses Jahr viele Reisen und schwere Handlungen gehabt, und dem Uebersezen nicht abwarten können: doch schike er von der übersezten KirchenOrdnung einen Theil, den Rest, mit der Vorrede und den Registern hoffe er in kurzer Zeit nachzusenden; der Druk soll mit den Buchstaben geschehen, womit seine lange Vorrede zum Neuen Testament gedrukt sey; Ueber 400 Exemplare sollte man nicht abziehen. — Den 5 October 1563 schrieb er wieder von dieser KirchenOrdnung: Er habe sich in Ansehung der Gebräuche und Cerimonien an die Würtembergische Ordnung gehalten, in dem Buch sey aber auch ein Corpus der ganzen christlichen Lehre, wie sie in der Meklenburgischen Kirchen-

Ord-

Ordnung begriffen ſey. — Der Pſalter mit Argumenten werde bald vollendet ſeyn, ſodenn werde er an die Epiſteln die Epheſer und die folgenden gehen. Ob irgendwo ein Exemplar dieſer Ausgabe vorhanden ſey, iſt nicht bekannt.

KirchenOrdnung, crob. mit glagol. Schrift.

Der teutſche Titel iſt: Würtembergiſche Kirchenordnung, in die crabatiſche Sprach vertiert, vnd mit Crabatiſchen Buchſtaben getruckt. Utibingi. 1564. (Octav.)

Die teutſche Vorrede iſt gerichtet An die recht Chriſtlichen Verſamlungen, vnd jre Diener in Crabaten: Sie beträgt 11 Seiten, und iſt, ohne Datum, unterſchrieben: E. Gehorſame Diener, Antonius Dalmata. Stephanus Iſterreicher. Georg Juritſchitſch. Es folgt, auf 16 Seiten, eine Vorrede crobatiſch in glagoliſcher Schrift, die eben ſo unterſchrieben, und vermuthlich mit der Teutſchen ähnlichen Inhalts iſt. Der Text von Bl. 1 bis 94. Noch ein Regiſter auf 3 Seiten.

In der Vorrede heißt es: Weil dann der Allmächtig Gott vnnd Vatter vnſers Herren Jeſu Chriſti, das liecht ſeines Wortts auch bey vns Crabaten angezindet, vnd durch ſeinen heiligen Geiſt in diſen letſten Zeitten vor ſeinem groſſen vnd herrlichen tag ſcheinen laſſen, Vnd alſo jme auch ein Kirch vnder vns geſamblet, die Jne recht erkenne, anruffe, ſein heiligs Wortt mit andacht vnd

Glau-

Glauben höre, die heiligen Sacramenten mit ehrerbüttung vnnd Danckſagung empfahe, vnd alſo alles zu ſeinem lob vnnd ehr richte, Iſt vnder den Kirchenordnungen, ſo bey der chriſtlichen reformierten Kirchen gebreuchlich (vnnd gleichwoll alle in der Subſtanz vnd Weſen durchaus einig) diſe erwölet, vnd in die Crobatiſche Sprach verdolmetſchet, ſo in dem Hertzogthumb Würtemberg, auch den nechſt vmbligenden Fürſtenthumb, Graff vnd Herrſchafften, Reich vnd Freiſtetten gehalten, in wölcher wenig, aber doch, wie der H. Auguſtinus vermeldet, die notwendigen Ceremonien begriffen, ſo Chriſtus ſelbſt verordnet, vnd one wölche ein rechte, wollgeordnete Kirch nicht ſeyn kann.

Kirchen Ordnung, crob. mit latein. Schrift, Tübingen, 1564. 8. Ein Exemplar beſizt die churfürſtliche Bibliothek zu Dresden.

Apologie der Augsburgiſchen Confeſſion, Crobatiſch mit lateiniſcher Schrift, Tübingen, 1564. 8. Iſt gleichfalls auf der Bibliothek zu Dresden vorhanden.

Apologie der Augsburgiſchen Confeſſion, Crobatiſch in Glagoliſcher Schrift, Tübingen, 1564. 8. Davon beſizt ein Exemplar die königliche Bibliothek zu Berlin.

Truber

Truber war, wie man ſich erinnern wird, zu Anfang des Sommers 1562 wieder nach Laybach gezogen. Der Kleriſey war begreiflich die Ankunft des unternehmenden und nicht furchtſamen Manns ſehr ungelegen. Auf Anſtiften des Biſchofs erließ Kayſer Ferdinand ſchon den 30 Jul. von dem Schloß Poſiebrat einen ganz ernſtlichen Befehl an den Landes-Hauptmann, den Landes-Verweſer, und den Vizdom in Crain, den Truber, und zugleich Hans Scherer, Cobilla Juri, Juri Mutſchigkh, Caſpar Pogkauntz zu Crainburg, N. Stradiot und Matthes Khlobner, als ärgerliche, ſectiriſche, verführiſche, unberufene, ihrem geiſtlichen Ordinario ungehorſame, widerſpenſtige, vermeinte Predicanten und Perſonen, gefangen zu nehmen, und von ihnen umſtändlich zu berichten. Zugleich ergieng ein Befehl an die Verordneten der Landſchaft, daß ſie jene Perſonen nicht ſchüzen, und ein andrer Befehl ergieng an die Stadt Laybach, daß ſie dieſelben nicht länger im Spital predigen laſſen, und in der Stadt gar nicht dulden ſollen. Die Landſchaft wagte es doch, ſich dieſer Männer mit Eifer anzuneh-

zunehmen, und in einer VertheidigungsSchrift an den Kayſer vorzuſtellen, daß die Beklagten nicht Sectirer, nicht Aufrührer ſeyen, ſondern ſich mit Predigen und Reichen der Sacramente der heiligen Schrift gemäß, und nach Inhalt der Augsburgiſchen Confeſſion verhalten. Truber predigte nicht allein ungehindert zu Laybach, ſondern auch auf dem Lande an verſchiedenen Oertern. Im November ergieng ein kayſerlicher Befehl an die Verordneten der Landſchaft, daß Truber dem Biſchof geſtellt werden ſolle, um vor ihm von ſeinem Glauben und von ſeiner Lehre Rechenſchaft abzulegen. Dies wurde befolgt. Truber ſchikte die Schriften und Acten der Verhandlung an den Herrn Ungnad, mit der Bitte, ſie auch an den Herzog von Würtemberg gelangen zu laſſen. Den Inhalt derſelben kann man ſich leicht ſelbſt angeben. Die Landſchaft ſtellte ihrem Prädicanten das Zeugnis an den Kayſer, daß wenn nur Ihre Kayſerliche Majeſtät ſelbſt ihn hören ſollten, Ihre Majeſtät wegen der Beſcheidenheit, die er im Lehren und Predigen gebrauche, wie auch wegen ſeines ehrbaren, aufrichtigen, friedlichen, gottſeligen Wandels und Lebens, mit ihm gnädigſt zufrieden ſeyn würde. Im J. 1563. den 5 Octob. berichtete Truber nach Würtemberg: es ſey ein kayſerlicher Befehl an den Herrn LandesHauptmann allein gekommen, ihn zu verhaften, es habe aber der Herr Landes-

des Verweser ihn angewiesen, wann er von dem Landes-Hauptmann gefordert werde, zu antworten, es sey ihm von den Herrn Verordneten und dem Ausschuß befohlen, sich nicht in das Schloß zu begeben; man werde sodenn schon wissen ihn zu schüzen und zu vertreten. Er blieb wirklich unangefochten; er machte bald darauf eine Reise in die Grafschaft Görz, und predigte dort öffentlich. — Aber im J. 1564 übernahm Erz-Herzog Carl die Regierung über Crain, Steyermark, Kärnten, Görz ꝛc. Carl dachte nicht wie der Bruder Maximilian, Er hatte grossen Eifer für die alte Religion. Die Evangelischen wurden nun um so lebhafter angegriffen, da der Landes-Regent in der Nähe blieb; er hatte sein Hoflager zu Grätz in Steyermark. Truber führte die in windischer Sprache gedrukte Kirchen-Ordnung ein, dadurch gab er seinen Widersachern den, allerdings scheinbaren, Vorwand, ihn als den Mann anzugeben, der sich an der Landes-Hoheit des Regenten vergreife. Die Kirchen-Ordnung wurde unterdrükt, und bey schwerer Strafe verboten, Truber sollte nicht länger im Lande geduldet werden. Auch jezt nahmen sich die Stände seiner eifrigst an, sie schikten eine sehr ansehnliche Gesandtschaft an den Erz-Herzog, diese konnte aber weiter nichts erbeten, als daß Truber eine Frist von 2 Monaten erhielt. Nach Verfluß dieser Zeit mußte er mit seiner Familie auswandern, die Landschaft

verordnete ihm für die Zukunft 200 Thaler, und verſah ihn mit einer inſtändigen Empfehlung an Chriſtoph, Herzog von Würtemberg. Truber ſelbſt hatte nicht unterlaſſen, bey ihm ſich im Andenken zu erhalten, er konnte alſo getroſt eine Aufnahme in Würtemberg erwarten. Er ward zuerſt Pfarrer zu Laufen am Neckar, vielleicht, weil dieſe Stelle gerade jezt erledigt war. Hier wurde die Vorrede zu ſeinem in Tübingen gedrukten windiſchen Pſalter ausgefertigt im Jänner 1566. Zu Laufen blieb Truber nicht ein ganzes Jahr. Um die Herausgabe windiſcher Bücher zu befördern, ward er in die Nähe von Tübingen, auf die Pfarrey Derendingen verſezt. Wilhelm Holder, jezt noch ein junger Mann, nachher ein fruchtbarer Verfaſſer von ſehr gelehrten und ſehr ſchneidenden Streitſchriften gegen Katholiken und Reformirte, räumte ihm die Stelle ein, und erhielt dagegen die Pfarrey zu Laufen. Im Jahr 1567 unternahm Truber eine Reiſe nach Laybach. Die Landſchaft in Crain hatte eben jezt einen Verſuch gemacht, ob ErzHerzog Carl etwa zu bewegen wäre, ihr den verwieſenen Prädicanten neuerdings zu bewilligen. Seine unerwartete Erſcheinung war nicht ganz erfreulich, man mußte befürchten, ſie könne den ſcheinbaren Verdacht erregen, als habe die Landſchaft den Mann herbeygerufen, um ihn ſogar gegen den Willen des ErzHerzogs eigenmächtig in den vorigen Dienſt

wieder

wieder einzuſezen. Um die Landſchaft zu ſchonen, ſezte ſich Truber wieder zu Pferd und zog ſeines Wegs. Von dieſer Zeit an ſah er das geliebte Vaterland nicht wieder. Aber bis an das Ende ſeines Lebens genoß er ſeinen Jahr-Gehalt. Dieſen verwendete er mehrern Theils auf Arme, vornemlich auf ſolche, die wegen der Religion vertrieben waren; an Gelegenheit dazu werden ſie es ihm nicht haben ermangeln laßen. Ueberhaupt wird ſeine MenſchenLiebe, Gaſtfreyheit, Uneigennüzigkeit ſehr geprieſen. Er ſtarb den 28 Jun. 1586. nach einer kurzen Krankheit. Noch am 26ſten vollendete er ſeine windiſche Ueberſezung von Luthers HausPoſtill, indem er auf ſeinem KrankenLager die lezten Perioden ſeinem Schreiber dictirte. An ſeinem TodesTage wurden von ihm ſeine Schulden noch angegeben, hingegen allen Armen, an die ſeine Erben Anſprüche machen konnten, die Schulden geſchenckt und erlaſſen. Er ſtarb ruhig und froh, unter ſo vielen Veränderungen, Arbeiten und Mühſeeligkeiten hatte er das 78ſte LebensJahr erreicht. Ein Schreiben an die Verordneten in Crain, vom J. 1586. war von ihm eigenhändig folgendermaſſen unterſchrieben: Primus Truber, geweſener ordentlich berufen-präſentirt- und confirmirter Thumherr zu Laybach, Pfarrer zu Lack bey Ratſchach, zu Tyfer und in Sanct BartholomäFeld, Caplan bey Sanct Maximilian zu Cilly, Windiſcher Prediger zu

Trieſt, und nach der erſten Verfolgung Prediger zu Rotenburg an der Tauber, Pfarrer zu Kempten, und Anrach, nachmals Prediger der ehrſamen löblichen Landſchaft in Crain, und in der Grafſchaft Görz zu Rubia, und nach der andern Verfolgung Pfarrer zu Laufen, und jetzund zu Derendingen bey Tübingen. So Valvaſor, Th. II. B. VII. Cap. 9. S. 437. Ohne Zweifel hat er ſelbſt das Schreiben geſehen.

Primus Truber hinterließ zween Söhne. Der Aeltere, Primus, geboren zu Rotenburg an der Tauber, wurde Pfarrer in dem benachbarten Dorf Kilchberg. Der Jüngere, Felician, geboren zu Kempten, wurde 1580 teutſcher Prediger in der LandſchaftKirche zu Laybach, nachher Pfarrer zu Grünthal in Würtemberg.

Schriften in windischer, d. i. crainischer Sprache, die von Primus Truber nach seiner Rükkunft nach Würtemberg gefertigt, und zu Tübingen gedrukt worden sind.

Ta Celi Pſalter Dauidou, — — skusi Primoſha Truberia Crainza. Der gantz Pſalter, in die Windiſche Sprach zum erſten mal verdolmetſchet, vnnd mit kurtzen verſtendigen Argumenten vnd Scholien erklärt.

Vtibingi. M. D. LXVI. klein Octav.

Die teutſche Vorrede, von 10 Bl. hat die Aufſchrift: Den Wolgebornen — — Herren, Grauen, Freyherren, Rittern, Edelleuten, Burgern, vnd allen Gottſeligen Chriſten, im Fürſtenthumb Crein, in Vnderſteür vnd Karenten, in der Graueſchafft Görtz, Windiſchen Marck, Metling, am Kharſt vnd in Hiſterreich geſeſſen, der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandten, Gnad vnd Frid — Die Unterſchrift: Geben auß meinem anderen Patmos im Monat Januario Nach Chriſti Geburt im 1566. Jar. E. G. vnd Herr. Vndertheniger trew dienſtwilliger Primus Truber Creiner.

In dieſer Vorrede heißt es: So hab ich dieſen Windiſchen Pſalter, wölchen ich vor zweyen Jaren gar verfertigt, jetzundt in den Truck geben. — Vom Authore aber, Innhalt, Nutz vnd Brauch dieſes köſtlichen Bibliſchen

schen Buchs, Item auß was Dolmetschung ichs verdolmetschet, ꝛc. Jha alles, was in einem Argument anzuzeigen gebürt, würdt hernach in der Windischen langen Vorred, vnd im Argument weitleuffig außgefürt. Ich hab den Psalter, Gottlob, nicht allein auß dem täglichen Gebett, lesen vnd singen, vnd auß den alten vnnd newen darüber außgangen Commentarijs (dann ich hab den gantzen Psalter eilff Jahr nach einander, zu Kempten, Aurach vnnd Laybach teütsch geprediget) sonder auch auß der täglichen erfarung vnd Verfolgungen, die mir in meinem Predigampt die sechs vnd dreysig Jar, an manchen Orten, von heimlichen vnnd offentlichen Feinden zugestanden, zimlich gelernt zuuerstehn. Das ich verhoffe, der Psalter, on rhum zureden, sey wol so lauter vnd recht in vnsere Windische Sprach, als in die Lateinische oder Teutsche verdolmetschet, Christo dem Herrn sey darumb Lob vnd Danck gesagt.

Auf diese teutsche Vorrede folgt auf 4 Bl. eine Windische, unterschrieben Primosh Truber is Raſtzhice. Der Vorbericht zu den Psalmen, predguuor zhes ta Psalter geht von Bl. 1 bis 14. Der Psalter selbst von Bl. 15 bis 264. Zum Beschluß ein Register von 8 Bl. Jedem einzelnen Psalm ist eine ausführliche InhaltsAnzeige vorgesezt. Am Rande stehen kurze Scholien.

Der

Der Catechismus nebſt einer Sammlung geiſtlicher Lieder in Windiſcher Sprache muß im J. 1567 herausgekommen ſeyn. In Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, 3 B. S. 476 wird eine ſpätere Ausgabe, VLublani (d. i. Laybach) 1579 in 12 von 178 SS. und 21 SS. der Vorberichte, beſchrieben, und dabey wird ausdrüklich bemerkt, die erſte Ausgabe müſſe 1567 erſchienen ſeyn, wenigſtens ſey Trubers teutſche Zuſchrift an den Edlen vnnd Ehrnveſten Junckherrn, Georgen Kiſel zum Kalten Brunn vnnd Roßbar, Erbtruchſeß der fürſtlichen Graffſchaft Görtz, Pfandherrn auf Weyrelburg ꝛc. zu Derendingen an S. Jörgen Tag 1567 unterſchrieben. Der teutſche Titel iſt ſo angegeben:

Der gantze Catechismus, einige Pſalmen, und alte und neue chriſtliche Lieder auf die hohen Feſte, von Primo Truber, Sebaſt. Krell und andern gemacht, jetzo wiederum von neuem verbeſſert und zum Theil mit ſchönen geiſtlichen Liedern vermehrt. Laybach. 1579.

Noviga Testamenta pusledni Deil — — od Primosha Truberia.

Das letſt Theil des newen Teſtaments, in wölchem begriffen ſeind, die Epiſteln des heiligen Apoſtels Pauli zun Hebreern, Item, Jacobi, Petri, Johannis, Jude, ſambt

ſambt der Offenbarung, mit kurzen verſtendigen Außlegungen. Vtibingi. M. D. LXXVII. Octav. XXX und 509 Seiten, ohne das Regiſter.

Die teutſche Vorrede hat die Aufſchrift: Den Wolgebornen — Herren Chriſtophen Freyherren zu Aurſperg vnd Nadliſchegk, Erbcamerer in Crein — Herren Andre von Aurſperg ꝛc. Erbmarſchalck in Crein — Jungherren Frantzen Gallen zum Lueg vnnd Gallenſtein, vnnd Jacoben Gallen zum Granenweg vnnd Gallenſtein ꝛc. ꝛc. Die Unterſchrift: Geſchriben zu Derendingen am erſten tag Aprilis, nach Chriſti geburt im 1577. Jar. Ewer Gnaden Ernueſt vnd der Creiniſchen Windiſchen Gemein Gottes Trewer vnd dienſtwilliger Seelſorger, Primus Truber.

Der Verf. der Vorrede ſagt: Dieſen gnädigen Herrn und Jungherren habe er vor etlichen Jahren, da ſie zu Tübingen ſtudirt, und ihn öfters in ſeiner Herberg nicht wie einen Landsmann, ſondern wie einen Vater beſucht haben, zugeſagt, dieſen Theil ihnen zu dediciren. Denn er ſey ein Kind und "Erbhold" ihres Lands, ihre gottſeeligen Voreltern haben ihm und den Seinigen viel Gutes bewieſen, ſeyen ihm in ſeinen drey Verfolgungen mit Rath und Hülfe treulich beygeſtanden. Nachdem er im Lande Crein auf der Raſtzhitz dem Freyherrn zu Aurſperg gehörig, im Jahr 1508 geboren worden, und hernach im

Jahr

Jahr 1530 erſtlich in der Grafſchaft Cili, nachmals im Lande Crein, das Evangelium von dem Reich Chriſti und den Catechismus im rechten Verſtand neben andern (gleichwohl noch bey der Meß) zu predigen angefangen, und alſo vor der erſten Verfolgung 17 Jahre nach einander gepredigt habe, ſeyen ihre Voreltern, Anherren, Grosmütter, Väter, Mütter, Vetter, Muhmen, neben andern Herrn und Landleuten, Frauen und Jungfrauen, dem Evangelium beygefallen, haben daſſelbige nicht ohne große Gefahr öffentlich bekennt, den Predigern treulich geholfen, in den Verfolgungen ihnen viel Gutes gethan. — Es ſey zwar ſein Vorſaz geweſen, das ganze Neue Teſtament mit den Commentariis in Folio herauszugeben, und etliche Landſchaften um die Koſten des Druks anzuſprechen. Da aber dieſe ſeit langer Zeit mit ſchweren Ausgaben, mit täglichem Einfall der Türken beſchwert ſeyen; ſo habe er ſie ſchonen, und dißmal allein dieſen Theil, der die Epiſteln der 5 Apoſtel und die Offenbarung Johannis begreife, druken laſſen wollen. Nun möge man auch die andre Theile des Windiſchen Neuen Teſtaments, die zuvor in Quarta forma ausgangen, wieder auflegen, und in ſolcher Octava forma druken.

Es mögen alſo doch vorher auch die Epiſteln an die Eph. Philipp. Coloſſ. Theſſal. an Timoth. Tit. und Philemon in der windiſchen Ueberſezung, und zwar in Quart

herausgekommen seyn. Ist dieses wirklich geschehen; so müssen sie wohl erst nach dem Psalter, und also nicht vor dem Jahr 1566 gedrukt worden seyn. (Man s. oben S. 109.) Gewiß ist, daß zu diesem lezten Theil kein Erster und Andrer in gleichem Format und Druk vorhanden ist.

Ta celi novi testament — — skusi Primosa Trubcria Crainza Raſtzhizheria.

Das new Teſtament vnſers Herren vnd Seligmachers Jeſu Chriſti, in zwen klein theil abgetheilt, in welchem des alten Teſtaments Erfüllung, Summa vnd rechte Außlegung begriffen, zum andern mal vberſehen vnd zuſamen getruckt. Vtibingi. M. D. LXXXII. Octav.

Der erſte Theil enthält die 4 Evangelien und die ApoſtelGeſchichte, S. 1—613. Auf S. 614 iſt Truber, in dem Alter von 73 Jahren, durch einen nicht ſchlechten Holzſchnitt vom J. 1578 abgebildet.

Die teutſche Vorrede von 33 SS. iſt an Ludwig, Herzog von Würtemberg gerichtet, und unterſchrieben: Derendingen, am erſten May, im 1582. Jar. E. F. G. Vnderthänigſter trewer Caplan Primus Truber Creiner, Pfarher daſelbſt. Sie enthält Manches, das angeführt zu werden verdient. Es heißt:

Vor

Vor 34 Jahren war kein Brief oder Regiſter, viel weniger ein Buch, in unſrer Windiſchen Sprache zu finden, man meinte, die Windiſche und Ungeriſche Sprachen ſeyen ſo grob und barbariſch, daß man ſie weder ſchreiben noch leſen könne. Jezt haben wir nicht allein den Catechismum mit dreyerley kurzen und ausführlichen Auslegungen, auch in Reimen und Geſangsweis, ſamt etlichen Pſalmen, und der hohen Feſte geiſtliche Lieder, und die HausTafel in unſrer Windiſchen Sprache, ſondern wir haben auch das ganze Neue Teſtament zum andernmal gedruckt, ſamt der Offenbarung Johannes, mit verſtändigen Auslegungen aus den beßten Commentarien der alten und neuen Scribenten genommen, Item die locos theologicos; eine Poſtill; die Augsburgiſche, Würtembergiſche und Sächſiſche Confeſſionen; die *Formulam Concordiae*; eine völlige KirchenOrdnung; den ganzen Pſalter mit der Auslegung, und andre Bücher mehr: ſo iſt auch das Alte Teſtament verdollmetſcht, und durch die Creineriſche, Steireriſche und Karneriſche Prediger durchſehen und corrigirt, dies wird auch, wills Gott, bald gedrukt, desgleichen die HausPoſtill Lutheri.

Soviel dieſe Translation belangt, ſo habe ich, — ſagt der Verfaſſer — dies Teſtament bey meiner erſten Dollmetſchung bleiben laſſen, denn ich habe darin bey dieſem andern Durchleſen nichts unrechts erſehen, bin auch in

den 25 Jahren, seit ich es zu übersezen angefangen, von Niemand einiger Falsität beschuldigt worden, ich laß es auch bey voriger Orthographei, und habs darum jezt in klein forma druken laßen, damit der Text in Ein Büchlein zusammengebunden werden könne: weil jedoch der Band zu dick werden könnte, so hab ich zween Theile gemacht, und zu dem andern kleinen Theil die windische Vorrede, die Summa der heiligen Schrift, den Kalender, und andre nothwendige Dinge beygefügt.

Diesen Bericht von den Windischen Uebersezungen, und was in den Windischen Landen gepredigt und geglaubt werde, hab ich deßwegen gethan, damit E. F. G. und dero Inspectores der Drukereyen wissen, daß in jenen Ländern die Lehre von Christo nach Inhalt der heiligen Schrift, des Catechismi, und der Augsburgischen Confession rein und lauter gepredigt und geglaubt werde, wie sich denn auch alle dortigen Prädicanten mit Aides-Pflicht der Augsburgischen Confession und der Formulæ Concordiæ gemäß zu glauben, zu lehren und zu predigen versprochen und sich unterschrieben haben. Es ist auch bey ihnen bisher keine Seet oder Schisma, Calvinisten noch Flaccianisten, noch andre, wie bey den Teutschen, entstanden, nur daß sie das grobe Papstum neben sich sehen, und von diesem Verfolgung leiden. Vom Nachtmal des Herrn halten und glauben sie einfältig den Worten Christi,

ſti, geben Chriſto die Ehre, daß er wahrhaftig und allmächtig ſey, diſputiren nicht viel davon.

Daß ich — ſagt der Verfaſſer weiter — E. F. G. dieſes Buch zuſchreibe, geſchieht aus folgenden Urſachen: 1. Alle jene windiſche Bücher, da nicht einmal der erſte kleine Catechismus zu Nürnberg und zu Schwäbiſch-Hall gedrukt werden durfte, ſind in Tübingen mit Begünſtigung des Herzogs Chriſtoph gedrukt, der mir auch allhie in der Nähe der Drukerey eine ſichre Wohnung und Unterhaltung gnädiglich angewieſen hat, inmaſſen auch E. F. G. ſich ganz gnädiglich gegen mich erwieſen, daß ſie auch in Anſehung meines hohen kranken Alters zween Diaconos aus Ihrem Stipendio in Tübingen verordnet, die mir die Pfarrey mit Predigen verſehen helfen. 2. Die andre Urſache, weil E. F. G. eine beſondre Liebe und Freude zu den überſezten Windiſchen Büchern tragen, deßwegen allerley Exemplare von gemeldten Büchern aus dem Lande Crein bringen laſſen, auch ſobald die Formula Concordiæ ausgegangen, mir auferlegt, dieſelbige zu der Augsburgiſchen Confeſſion zu verdollmetſchen, welches ich auch mit Gottes Hülfe verrichtet, wofür mir gute Belohnung wiederfahren iſt. 3. Die Dritte, daß E. F. G. wie Ihr gottſeligſter Herr Vater gethan, etliche Creineriſche Studioſos in Ihrem Stipendio zu Tübingen nach einander

er-

erhält und ſtudieren läßt, unter denen ſind auch meine zween Söhne erzogen, Magiſtri, nachmals, Gottlob, taugliche KirchenDiener worden. —

Ta drugi Deil noviga testamenta —

Der ander Teil des newen Teſtaments, in dem ſind alle Geſchrifften der Apoſtel, zum andern vberſehen vnd zuſammengedruckt. Vtibingi. M. D. LXXXII.

Zuerſt kommt Nauuk od S. Pisma, ſoden Nauuk od vere Voriſtusa, unterſchrieben: vash ſtari ſneiſti Pastyr, Truber, d. i. euer alter treuer Paſtor Truber; hierauf Truber od Slouenom slouu iemle; weiter ta Summa &c. Summe der ganzen heiligen Schrift; nach dieſem ein windiſcher Kalender, mit eigenem Titelblatt, ta slovenski Kolendar — Windiſcher Kalender, vnd andre ſachen dabey. Vtibingi. M. D. LXXXII. Dieſem iſt angehängt eine chronologiſche Tabelle von der Schöpfung bis zu Chriſti Geburt, ein Regiſter über alle Bücher des A. und N. Teſtaments, und ein Regiſter der Epiſtoliſchen Texte auf alle Sonn- und FeyerTage. Dieſes alles beträgt 4 Bogen. Nach einem neuen Titelblatt: ta drugi deil tiga noviga testamenta, vtim ſo vſa Pisma tih Jogrou. Vtibingi. M. D. LXXXI. folgt der bibliſche Text von S. 1—447. Am Ende wieder die Jahrzahl M. D. LXXXI.

Die

muß nicht allein in die windiſche Sprache überſezt, ſondern ſie muß auch wirklich in der windiſchen Sprache gedrukt worden ſeyn. Dies folgt allerdings aus jener Stelle der Vorrede zu dem N. Teſtament vom J. 1582. wo die Formula Concordiæ unter andern zuverläſſig gedrukten windiſchen Büchern angeführt iſt. (S. 125.) Man könnte ſich auch auf das Zeugnis von D. Jakob Andreä berufen, der in der LeichenPredigt S. 60. 61. die von Trubern gelieferten Schriften erzählt, und unter Anderm ſagt: Er hat auch den Pſalter, welchen er eilff ganzer Jar nach einander, zum theils zu Kempten, zum theils zu Aurach, zum theils auch zu Laybach teutſch geprediget, vnnd in ſeiner Verfolgung zimlich zuuerſtehn gelehrnet hat, mit der Außlegung verfertiget. Wie auch die Formel der chriſtlichen Concordien, darzu ſich die drey weltliche Churfürſten, Pfaltz, Sachſen, vnnd Brandenburg, ſampt andern vilen Chriſtlichen Fürſten, Grauen, Herrn, vom Adel, freie Reichs Stätt, mit ihren Kirchen- vnnd Schuldienern, wie auch die Creineriſche Euangeliſche Kirchendiener bekannt vnd vnderſchriben haben. — Es iſt aber augenſcheinlich, daß Andreä ſeinen Bericht von Trubers Schriften unmittelbar aus jener Vorrede gezogen hat.

Die HausPoſtille Lutheri

iſt, durchaus in Windiſcher Sprache, gedrukt worden, Tübingen 1595. Felician Truber hat die Ausgabe beſorgt. Sie iſt ein ſtattlicher Band in Folio. Ein Exemplar davon iſt auf der Bibliothek in Wolfenbüttel vorhanden. Salig Hiſt. der Augsburg. Confeſſion 1 B. S. 719.

Die ganze heilige Schrift, Alten und Neuen Teſtaments, Windiſch gedolmetſcht durch Georg. Damatinum, 1584. Fol. iſt weniger unbekannt, als die hier beſchriebenen Bücher, ſie iſt aber nicht an die Reihe derſelben anzuſchlieſſen. Sie wurde, auf Veranſtaltung und auf Koſten der Landſchaft von Crain, Steyermark, Cärnthen zu Wittemberg gedrukt; daß Truber einigen unmittelbaren Antheil daran gehabt habe, iſt aus ſichern Gründen nicht zu behaupten.

---

ist, durchaus in Windischer Sprache, gedrukt worden, Tübingen 1595. Felician Truber hat die Ausgabe besorgt. Sie ist ein stattlicher Band in Folio. Ein Exemplar davon ist auf der Bibliothek in Wolfenbüttel vorhanden. Salig Hist. der Augsburg. Confession 1 B. S. 719.

Die ganze heilige Schrift, Alten und Neuen Testaments, Windisch gedollmetscht durch Georg. Damatinum, 1584. Fol. ist weniger unbekannt, als die hier beschriebenen Bücher, sie ist aber nicht an die Reihe derselben anzuschließen. Sie wurde, auf Veranstaltung und auf Kosten der Landschaft von Crain, Steyermark, Cärnthen zu Wittemberg gedrukt; daß Truber einigen unmittelbaren Antheil daran gehabt habe, ist aus sichern Gründen nicht zu behaupten.